

18

21095

Sertorius.

P P

Tragödie

von

Dr. Georg Lommel.

Basel,

gedruckt in der Schweighauser'schen Buchdruckerei.

1828.

U n T r o p l e r .

Wenn Salvators treuer Jünger
In der Schöpfung Jugenddrang
Mit noch ungeübtem Finger
Seiner Seele Farb' und Klang
Auf der Linnen dunklem Grunde
Schroff in Hügen ausgehaucht,
Und in später Tagesstunde
Müd sein Werkzeug ausgestaucht:

Gießt im tiefen innern Schauen
Noch einmal das Bild sich aus,
Und in wagendem Vertrauen
Trägt er's in des Meisters Haus;
Zweifelnd fast am Werth der Sache
Ist dem Alten er genäht,
Und der grauen Wimpern Sprache
Wird Orakel seiner That.

So auch ich. Bei Wettergüssen
Schwoll Begeisterung in mir an,
Sie brach Raum — in scharfen Rissen
Markte sie den ersten Plan,
Wipfel, die zum Wand'rer sprechen,
Wieder and're kahl und stumm,
Kulmen, die die Wolken brechen
An dem flachen Schülerthum;

Dem nicht hab' vom Ruhmgebilde
 Eines Künstlers ich kopiert,
 Nein! Aus eigenem Gesilde
 Nur mein Ich heraufgeführt,
 Und am Schauplatz ausgestellt
 Die Erfahrung meiner Zeit,
 Nacht, die finstert, Stern, der hellet,
 Träume voll von Wirklichkeit.

Nach alt hergebrachter Sitte
 Auf der Jünger Dämmungs-Pfad
 Bin auch ich mit ruh'gem Schritte
 Meinem Richtersth genant.
 Gleich sind Ton, Bild, Wort; sie streben
 Ingsesamt der Einheit zu:
 Aller Künste Kunst ist's Leben,
 Und ein Meister drin bist Du!

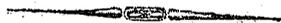
P r o l o g.

Der Vorhang steigt, die Bühne dehnt sich aus,
 Und leitet wie auf leichten Meereswogen
 Der Bilder Harmonien und Contrast,
 Wie sie der Traum der Phantasie erschaffen,
 Wie sie die ernste Wirklichkeit uns bent,
 Gedrängt in eines Helden Lebens-Kiel,
 Am Auge, dem beweglichen, vorüber. —
 Die schwere Zeit des nahen Untergangs
 Der freien Volkeshmacht der Aresöbne,
 Die eines Brutus eisernes Gemüth,
 Der hohe Sinn des Bauern Cincinnatus,
 Camillus Lorbeer-schweres Feldherrnschwert,
 Der selbst gen einen Reichsfeind felsenfeste
 Gerechtigkeitsinn des Fabricius
 (Sammt allen jenen ungezählten Thaten,
 Die tausend Namen der Verewigung
 In Clius leuchtendem Altar geweiht)
 Die, sag' ich, allgemeines Heldenthum
 So fest wie der Tarpeja Fels erhoben,
 Der Volkeshmacht zerberstender Verfall,
 Der dämmert jeho an dem blut'gen Aether. —

Doch klar ist es, daß wenn das Große fällt,
 Auch große Zeichen seinen Fall verkünden;
 Drum donnert vor dem Schiffbruch Eurus erst,
 Die Alpen stürzen vor dem End des Erdtheils,
 Und Meteor' fürchterlich gestammt,
 Aufführend an dem Belt den Strahlen-Neigen,
 Und ihren, den Blödaugen fremden Glanz
 Bald wieder in den Ocean versenkend,
 Vermelden einer Sonne Todtenlied. —
 Die schöne Sonne, die jetzt sterben soll,
 Von tausend Feuerfunken einst genähret,
 Und Licht verbreitend durch der Erden Kreis,
 Die schöne Sonne ist Nutriten-Freiheit,
 Und das derselben voran laufende,
 Im eignen Tode den des Großen Ganzen
 Dem alternden Geschlecht weissagende,
 Erhab'ne Meteor: Ser tor i us. —
 Wie heute der das Wetterhaus durchschreitet,
 So ist es schon der abendliche Held,
 Der seines Lorbeers vollgewichtige Bürde
 Zu der Behausung ew'gen Friedens trägt,
 Verkündet von dem unbestochnen Ruhme,
 Daß er der größte Römer seiner Zeit.
 Doch nicht des Schweiffes wohl verdiente Raß.
 Erquickt ihn auf des Tagwerks letztem Gange;
 Sein ganzer Weg führt ihn durch steten Kampf,
 Den off'ner und verdeckter Feind entzündet,
 Und immer in die heiße Asche bläst,
 Wie oft ihn auch die Kraft zurückgeworfen;
 Denn an die Größe fesselt sich der Steg.
 Doch im verbergenden Gewand des Sklaven
 Erscheint der finst're Dämon jenes Hasses,

Der Didos Stadt und die des Anchisiden
 Jahrhunderte im wilden Noth zerfleischt,
 Bis diese in dem Mißbrauch ihrer Macht
 Die schon ohnmächtige im Tod zermalmt.
 Als ihres Fluches williges Organ
 Erhebt sich jetzt Carthagos letzter Sproß,
 Und schwachen Meid zu seinem Werkzeug schleifend,
 Sucht er kein schlechter Ziel, als jenen Mann,
 Der in der Brust bewahrt ein ganzes Rom. —
 So stirbt der Held, mit ihm sein Werk der Staat —
 Und jede ihm vertraute Nebengröße,
 Die einst sein hoher Genius besetzt;
 Zwei Rosen auch, die im Verborgnen blühend,
 Wettreifend um die Näh' des Theuersten
 Dem rauhen Sturm das zarte Leben ließen.
 Auch jener Bund, der die Giganten-Schatten
 Vom Felsenthale durch das Leben wirft,
 Und unsern Mann der Außenwelt entreifend,
 Bei neuem Werke stillen Frieden heut,
 Auch dieser muß zur würd'gen Todtenfeier
 Des schönsten Hoffnungs-Zweiges seiner Zukunft
 Mit seinem alten Meister untergehn. —
 Doch weiter ziemt die Rolle nicht zu lästern,
 Vor Melpomene selber sie enthüllt.
 So laßt die Muse nun vor euch erscheinen,
 Und fällt ein günstig Urtheil jenem Wort,
 Das sich zum Erstling in der Kunst bekennt,
 Der Vorwelt großes Bild zurückzuwerfen!
 Und wenn nun von dem Stamme besser Gegenwart
 Der Dichter manchen Blüthenzweig entnommen,
 Und damit der entschwund'nen Jahre Feld
 In liebender Begeisterung bepflanzt:

So haltet es für keinen freveln Raub,
Noch für des Alterthums unkund'ges Treiben!
Denn seinen Glauben spricht er offen aus:
Die Zeiten seien noch so sehr verschieden,
Die wahre Größe bleibt sich ewig gleich.



S e r t o r i u s .

Personen.

Sertorius, Diktator der neu-römischen Republik
in Hispanien.

Papirius, Consul

Perperna, Legat

Carbo

Valerius

Antonius

Catulus

} Senatoren.

Chares, Philosoph aus Griechenland.

Porcius, Freiwilliger aus Rom.

Varus, Sklave, später Perperna's Freigelassener.

Tarraeo, weiland Bandit.

Ein Pontier.

Ein Schiffsherr.

Ein Greis.

Ein Halbnaarr.

Iberia von Lusitanien.

Senatoren, Tribunen, Centurionen, Viktoren, Krieger,
Sänger, Matrosen, Gefangene, Verschworene,
Volk, Brüder des Bundes.

Ort: Stadt Osea in Hispanien. Zeit: 682 nach er-
bautem Rom.

P

Erster Akt.

Erste Scene.

Lager vor einer hispanischen Stadt. Wachtfeuer im Hintergrunde,
im Vordergrunde Gruppe von Kriegern. Dämmerung.

Erster Centurio.

Die Nacht entflieht, der Morgen graut,
Es drängt sich mählig Stund an Stunde;
Und nirgends noch eine Spur von der Stunde,
Vom Schicksal der Anfrigen nicht ein Laut!

Zweiter Centurio.

Der Laut kann zeitig genug noch kommen;
Die Erwartung scheint eben nicht sehr gespannt.

Erster Centurio.

Weit besser, wir hätten ihn selber vernommen,
Als daß er geschwächt durch die dritte Hand
Den langsamen Pfad zu den Ohren erglommen.

Zweiter Centurio.

Mich macht nicht beneidend mein jetziger Stand.

Erster Centurio.

Mich stellt die halbe Müß' nicht zufrieden;
Dem Halben ist halber Lohn nur beschieden,
Und Halbheit und Nichts ist von einem Reich.

Zweiter Centurio.

(Boshast.)

Man theilt ja seit Neuer'm die Beute stets gleich!

Erster Centurio.

(Mit einem Blick der Verachtung.)

Dies Antwort dir drauf aus meinem Blick!
Dir gönn' ich vom Herzen dein rühmlisches Glück,
Das dich voll Gnad' mit der Stäbenwacht
Für Reht und ewige Betten bedacht.

Zweiter Centurio.

Gern mäß'gen sich Ritter mit halbem Lohn,
Wo Diktatur und Königsthron
Vielleicht nicht einmal befriedender Lohn
Für hochgebor'nen Plebejer Sohn.

Erster Centurio.

(Auf den Andern mit gezücktem Schwert stürzend.)

Wart' Junge!

(Mehrere herbei eilende Centurionen trennen die Kämpfenden.)

Dritter Centurio.

(Den zweiten fortschiebend.)

Einer muß davon!

Erster Centurio.

(Noch immer von den zwei Uebrigen gehalten.)

Lass' mich! Noch schuld' ich ihm den Lohn.

Vierter Centurio.

Sey ruhig einmal! Er ist ja schon fort.

Fünfter Centurio.

Was hebt euch zusammen zu Raub und Mord?

Erster Centurio.

Der adliche Bube wagt' mich zu schmähen,
Er hieß mich verächtlich „Plebejer Sohn“!

Dritter Centurio.

Die marklose Puppe! Ich kenne ihn schon.
Stets sucht er mit wichtigem Dunst sich zu blähen,
Will Alles, auch was er nicht weiß, verstehen,
Drum frech über Jedermanns Haupt hingehen,
Und blos ob der glänzenden Herrlichkeit,
Daß einmal sein Ohr vor uralter Zeit
Patrizier und ein Consul gewesen!

Vierter Centurio.

(Lachend einfallend.)

Und die Aem'lin in neuerer Zeit
Von einem patrizischen Gimpel genesen!

Erster Centurio.

Fort! fort mit allen den adlichen Raben!
's ist jeder Pompejus erkaufter Spion.

Fünfter Centurio.

Der Herr Legat! Sey still davon!
Man muß nicht gleich mit Allem 'rausplahen.

Erster Centurio.

Ich sag' es Redwedem ins Angesicht.

Dritter Centurio.

Lass' das jetzt gehen, das braucht es nicht!
Kömmst du zusammen mit dergleichen Fanten,
So spreche ganz ruhig und ohne Gebräus,
Des Feldherrn eigene Worte aus:“

Laut ist mit mir mein Stammbaum erkunden,
Mit dir geht lautlos der deinige aus!“

Vierter Centurio.

Ja wahrlich ein stolzer ein herrlicher Baum!
Wer giebt unter ihm dem Gedanken nicht Raum,
Daß von seinem Stamme ein einziger Zweig
Mehr Schatten giebt als das römische Reich?

Dritter Centurio.

Necht so Kamerad! das war ein Wort,
Das, wie den mehrseitigen Ton ein Akkord,
So jegliches Herz gleichlautend verbindet,
Ob es nun im Ost, West, Süd oder Nord,
Im Festland oder im fernen Port
Der Kindheit alternde Wiege findet.
Ihr Beide seyd aus der Nähe her
Von Tagus und Anas bläulichen Bogen,
Uns zwei hat über das weite Meer
Der Kiel aus italischen Mauern gezogen:
Vor kurzem noch erbitterter Feind
Hat uns treuinnig der Wechsel vereint,
Oder vielmehr ein einziger Mann.

Vierter Centurio.

Sell dem Meister, der schaffen kann,
Daß Nationen sich reichen die Hand
Für ein gemeinsames Vaterland!

Erster Centurio.

Dafür hat ihn der Fremdling erkannt,
Nur nicht sein eigenes Vaterland.

Vierter Centurio.

Wem bringt es die Ehre, wenn die Schand'?

Erster Centurio.

Nur ihm dem einen, dem einzigen Stand',
Der da stotzret in purpurnen Säumen,
Und in seiner Glorie tagtäglichen Träumen
Nur Haß und Zwietracht um sich streut.

Dritter Centurio.

Lass ihnen die vornehme Lächerlichkeit!
Im eigenen Gifte erstickt sich der Meid.

Erster Centurio.

O willig ertrüg' ich den Tod in dem Strette,
Wärd' mir nur vorher noch im Leben die Freude,
Dort mit dem Mann' im Triumph' einzuziehn,
Und vor ihm den goldenen Troß auf den Anien,
Wie sie ihn säßen im herrlichen Glanz'
Von allen Römerhelden den Ersten,
Und möchten bei seinem Steigerkranz'
Gleich vor ohnmächtiger Galle bersten,
Sie, die ihn vom Innersten hassen müssen,
Weil nimmer sie werth, ihm die Schube zu küssen —
Das sollte mir seyn der versöhnende Blick
Mit dem feindselig falschen Geschick!

Vierter Centurio.

Vielleicht wird die Freude uns Allen zu Theil!

Erster Centurio.

Um sie verschert' ich mein irdisches Heil.

Dritter Centurio.

Hab' ich's doch selber vor etlichen Jahren
Mit meinen eigenen Augen erblickt,
Wie sie das böse Gewissen gedrückt,
Als kaum sie die schreckende Mähre erfahren.

Fünfter Centurio.

Die Sufroner Schlacht?

Dritter Centurio.

Da war ich nicht mehr

Im römischen Land.

Fünfter Centurio.

Wie lang ist es her?

Dritter Centurio.

Wohl vier Jahrzehnte sind schon dahin,
 Als in des Jünglings unruhiger Brust
 Laut rief des Kampfes muthige Lust,
 Hinaus in die stürmische Welt zu ziehn.
 Dem Bluthund galt es dem wilden Numiden;
 Das Weitere kennt ihr alle doch,
 Zuerst den schimpflich verkauften Frieden,
 Und das uns ewig schändende Joch.
 Hierauf des Kampffspiels glückliche Wende,
 Auf Vattas Eben die Ehrenschlacht,
 Metells und Marius siegende Macht,
 Zulezt des Krieges glorreiches Ende.
 Das war mein erster ernstlicher Straus,
 In Schanden und Ehren getheilt zu bestehen;
 Gleichgültig zog ich in's Vaterhaus;
 Von schwerer Vergangenheit ruhend aus
 Schreckt auf uns der Ruf von alpinischen Höhen: „
 „ Dort sey im nie gesehnen Graus
 „ Die Nachgeburt der Giganten zu sehen;
 „ Sie forderten Rom zum Kampfe heraus,
 „ Schleuderten Felsen von schwindelnden Höhen
 „ In der Blutsfröme schäumend Gebraus.“

Wir zogen aus für unsern Herd,
 Und mehr als unser geprißtes Schwert
 Hat Götterwille und Schicksal gethan.
 Bei Segtia brach es die blutige Bahn,
 Und gab zulezt nach rasenden Schlachten
 Die Kraft der Kriegeskunst unterthan.
 Noch wollen die Augen sich jetzt mir unnachten,
 Und wie von Lantien schaudert 's mich an,
 Gedenk' ich an Alles des dort Vollbrachten.
 Schön war der Triumph, doch ich hatte genug.
 Nicht der Sklaven verwegener Krieg
 Konnt' mich verlocken zu ruhmlosen Sieg;
 Zufriedenheit suchend ergriff ich den Flug,
 Bekümmert' mich wenig um List und Trug,
 Um Zwist und Sündel in Romas Mauern —
 Nur da ergriff mich ein tiefes Trauern,
 Als nach der Götter verderblichem Fluch
 Himmelan in gewaltigen Schauern
 Des Bürgerkriegs blutige Flamme schlug.

Erster Centurio.

O hätte sie nur die Stifter geschlagen!

Dritter Centurio.

Es war gerade in jenen Tagen,
 Kurz vor noch der alte Marius gehaust,
 Und bei bacchantischen Trinkgelagen
 Den Funken geistiger Kraft verbraust —
 Ich gleng durch die Flumentanische Pforte,
 Da sah ich das zischende Schlangengezücht
 Erschrocken vom dunkel wirren Gerücht,
 Blind träumend vom Brande und Morde;

Nur die Beherzteren machten noch Worte,
 Doch ihre Furcht verrieth das Gesicht.
 Verschwunden ist der hochtrabende Dünkel,
 Sie stellen sich lächelnd im Kreise dicht;
 Ich, versteckt in einem nahen Winkel,
 Behorch', was ein athemlos Kommender spricht: "

(Die Stimme des Erzählenden nachäffend.)

" Ihr alle kanntet den rauhen Knaben
 „ Des armen Plebejers Certorius Sohn,
 „ Der sich als unser Gespieler schon
 „ Gewaltig zu gut that auf seine Gaben;
 „ Verächtlich hieß er Unser einen,
 „ Weil wir vor größern Knaben stohn,
 „ Wir aber vermieden den stolzen Gemeinen,
 „ Als er uns zurief mit bitterem Hohn: "
 „ „ Wenn ihr so vornehm und groß wollt scheinen,
 „ „ Will ich euch erbauen einen Thron,
 „ „ Zugleich aber auch einen Galgen daneben,
 „ „ An dem sollt ihr lassen das feige Leben! "
 „ Als Jüngling soll er im teutonischen Krieg
 „ Die nämliche Keckheit bewiesen haben,
 „ Und nach verwegem erfochtenem Sieg
 „ Ward er von seinen Gefährten begraben.
 „ Die Zeiten wischten sein Andenken weg,
 „ Da so man ihn wenig nur kannte.
 „ Da hört man vor Kurzem vom gallischen Lande,
 „ Dort habe auf eigene Faust ein Strateg
 „ Ein unerhörtes Werk unternommen,
 „ Unabhängig von aller Welt
 „ Führe er Kriege, wie's ihm gefällt;
 „ Sey jezt auch zu dem Marius gekommen,
 „ Und verkünde mit trotzendem Kraft,

„ Er sey zur schwersten Vergeltung gekommen,
 „ Von Drängern ford're er Nechenschaft,
 „ Und baue von Neuem die Volksherrschaft . . .
 „ Bei solcher Lage schick' ich mich an,
 „ Zur sicherer schützenden Stadt zu entweichen;
 „ Da muß mich auf eben derselben Bahn
 „ Der vorwärts eilende Feind erreichen.
 „ In's nahe Gesträuche streckt ich mich hin,
 „ Ich konnte doch wieder den Vorsprung gewinnen;
 „ Ich lasse sie ruhig vorüber ziehn,
 „ Der Furchtbare naht, Schlimm wird mir zu Sinnen,
 „ „ Auf schau' ich, und was ich erkennen muß —
 „ Es ist derselbe Certorius! " . . .

(Die natürliche Stimme wieder annehmend.)

So stammelt der Weichling zum zitternden Chor,
 Ich aber trette urplötzlich hervor,
 Und sprech': Meine Herren, was thut euch so Leid?
 „ Seyd lustig! Jezt ist es ja Zeit zur Freud',
 „ Denn Thron oder Galgen ist nicht weit.
 So rief ich zu ihnen mit lachendem Hohn,
 Und gieng von den gaffenden Buben davon.

Vierter Centurio.

So tröstet man gut bei Schmerz und Weh!

Erster Centurio.

'S thut Keinem von denen ein Zahn mehr weh!

Fünfter Centurio.

Daß sie so leicht dich durchgelassen?

Dritter Centurio.

Sie hatten nicht Zeit und Herz, sich zu fassen.
 Ich aber hatt' jezt meinen Mann erkannt;

Das Schwert entriß ich der dumpfigen Wand,
Und trat entschlossen in diese Reihen,
Mein Gut und Blut seinem Dienste zu weihen,
Und hab' es auch bis zur letzten Zeit
Noch keinen Augenblick lang bereut.

Vierter Centurio.

Sein Selbdenruhm und Herrlichkeit
Die fesseln morgen gleich wie heut.

Erster Centurio.

D dächten nur Alle so wie wir,
Nicht so unmuthig stände ich hier;
Doch brühet vielleicht jetzt Mancher im Heer
Den schönsten und dank nächstlich und schwer;
Der Meid, der die in Roma zügelte,
Ist hier auch in Herzen abgespiegelt.

Fünfter Centurio.

Wer könnte das Niederträchtigste thun?

Erster Centurio.

Ein vornehmer Meidhart — ein Tribun.

Vierter Centurio.

Ich kann mir nie eignen den argen Gedanken,
Daß gegen so einen erhabenen Mann,
Der Sich Nichts, Andern Alles gethan,
Nur einer in Liebe und Treue könnt' wanken.

Erster Centurio.

Nichts leichteres ist's, als ein Schurke zu seyn.

Vierter Centurio.

Der Vorderste in der kämpfenden Reihe
Erhielt er schon Manchem das schwankende Leben,
Daß selbst er sich Feindesloß Preis gegeben;

Bei'm Rückzug muß immer der Letzte er seyn.
Für uns nur führt er die lästige Wehre,
Für uns erträgt er der Fährnisse Schwere,
Uns giebt er die ganze Beute allein,
Und fragt man: „Was wird denn das Delnige seyn?“
So spricht er bescheiden: „Mein ist die Ehre!“
Kann's einer verklägnen im ganzen Heere?

Erster Centurio.

Das ist es gerade; sie schulden ihm Dank,
Und wären gern der Verbindlichkeit frank.
Den Gläubiger sieht der Schuldner nicht gern,
Und sah' er in ihm auch den besten Herrn.

Vierter Centurio.

Nun gut! So lang ich den Arm noch rühren kann,
Kömmt Keiner der Schelmen so leicht ihm an,
Und allen Zweiflern zum Troß will ich zeigen,
Was treu ein ächt lufstanischer Mann
Für einen Heros erfüllen kann,
Dem er sich freiwillig gab zu eigen.

Fünfter Centurio.

Gern schließt der Bettone dem Nachbarn sich an.

Erster Centurio.

Der Römer wird euch nicht an Treue weichen.

Dritter Centurio.

Nun hört auch Kamraden von mir ein Wort!
Mög' uns das Beispiel innig verbinden,
Das aus dem rauhen germanischen Nord
Die dunkeln Sagen der Ferne verkünden!
Wenn Einen das Volk dort als Vorbild erkannt,
Der herrlich als Held sich emporgeschwungen,

Dann knüpfet die Jugend ein heiliges Band,
 Und hält ihn liebend umschlungen.
 Im unzertrennlichen Waffengebot
 Sind treu sie diesem im Leben und Tod,
 Besiegen mit ihm die Außenwelt,
 Und fallen mit ihm, wenn er fällt:
 Wer Kraft von euch fühle zu solchem Verein,
 Der schlage die Rechte in Rechte ein!

Vierter Centurio.

So freudig schlagen wir Alle ein:
 Wir müssen ihm, er unser seyn!

(Sie reichen sich kreuzweise die Hände.)

Dritter Centurio.

Und bindet uns gleich kein förmliches Band,
 So sind sich doch unsere Seelen verwandt,
 Und glühen in heiligen Flammen;
 Allüberall und wann es thut Noth,
 Steht Jeder mit hülfreichem Arm zu Gebot;
 So halten getrennt wir zusammen. —
 Neh't aber laßt uns zu den Andern gehn!
 Leicht könnt' 's die mit Argwohn erfüllen,
 Vor deren Augen den Schwur der Pflicht
 Die Klugheit heischt zu verhüllen;
 Denn scheut gleich das Gute das Tageslicht nicht,
 So reißt doch am Besten im Stillen.

Erster Centurio.

So laßt uns gehn!

Fünfter Centurio.

Auf Wiedersehn!

(Sie entriernen sich nach verschiedenen Seiten.)

Zweite Scene.

(Part außerhalb der Stadt.)

Iberia.

(Sitzend auf einem Rasenhügel singt zur Laute.)

Dort wo im Wolkenkranze
 Kadmeias Sinne schwillt,
 Dort blüht im Jugendglatze
 Ein hohes Frauenbild.

Der Fürsten gold'ne Reichen
 Ziehn rauschend durch die Burg,
 Der Hellas Helden freien
 Viel' Mond' und Jahre durch.

Doch Hymnos nicht und Krone,
 Nicht treuer Liebeschmerz
 Besiegt der Schöne
 Der stolzen Jungfrau Herz.

Doch wenn des Schlosses Fenster
 Bemalt der Sternen Schein,
 Denn flieht der Schönen Schönster
 In's stille Kammerlein.

Er ist nicht Erdentstammet,
 Sein Aug ist feuerrein,
 Und seine Wange flammet
 Wie Cos Rosenchein.

Der Abend sieht ihn kommen,
 Der Morgen sieht ihn gehn;
 Kein Mensch sah ihn je kommen,
 Kein Mensch sah ihn je gehn.

Und als er einst umschlossen
Die trunkne Liebe hielt,
Nief sie in Lust ergossen:
„Beig' mir dein rechtes Bild!“

Vergehens schließt mit Küffen
Den kühnen Mund er zu:“

„O Liebste willst du wissen,
Um deinen Tod flehst du!“

„Und muß ich gleich verderben

„In deinem Feuerfuß:

„Durch dich — durch dich zu sterben,

„Ist ewiger Genuß.

„Ich will um Himmel werben,

„Die Erde ist mir Spott —

„Daß mich nicht lebend sterben —

„Umarme mich als Gott!“

Da riß sie Liebe werdend

Zeus an die Flammenbrust;

Sie aber sank ersterbend

In heißer Götterluft.

Der Leib ist hingeschmolzen,

Frei ist der Seele Lauf;

Die Palme ward der Stolzen —

Sie stieg als Göttin auf!

(Sie legt die Laute weg, ohne den während des Gesanges einge-
tretenen stinken Greis zu sehen.)

Ergreift es mich doch immer sonderlich,

Wenn ich das Lied verflun'gner Zeiten singe,

Oft macht mich's heit'rer, oft auch klümmert's mich,

Daß es im eig'nen Busen widerklinge.

(Sie benevkt ersäunt den Gegenüberstehenden.)

Dritte Scene. Iberia; der Greis.

Iberia.

Was seh' ich? Will Vergangenheit neu tagen?
Der Schatten längst verfun'ner Bilder naht, —
Ja! in du bist es Vater Viriat!

Der Greis.

Du kennst den Mann aus deines Volkes Tagen,
Der, während ihn die Welt vermodert wähnt,
Noch einsam lebend sich den Tod ersehnt,
Der ihn befreit, das Leben zu beklagen?
Wer bist du, die mich Vater nennt?
Darf ich der Tochter Namen fragen?

Iberia.

Denkst du zurück nicht mehr an unsern Gau,
An uns're friedlich stille Nebenhütte,
Dort wo des Anaximenes Silberblau
Durchwallt der schlanken Pappeln grüne Mitte?
An jenen Tafensitz, auf dem du oft
In der Begeisterung wonnetrunknen Träumen,
Dein stralend Aug gewandt zu Himmelsräumen,
Auf die Erlösung deines Volks gehofft? . . .
Wir Kinder wußten damals nicht zu deuten,
Wenn du und Vater manche lange Nacht
In lautem stürmischen Gespräch durchwacht —

Der Greis.

(Sie unterbrechend.)

Sinados Kind! O Lust verflun'ner Zeiten
Betäube mir den Schmerz der Gegenwart!

(Die Arme ausbreitend.)

Komm' her zu mir!

Iberia.

(Sich zu ihm segnend.)

Uns stel die Trennung hart,

Als du dich eiltest, fern von uns zu scheiden,
 Wir hatten deiner täglich ja geharrt,
 Dein Kommen schon behorcht vom Weiten
 Getäuscht oft hüpfend zu des Ufers Grün;
 Und sahen wir dich endlich wirklich schreiten,
 Dann sprangen wir getröset zu dir hin,
 Um jubelnd dich zur Heimath zu geleiten. —
 Drum war uns gar nie wohl in erst'rer Zeit,
 Bei allem Thun schien uns etwas zu fehlen;
 Der Vater merkte uns're Traurigkeit,
 Und sagte ernsthaft, fast als wolt' er schmälern: „
 „ Die Trennung ist der Prüfungseis'n auf Erden,
 „ Drum muß auch Alles trennen sich, was liebt!“
 Nicht deutlich wolt' uns diese Wahrheit werden,
 Drum blieben wir auch lang noch recht betrübt.

Der Greis.

Beglückende Vergangenheit!

Erzähl' doch weiter!

Iberia.

Ach! die spä'tre Zeit

Die wird ja gar so freudenarm.

Der Greis.

Mein eis'g Blut wird wieder warm.

Iberia.

(In tiefer Wehmuth.)

Des theuren Vaters Ende wirst du wissen —

Mein Bruder starb als Knab' den Schlachtentod —
 Den Heimatherd verschlang die Kriegesnoth —
 Dich hielten wir schon längst für todt —
 Da stand ich nun von Allen los gerissen.
 Was dann des Bürgerkrieges Höllensut
 In ihren blutgefärbten Wogen hat ersäuft,
 An ungeheuern Freveln aufgehäuft —
 Mir wird dabei so weh zu Mut —
 Thut es doch selbst des Pöbels Mund
 Niemalen ohne Schaudern kund!

Der Greis.

(Aufstehend.)

O schönes Spanien, düst'res Unglücksland!
 Ein Himmelsgarten an des Abgrunds Rand,
 Aus dem der Menschen Fluch, der Erde Segen quillt,
 Das ist des Fanatismus Kammerbild!
 Um Noth zerfress'ne Formen dich zu balgen,
 Liegt zu zerfleischt und nackt der Völker Hohn,
 Hängst deine Patrioten an den Galgen,
 Und knechtest hündisch Wuben auf dem Thron!

Iberia.

Gott! welch ein Anfall!

Der Greis.

O mein Vaterland! —

Warum ist auch so schnell die Jugendkraft,
 So überschnell der welke Arm erschlaft?!
 Hier steh' ich. Gleich wie eine Feuersäule
 Flammt himmelan die Wut in Sturmeseile,

(heimlich lächelnd.)

Und — und pläht auseinander in der Luft
 Wie der ohnmächtig schwanke Nebeldunst;
 Denn dieser Bau von halb verfaulten Knochen,

Den jeder Windeshauch zur Grube ruft,
Der hat den starken Geist im Flug zerbrochen!

Iberia.

O, schone dich! dein Odem wird so schwer.

Der Greis.

Als nach und nach erlosch mein Blut,
Und Nacht ward in und um mich her,
Versucht' ich Schöpfer und Geschick —
Ich Thor versucht' das größte Glück,
Das leht ein Gott in der Weinlaune
Nur geben kann!

Iberia.

Greif nicht die Götter an!

Sie haben ja aus Nacht und Schande
Noch einen Retter hülfreich zugesendet;
Der hat gelöst unsre Bande,
Und unsrer Zwietracht Kampf beendet.

Der Greis.

Dreifacher Schimpf! das angekamnte Recht
Muß eines Fremdlings Degen auch erstreiten.

Iberia.

Nicht Fremdling ist er unsern Herzen.
An unsres Volkes Seiten,
Für unser Volk hat er gestritten,
Für es geduldet und gelitten.
Im Siegeskranz still und bescheiden
Bestrebt er sich, nur immer zu vermeiden,
Was kann auf Römerstolz und Feldherrnhöheit deuten.
Den Herrscherstolz sucht er in Menschenherzen,
An Freudenthränen den Tribut.

Der Greis.

Das ist recht schön und klug und gut;
Wenn man von diesen Perlen viele reibt,
Schlingt man ein Diadem zur rechten Zeit.

Iberia.

Mit Männern über Männerwerth zu rechten,
Das steht dem schwachen Weibe schlecht;
Doch kann's gleich nicht mit dem Verstande fechten,
So sagt ihm dennoch sein Gefühl, was Recht.
Nur eine Scene will ich dir erzählen
Aus seinem großen Heldenbuch;
Dann strenger Richter magst du wählen,
Dann fälle deinen Urtheilspruch!
Acht Monde sind nun wohl verfloßen,
Als hier in Oseas menschenreicher Stadt
Vom Feinde ringsum eingeschlossen
Das Volk verzweiflungsvoll an Rath und That
Lag sterbend in den Tempeln hingegossen,
Wo es um bald'gen Tod die Götter bat.
Nicht Trost nicht Hoffnung aber thauten nieder,
Die Wundestruppen standen alle fern;
Der Feldherr selbst, der lehte Hoffnungskern
Lag auf dem Siechbett hart darnieder. —
Aus dieser nahen Todesqual
Reißt Al' ein fürchterlicher Laut empor;
Stets näher braust er wie ein Wasserfall,
Deutlich erkennt man Sturm und Waffenschall.
Von allen Sinnen los rennt man an's Thor,
Gewahrt mit stummen Freudenthrecken,
Wie vor der Unfern siegendem Panier
Die Feinde sehen die Waffen strecken.

Da löst der Jubel sich in allen Ecken,
Und als den letzten Hört erblicken wir
Sertorius.

Viel tausendstimmig schallt der Siegesgruß —
Den stimmt zur Graberruh' der Augenblick,
Wie von Medusas Haupt starrt jeder Blick —
Der Hochverehrte liegt zu Boden
Mit bleicher Miene eines Todten. —
Der Adlerflug von vielen Meilen,
Die schwere Wunde in der Brust,
Noch lange nicht zu heilen,
Und dieses Tages Arbeit wieder hier
War'n Schuld, daß wir
Erbeben vor dem schmerzlichsten Verlust. . . .
War es nun der Aesclepiaden Kunst,
War's Göttergunst,
Daß es nach kurzer Weile
Wie Echo aller Lippen widerbebt: "

"Er lebt!" . . .
Als er erwachend nun die Augen vollte,
Und gleich als wäre Alles nur ein Traum,
Mit Freundes Blicken jede Menschenzeile
Durchmusterte im großen Raum,
Wo jeder stumm den Dank der Nahrung sollte:
Da flüßert's plötzlich, hörbar kaum: "

"Sei unser König!"
Und schnell, als bräche aller Zungen Zaum,
Durchhallt es wild den weiten Raum: "

"Sei unser König!"
Da fordert Ruh' des Hohen ernst Gesicht,
Vom Boden rafft er sich, und spricht: "
"Muß euch denn Einer immer Alles seyn,

"Dem ihr Macht gebt, zu werden euer Würger?
"Ist euch denn nicht genug, was ich, zu seyn,
"Was ich auch bleiben will, ein freier Bürger?" . .
Wie Alle nun ganz eingeschüchtert stehn,
Verlegenheit verbergend durch ihr Schweigen,
Da steht man plötzlich zart und wunderschön
Ein Kind sich vor dem Feldherrn neigen,
An seine Rechte schmiegt sich's an,
Und stammelt ihn gar freundlich an: "
"Sei unser Vater!"
"Ja Vater Vater!"
So wälzen sich die Stimmen himmelan.
Da hebt er es empor mit inn'ger Lust,
Und ruft, so wie's sein volles Herz erlaubt: "
"So nah' wie es sey'd All' ihr meiner Brust,
"Ihr All' habt Theil an meinem Haupt!"
(Sie hält eine Antwort erwartend inne.)

Der Greis.

Den Bären weckt der erste Stral des Mait
Aus seinem Winterschlaf im Meeresseis;
Und ist dann auch die Jugendlust zerronnen,
Verstummt das hochaufatmende Gefühl:
Noch einmal will er sich am Leben sonnen;
Dann schleppt er sich getrost zurück zum Ziel!

Iberia.

He! eine schöne Sonne wird uns tagen,
Und neu belebend durch die Erde glühn,
Und was der langen Zwietracht Kampf zerschlagen,
Das muß uns bald im Friedensglücke blühn!

Der Greis.

Erst lernen muß das Volk sein Glück verdienen!

Iberia.

Die Qual war lang genug, die Sünd' zu sühnen.

Der Greis.

Wenn sich Vergeltung rächt an diesem Lande,
Dann hat's noch lang nicht den verdienten Lohn;
Nicht auf der ersten Generation:

Auch auf der Nachwelt haftet fort die Schande,
Läßt Enkel büßen ihrer Ahnen Thun,
Wenn die schon längst in Aschenkrügen ruhn.

(Man hört einen vielstimmigen Gesang aus der Ferne.)

Was soll der Schall?

Iberia.

Er kann das Beste, kann das Schlimmste deuten;
Soll meine Wahl die Hoffnung leiten,
So ist's der Siegeslieder Widerhall. —
Kein Vöte ist hier weit und breit zu sehen.
Wir wollen lieber durch die Pforte gehen,
Die sicherste Gewißheit wird uns dort.

Der Greis.

Nur langsam trägt mein Stab mich fort.
Mein Knabe ist mir heute früh entlaufen;
Die große Stadt zu sehn, dieß felt'ne Glück,
Das er nicht möcht' um alle Welt verkaufen,
Und doch nur kosten kann für'n Augenblick,
Bewog ihn, dort recht frei sich auszuschmaufen.

Iberia.

O Vater! denk' ich jezt zurück
An jene schönen schönen Zeiten,
Wo sich das Kind gefreut, an deiner Hand zu schreiten —
Und nun das wandelnde Geschick,
Bald lichtet es, bald trübt's den Blick;

Als Kind noch einmal möcht' ich schauen mich. . . .

Komm Vater, komm! die Jungfrau leitet dich.

(Sie führt den Greis fort.)

Vierte Scene.

Triumpfpforte. Blumenbekränzte Altäre. Die
Volksmasse ordnet sich bei Annäherung des Zugs.
Der Zug. Chor der Sänger. Schaulträger der
Beute. Gefangene Römer. Kistoren und Magi-
stratspersonen. Der leere Triumphwagen, hierauf
Perperna, die Führer und das übrige Heer.

Chor der Sänger.

Nings verstumme jeder and're Ton!

Wir besingen der Olympier Sohn,

Bärt'ger Krieger

Schreck und Sieger.

Blick' vom hohen Wolkenthron

Zeus herab auf deinen Sohn!

(Die Musik schweigt. Diese Stille unter den Anwesenden; an
der Spitze der Abgeordneten des Senats beginnt)

Papirius.

Die Väter grüßen euch bewährte Krieger,
Mittheilend ihren Dank und Segen;
Doch um den höchsten Dank sind wir verlegen;
Die Sieger sehen wir — es fehlt der Sieger.

Perperna.

Ich weiß nicht nenn' ich es Bescheidenheit,
Was ihn veranlaßt, gen die Form zu handeln,

Ganz einsam hinter'm Heer zu wandeln.
Wir harren seiner hier; er ist nicht weit.

Papirius.

Nicht untersuchen woll'n wir hier,
Welch ein Beweggrund seine Seele leitet;
Doch daß sie immer nur zum Hohen schreitet
Wenn gleich auf ungewohnter Bahn — das glauben wir.

(Einstimmiger Jubelruf. Sertorius erscheint umgeben von wogender Menge, die mit dem Heere um denselben und die abgeordneten Senatoren einen gegen die Zuschauer offenen Halbkreis bildet.)

Papirius.

Der Väter Dank!

Sertorius.

(Ihm die Hand reichend.)

Ich nehm' ihn freudig an;
Denn mit mir theilt vom Heer ihn jeder Mann.
Doch hier noch nicht laßt die Pflanze klingen!
Zu Zeus Altare zieht vor allen Dingen:
Mit unsrer Macht allein ist nichts gethan,
Die Götter nur bewirken das Vollbringen.

Papirius.

O Held! im Siegeskranz so groß,
Und größer noch durch Demut vor den Höhern —
Da wir uns jetzt geheiligten Schwellen nähern,
So fälle vorher der Gefang'nen Loos!

(Die Gefangenen werden vorgeführt.)

Sertorius.

Schreckt euch vergeltende Gerechtigkeit?

Papirius.

Gelegenheit zur Rache gab die Zeit.

Einer der Gefangenen.
Wir sind die Feinde — ruf die Senker bei!

Sertorius.

Nicht Feind ist der Wehrlose — ihr seyd frei!

(Allgemeine Ueberraschung.)

Geht und erzählt des Strabo stolzem Sohn,
So hättet ihr den Mursier gefunden;
So räche er Verläumdung, Mcht und Hohn
An seinen Feinden, die er überwunden!

Ein Gefangener.

Welch Herz!

Ein Anderer.

Wie werden wir uns würdig zeigen
Soldh einer That?

Sertorius.

Geht hin und thut desgleichen!

(Die Freigelassenen entfernen sich unter Dankbezeugungen. Die Bewegung bei Wehern bemerkend.)

Laßt sie im Frieden ihre Wege ziehn!

Setzt aber zu den heil'gen Hallen hin!

(Der Zug verläßt unter Sang und Klang die Bühne, bis auf Iberia und den Greis.)

Fünfte Scene.

Iberia, der Greis.

Iberia.

Kennst du nun wohl den Mann?

Der Greis.

Ich kenne ihn.

Iberia.

So laß uns weiter mit dem Volke ziehn,
Mit ihm die laute Siegeslust zu theilen!

Der Greis.

Nicht läng're Zeit mag ich mich hier verweilen!
Mich mahnt es schon nach meinem stillen Pain;
Nur dort bin ich zufrieden und allein.

Iberia.

Warum willst du dich grade jetzt entfernen,
Wo durch die lange Nacht der Lichtstral bricht?

Der Greis.

Der Spanier kann den Fremdling achten lernen,
Doch ihn als Herrn erkennen kann er nicht.

Iberia.

So bleib verjüngend deiner Freunde Leben,
Daß sie in dir den Phönix wiedersehn!

Der Greis.

Der todte Viriat wird ewig leben;
Sie soll'n den Lebenden nicht sterben sehn! —
Wir wollen gehn!

(Er verläßt geführt von Iberia die Bühne.)

Sechste Scene.

Curie. Die Senatoren theils in Gruppen stehend,
theils paarweise auf und abgehend; Valerius
führt den Carbo in den Vordergrund.

Valerius.

Um deinen Rath bitt' ich dich Meister! jetzt,

Bevor der Geist, der alle diese leitet,
Volkstimme mir als Götterstimme deutet:
Wird unfres Bundes Wesen nicht verlehrt,
Ist es nicht gegen aller Klugheit Regel,
Wenn in dem Raufeld, in der Außenwelt
Ein Einziger so große Macht erhält,
Daß sein Gebot er stempeln kann zur Regel?

Carbo.

Haßt du Gewalt des Triebwerks Lauf zu stören?

Valerius.

Zum Mindesten such' ich ihn zu erschweren.

Carbo.

Und siehst nicht, daß es leichter ist Ein Rad,
Als deren Mehrere im Schwung zu hemmen?

Valerius.

Wer ist's, der ihn auf diesem Wege naht?
Wird er sich nicht gen allen Einfluß stemmen?

Carbo.

Glaubst du nicht, daß er unser werden kann?

Valerius.

Ich halte ihn für einen großen Mann;
Er mag's auch mit dem Volke ehelich meinen,
Und nicht bedacht auf etg'nen Vortheil seyn:
Nur das will mir noch nicht als klar erscheinen,
Daß er gleichgültig wird erbötig seyn,
Die Willensfreiheit dem Gesetz zu weihn,
Die Größe neu zu bauen sich vom Kleinen.

Carbo.

Der Zeitgeist bricht verderbend in die Schranken,
Den Glauben an ein Ziel höhnt er als Wahn;

So kömmt es, daß auch uns're Pfeiler wanken,
 Und längst verwittert ihrem Falle nah.
 Zu ihrem Halt bedarf es einer Stütze,
 Die fest nach innen wie nach aussen steht,
 Drum stellte ich gern ihn an eure Spitze,
 Bevor der ganze Bau in Trümmer geht.
 In eurer Mitte bin ich grau geworden,
 Mit mir zugleich gealtert ist der Orden;
 Für dessen Daseyn weicht der Grets dem Mann;
 Der ist's, der jugendstark verjüngen kann.

Valerius.

Du warst bisher der ganzen Kette Band,
 Warum soll uns von jetzt ein Neuling leiten?

Carbo.

Schwach ist des Greisen Kraft, hell sein Verstand;
 Nicht leidenschaftlich wird von ihm erkannt,
 Was Noth thut für die gegenwärt'gen Zeiten.
 Dieß wahre Wort soll meine Schritte leiten,
 Und der Erfolg wird nächstens euch bekannt.
 (Sie versetzen sich unter den Uebrigen.)

Siebente Scene.

Antonius mit Catulus vortretend.

Antonius.

Hast du's gesehn?

Catulus.

Es ist doch gar zu arg,
 Wie sie ganz blindlings für ihn eingenommen.

Antonius.

Mit der Belohnung denken sie nicht farg
 Für einen, der so schnell empor gekommen.

Catulus.

Zum bloßen Herold macht sich der Senat,
 Seitdem ein Mann darstellt den ganzen Staat.

Antonius.

Plebejer Ruhm verdunkelt unsres Stands
 Sechshundertjäh'ge Macht und Adelsglanz. —
 Da lob' ich mir die Art des Römerland's.

Catulus.

Wir müssen bald auf bessere Zeiten hoffen.

Antonius.

Pompejus Lager ist für Beden offen.

Catulus.

Nein! daran denke ich für jetzt noch nicht!
 Das wäre doch gen alles Recht und Pflicht.
 (Sertorius, Perperna, Papius mit den Uebrigen treten ein;
 ersterer wird allgemein bewillkommt.)

Antonius.

(Zum vorübergehenden Perperna.)

Wem wird des Tages Siegeskranz geflochten?

Perperna.

Sertorius.

Antonius.

Du hast doch auch gefochten!
 (Auf ein gegebenes Zeichen begeben sich Alle zu ihren Sitzen.)

Achte Scene.

Die Vorigen.

Papirius.

(Am obersten Sitz.)

Zum ernst'n Thun sind wir versammelt Väter!
 Die ächten treu geblieb'nen Volksvertreter
 Von dem entarteten Quiritenstaat!
 Hier stehen wir des Vaterlandes Retter,
 Und was wir so erkannt im weisen Rath,
 Das suchen wir zu kräft'gen durch die That.
 Erst schwächlich ringend mit des Daseyns Wehen
 Entspröß des neuen Reiches Jugenstaat;
 Die Zeit hat sie gereift; von Pyrenäen
 Bis da, wo des Alciden Säulen stehen,
 Die Völker all vereint in einem Staat.
 Schon blicken wir von uns'res Ruhmes Höhen.
 Da weckt der thatenbelle Siegesglanz
 Die ganze Mut des neid'schen Mutterland's;
 Es fällt uns an mit allen feinen Waffen,
 Den besten Führern und den besten Heeren,
 Um dieses Werk, das nicht von ihm geschaffen,
 Samt seinem Angedenken zu zerstören. —
 Die Hand, die Grund gelegt zu diesem Bau,
 Stellt jetzt das schönste Sieges Schwert zur Schau. —
 Entfernt ist die Gefahr — vom Augenblick;
 Der Hydra Herz ist nimmermehr vernichtet,
 Schnell hat sie sich behaupt emporgereicht,
 Das Aergste bringt das launische Geschick. —
 Da wo das Heil auf einem Würfel stand,
 Da gaben freien Willens uns're Ahnen
 Des Reiches Tafeln, Fasces, Schwert und Fahnen
 Vertrauensvoll in Eines Mannes Hand.

Er nahm's, und rettete das Vaterland.
 Ob jetzt für uns der Zeitpunkt sey gekommen,
 Darüber werde euer Rath vernommen!

Antonius.

Ich seh' nicht ein, wie man dies nöthig finde.

Papirius.

Jedweden Mannes Meinung fordert Gründe.

Sertorius.

Reimt keine Furcht vor Mißbrauch der Gewalt?

Papirius.

Ein groß Vertrauen macht ein großes Herz.

Sertorius.

Die Hoffnung der Moral ist ziemlich alt.

Papirius.

Behaupten kann ich, die Erfahrung lehrt's,
 So lang wir noch den Cincinnatus kennen.

Sertorius.

Wohl sind der Braven Mehrere zu nennen,
 Vergangenheit zeigt sie wie Gegenwart;
 Doch Aergerniß bleibt's immer künft'gen Zeiten,
 Wenn ihr nur einmal zu freigebig wart.

Papirius.

Nicht ob der Zukunft fernem Möglichkeiten
 Verschmerzen wir das Heil der Gegenwart.

Antonius.

Es könnte doch noch etwas Aufschub leiden.

Papirius.

Nur grad heraus! die halben Worte spart!

Mehrere Senatoren.

Zur Sache! — Wir woll'n zur Abstimmung schreiten!

Papirius.

Wer will, daß Diktatur nach alter Art
Stattfinde für die schwer gewicht'gen Zeiten?
Den Carbo frage ich den Ältesten hier!

Carbo.

Ich stimm' für Diktatur.

Viele Senatoren.

Auch wir. Auch wir.

Papirius.

(Die Stimmenden übersehend.)

Schon hat die Mehrheit mit dafür entschieden.
Wer noch zu stimmen hat, der stimme jetzt!
(Alle Senatoren stehen.)
Der Vorschlag ist einstimmig durchgesetzt;
Senats Beschluß hat das Gesetz entschieden.

Sertorius.

Das Volk erteilt erst die Genehmigung.

Papirius.

Es hat den Vorbehalt nur während Frieden.

Sertorius.

Unfreie Form bedarf Verbesserung.

(Die Senatoren haben sich alle niedergelassen nach einer Weile.)

Papirius.

Kraft meines Consulats ernenne ich
Quintus Sertorius den Imperator
Zur Zeit als des Römischen Staats Diktator.
(Diese Stille.)

Sertorius.

Euerm Gesetze unterwerf ich mich;
Gehorchen laß ich meine andre Neigung
Achtbarer Vorgesetzter Ueberzeugung.
Ihr sagtet vorhin: „die Erfahrung lehrt's,
Ein groß Vertrauen macht ein großes Herz.“
Erfüllung dieser Wahrheit dürft ihr hoffen;
Den Glauben d'ran verbürgt mein Lebenslauf;
Die Zukunft stell' ich noch als Richter auf,
Ob euer Zutrau'n mein Herz übertroffen?!

Papirius.

Dies zum Beschluß. Die Sitzung heb' ich auf;
Freut euch der Wahl, die heute wir getroffen!

(Die Senatoren verlassen ihre Sitze.)

Und daß auch noch die Außenwelt erkennt,
Wie wir den ehren, den sie Vater nennt,
So laßt uns nach dem Brauch der alten Zeiten
Den Würdigsten von uns nach Haus geleiten!

Sertorius.

(Umringt von den Senatoren.)

Ist es die Äuße Form, die Männer ziert?

Papirius.

Das nicht, doch Ehr sey dem, wem Ehr gebührt!
(Sie ziehen ab.)

Neunte Scene.

Perperna, Barkas.

(Alle Senatoren haben sich entfernt bis auf Perperna; Barkas
ist von selbstem nicht bemerkt eingetreten.)

Perperna.

Für was hab' ich nun heute in der Schlacht

Mein Schwert tief in der Feinde Blut getaucht,
 Wenn man dem Arm, den man zum Siegen braucht,
 Sogar der Anerkennung Lohn versagt?
 Wo Alles sich gewaltsam setzt in Schwung,
 Auszuposaunen dieses Einz'gen Ruhm:
 Da iss' so fad, so öß um mich herum,
 Da steh' ich ärmer als ein Betteljung;
 „Du hast erfüllet deine Schuldigkeit“
 So spricht, wenn's Abend ist, der Herr zum Knecht;
 Dem wird sein Recht, und mir wird nicht mein Recht?
 Ich forder' s von der allernächsten Zeit.

Barfas.

(Für sich.)

Ein unverhoffter Quell auf meiner Mühle!

(Vortretend.)

Mein Herr! Ich möchte gern die Pforte schließen.

Perperna.

Ist dies dein Amt?

Barfas.

Es ist mein tägliches.

Perperna.

Ein Sklav mithin; von welcher Nation?

Barfas.

Mein Vater war ein freier Punier,
 Er wurde Romas Knecht, und zeugte mich!

Perperna.

Dann hast du wohl auch mehr als hundertmal
 Der Hammerstunde der Geburt gesucht.

Barfas.

Ich kann versichern: Nicht ein einzig's mal!

Hart ist's zwar Sklav zu seyn, doch tröstet man
 Sich mit dem allgemeinen Loos der Menschheit.

Perperna.

Ist's Dummheit oder ist's des Leichtsinns Laune,
 Was dir so neidenswerthen Trost vorlügt?

Barfas.

(Lächelnd.)

Nicht leichter macht's dem Pferd ein goldner Baum.
 Mich treibt der Sklavenwächter in die Hütte,
 Der Söldner zittert vor des Hauptmanns Wink,
 Der Hauptmann dankt dem Günstling seine Stelle,
 Der Günstling macht den Schemel seines Königs,
 Der König bettelt um der Römer Freundschaft,
 Den Römer ächtet der Parteien Wut;
 So ist ein Jeder eines Höhern Sklav,
 Und einen Freien giebt's am Ende nur.

Perperna.

(Unmuthig.)

Wer bürgt für diese neue Theorie?

Barfas.

Ein Zeuge nur — tagtägliche Erfahrung.

Perperna.

Und wo und wie ward diese dir zu Theil?

Barfas.

Herr! Da bedarf es keines Forscherblicks,
 Wo klare Zeichen rings herum zu schauen. —
 Doch jezt Verzeihung meiner kecken Rede!
 Nicht ziemt es sich für unterthanen Knecht,
 Von solcher Art mit einem Herrn zu sprechen.

(Will gehen.)

Perperna.

Heiß! Ich verlang' es leht von dir, zu sprechen.
Es scheint, du legst dich auf's philosophiren;
Ein seltsam Thun für Leute deines Schlages;
D'rum will ich sehn, wie du's zu Ende führst.

Barfas.

Weil du dem Knecht befohlen, hast zu sprechen,
Mö' meine Rede nicht mißfällig seyn! —
Bergleibern will ich nicht jedwede Form,
Die uns umschließt von Hütten bis zu Thronen;
Ein einzig Beispiel möge dir genügen!
Ich bin ein Sklave, du ein großer Feldherr,
Der tausende zum Kampf und Siege führt,
Wenn ich den schwer bepacten Karren führe.
So groß der Unterschied, sind wir da gleich,
Daß keiner aus sich, keiner für sich handelt.
Mich ruft der Peitsche Knall zum harten Tagwerk,
Du siegst nur, wenn der Oberfeldherr will;
Was ich im sauern Schweiß angehäuft,
Mehr nur des Wächters Ansehn bei dem Herrn;
Der Lorbeer, den du hast erkämpft, ist nur
Ein Zweig im Kranze des Sertorius.

Perperna.

(Singer.)

Und welchem Herrn ist dieser unterthan?

Barfas.

Nach meinem Wissen — Keinem; denn er ist
Der Einzige; die Andern das, was ich.

Perperna.

(Mit gesteigertem Unwillen.)

Was bin nun ich nach deinem Rangsysteme?

Barfas.

Ein Werkzeug dieses Einzigen; jedoch
Der ohne diesen wär', was dieser ist.

Perperna.

(Aufstehend.)

Wo nimmst du diese Frechheit her?

Barfas.

Du hast

Befohlen, ich gehorchte dem Befehle.

Perperna.

(Den Barfas mit einem zweifelhaften Blick messend, geht ab.)

Zehnte Scene.

Barfas.

(Ihm hohnlachend nachblickend.)

Geh hin, und schüttle altflug nur dein Haupt,
Als hättest du ein scheres Knäuel zur Hand,
Das dich den Pfad aus deiner Seele Irweg
Aufsinden lehrte! Geh nur, dünk' dich klug!
Hat doch der Funke schon in deiner Brust
Zu einer wilden Flamme sich entzündet,
Und daß sie nicht erlischt sey meine Sorge!
Ja meine Sorge! Schüren heißt mein Handwerk,
Und Brand und Mord ist treuer Arbeitslohn,
Der reichlich fließt aus solcher Meisterschaft.
Weh mir, daß jede and're bess're Kunst
Mir dieser Sklavenkittel hart versagt!
Doch ist's nun einmal so; die Zeit bringe's mit sich,

Aus gift'gen Samen nur reißt gift'ge Frucht —
 Verflucht die Aerdte nicht — ihr habt gesät! — —
 Wohl hundertmal hab' ich in mir gerungen,
 Und oft hat Mitleid meinen Zorn gedämpft,
 Wenn ich im Wolke, das ich blutig hasse,
 Nur Einen sah, der nicht den Andern gleich.
 Bewund'ung fesselte den argen Sinn,
 Geschäftig war sie, mit des Einen Abglanz
 Des ganzen Pöbels Schauernacht zu schminken.
 Der Dämon schwieg, und wieder war ich Mensch. —
 Doch als so träumend ich des Eids vergaß,
 Da schreckt den Träger auf der Rache Stimme,
 Und gräßlich gelst es in's erschrock'ne Ohr: "
 „Wach auf! Ermanne dich meineid'ger Trücker!“
 Dann steigen Schatten aus den Gräbern auf
 Hingeigend auf die Brand geschwärzte Stätte
 Und ihrer Bürger großen Leichenhügel,
 Wie hier der Kern der vaterländ'schen Jugend
 Verschmettert wird vom Sturze der Palläste,
 Wie dort der matte Greis dem Kampf erliegt,
 Sein blutend Aug bricht bei der Tochter Schändung;
 Wie da die Mutter von dem Thurm den Säugling
 Hinab in rothe Feuerwagen schmettert,
 In Weiberjammers Schneidetönen selbst
 Samt ihrer Leibesfrucht dem Tod zuspringt. —
 So schändlich sankst du hin unschuld'ges Volk
 Durch dieser Länderräuber List und Trug;
 Denn Furcht war's nicht, die deinen Fall beschleunigt,
 Wer fürchtet eine mauerlose Stadt,
 Die durch den überhundertjäh'gen Krieg
 Siech, marklos ihrem End entgegen schleicht?
 Doch auch der ruh'ge Tod war nimmer dir

Vergönnt. Ermordet, hingeschlachtet mußtest
 Du werden, nur damit an Todesqual,
 Am letzten Nöcheln und der Muskeln Krampf
 Sich des Quiriten blutgenährtes Herz
 So etwas weiden könnte, und zuletzt
 Die fähne, unerhört preiswürdig'ge That
 In Schrift und Stein für seine Enkelbrut
 Lebendig zu bewahren. Darum starbst du,
 Starbst gählings — doch nicht ohne Testament.
 Denn nicht der Wind verwehte deinen Fluch,
 In diesem Herzen ist er aufgezeichnet;
 Und laut mahnt mich die Zeit jetzt zum Vollstrecken. —
 Kein fremder Feind — ihr selbst sollt euch zerfleischen,
 Der Römer falle durch des Römers Hand!
 Unschuldig oder nicht — groß oder klein —
 War doch mein Vaterland auch ohne Schuld,
 Und Helbenseelen giengen mit ihm unter.
 Drum auf zum guten Werke! ohne Scheu
 Werf' ich die Mäcker zwischen Freundesherzen,
 Daß sie verzucken unter Todesschmerzen;
 Carthagos Rachegeister steht mir bei!!!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Sertorius. Iberia.

(Nasenbügel im Park.)

Sertorius.

Der Kriegsdrummete rauher Klang verstummt,
Nings hauchen Citherklänge süßen Frieden;
Nur die scheint neue Lust noch nicht beschieden,
Und still ist in sich selbst dein Herz vermunnt.

Iberia.

Das weißt du?

Sertorius.

Wahrlich eben so genau
Als das, was sich entspinnt in diesem Bau.

Iberia.

So könntest du auch leicht den Grund errathen?

Sertorius.

Auf sonst so klarer Stirne sind' ich Schatten;
Die plötzliche Verwandlung macht mich trauern.

Iberia.

Der große Mann ist wahrlich zu bedauern,
Den eines Mädchens Trauer trauern macht!

Sertorius.

(Ernst.)

Was ist das?

Iberia.

(Betvossen.)

Nun! Ich habe nur gedacht,
Es könnte wenig kümmern einen Mann,
Der unumschränkt die Männerherzen lenkt,
Der, weil an ihm das Wohl von Biesen hängt,
So ein Geschöpf wie mich zertreten kann —
Ob dieses trauert, weint, stirbt oder nicht.

Sertorius.

Ein Vorwurf, der des Mannes Ehre kränkt!

Iberia.

Wie sollte ich da einen Vorwurf wagen,
Wo ich so oft, was weise Männer sagen,
Gehört?!

Sertorius.

Die sagen?

Iberia.

Die gering're Pflicht
Vergehe in der allgemeinen großen,
Das Recht in kleinen Sachen umzustößen,
Geh' nicht mit großen Thaten vor Gericht.

Sertorius.

Glaubst du daran?

Iberia.

Mein Herz sagt freilich: Nein!
Doch dabei muß ich's auch bewenden lassen,
Weg gehn von dem, was ich nicht kann erfassen;
Drum soll es niemals auch ein Vorwurf seyn;
Wenn ich im Stillen nur mir selbst will klagen,
Daß grade ich muß so ein Opfer seyn!

Sertorius.

Hast du noch etwas weiter mir zu sagen?

Iberia.

Die Brust ist voll, an Worten fehlt es mir.

Sertorius.

Das Allerbeste fehlet dir — Vertrauen.
Hast du gewagt auf Sturm bewegten Grund
Die Hoffnung deines Lebensglücks zu bauen,
Darfst du nicht sagen auch zu jeder Stund,
Mußt ruhig der Zukunft entgegen schauen,
Denn mit der Angst steht die Gefahr im Bund.

Iberia.

Trostwort ist leichter als getröstet werden.

Sertorius.

(Ihre Hand fassend)

Was ist das End von solcherlei Beschwerden? ..
Daß du dich ganz zu eigen mir gegeben,
Mit dem das Wohl und Weh in deinem Leben;
Und daß die Furcht vor'm Mißbrauch dieser Macht
Dir manchmal mädchenhafte Zweifel macht? . . .
Nichts kannst du sonst mir schenken als dein Ich —
Dein Ich — dich, wie du bist — dein ganzes Leben.
Wie hoch nun dieses steht im Werth für mich,
Mußt du auch mir zur Schätzung übergeben,
Und über's Andre ausser Sorgen seyn,
Zufrieden im Bewußtseyn: Ich bin fein!

Iberia.

Ist das ein Muß?

Sertorius.

Es soll nicht anders seyn!

Iberia.

(Die Hand wegsiehend, vor sich hin.)

Ein Muß ist's nicht.

Sertorius.

(Lächelnd.)

Und dennoch bist du mein!

Iberia.

(Wendet sich ab.)

Sertorius.

(Aufstehend mit erstem Ton.)

Hast du mich lieb?

Iberia.

(Schweigt.)

Sertorius.

Nun? Sprich!

Iberia.

Welch eine Frage!

Sertorius.

Die Antwort sey der Schluß von deiner Klage!

(nach einer Pause.)

Ich will jezt Antwort drauf und zwar gewisse!

(im Begriff abzugehen.)

Hältst du mich keiner mehr für werth?

Iberia.

(Ihm weinend um dem Hals fallend.)

Nimm diese!

(Sie bemerkt den Heranschreitenden Chores, und entflieht, sich
(schnell lodreichend.)

Zweite Scene.
Sertorius. Chares.

Chares.

(Vorwärtend.)

Verzeihe mir das Mißgeschick, zu hören!

Sertorius.

Das eine ist für's andre zu entbehren.

Chares.

Du bist wohl Keiner, der auf Platon schwört,
Und da, wo man nur liebeln kann, verehret?

Sertorius.

Das Nebelbild von solchen Idealen
Berkleibt an der Erfahrung grellen Stralen.

Chares.

Der Caius Carbo schickt mich her zu dir,
An seiner Statt den Abschiedsgruß zu sagen.

Sertorius.

Ist er schon fort?

Chares.

Drei Meilen weit von hier
Hält in Geschäften er mit seinen Wagen,
Von dort aus ziehn vereinigt wir
Zu unserm stillen Standquartier.

Sertorius.

Seyd ihr nur stets in eurer Einsamkeit,
Dann wird der Wünsche Quell versiechen,
Und in einseitigem Vergnügen
Raubt ihr euch selbst des Ruhmes schönste Zeit,
Und uns die Kraft von manchem Heldenleben.

Chares.

Wie glücklich, wer im äußern Raum allein
Zufrieden webt das ächte Gelfterleben,
Das wie der Himmel über'm Haupte rein
Um keinen Abgrund beugt, um keinen Stein!
Der Wirkungskreis ist ziemlich weit gegeben,
Der Mensch ist selber sich genug;
Er achte sich wie ein Drakelbuch,
Das ihn die Bahn der Weisheit führet,
Hat er's nur fattsam durchstudiret.

Sertorius.

Der Mensch ist selber sich genug?!
Aufrichtig mein'st du's nicht mit diesem Spruch,
Der der Begehrnisse Armseligkeit
Als Marken um das weite Daseyn reißt,
Und da, wo den Verstand verläßt die Spur,
Nuch schon beend't wähnt der Cyklus der Natur.
Was macht die Herzen uns am meisten weit?
Grad das Gefühl von Unermesslichkeit.

Chares.

Nicht allzuhoch laß uns aufschweben;
Das Endlose kann dir kein End mehr geben;
Ein Weg führet nicht zur Unermesslichkeit,
Doch führt zu einem Ziel er grad und breit.

Sertorius.

Nicht auf dem Rücken nach dem Strom zu
schwimmen,
Nein! Mit der Brust zu brechen durch die Flut,
Nicht sachte steigen, aber Fels an klimmen,
Das zeigt den ächten unerschrock'nen Mut.

Zum Wagniß rufen tausend inn're Stimmen,
Und treiben Herz- und Kopfwärts Blut auf Blut;
Drum durch und vorwärts fort! Vom raschen Tritte
Prallt weit zurück die leichte Bahn der Mitte.

Chares.

Und aus des Aetherreiches Schwindelhöhen
Reißts plötzlich schauernd dich zurück;
Du mußt dich fest gebannt und einsam sehen,
Wenn dich verläßt die Führerin — das Glück.

Sertorius.

Ich gehe nie um einer Mehe Blick.

Chares.

Das Glück ist eine felle Dirne,
Doch übermächtig ist sein Zauberstab;
Der stuht des Esels Ohren ab,
Vergolbet glatt dem Kind die dumme Stirne,
Und stürzt den Mann in Qual und frühes Grab,
Ihn, der allein werth, daß er es erlebe,
Daß es kein Glück mehr — keinen Zufall gäbe.

Sertorius.

Was ist nun mit dem All gesagt,
Als Glück und Zufall haben Macht?

Chares.

Sie haben Kraft und Stärke,
Dich mitten auf der Bahn
Zu packen an,
Und zu zertrümmern dich sammt deinem Werke.

Sertorius.

Wer treu verfolgt der Wahrheit Bahn im Leben,
Dem bann nicht tobende Partheienwut,

Nicht des Tyrannen Todverkündend Beben
Aus Felsenbrust den unbezwung'nen Mut,
Und ob sich Wellenberge schäumend heben,
Ob niedersprüht des Donnerkeiles Glut,
Und stürzte selbst der Weltbau morsch zusammen:
Furchtlos erstirbt er unter Schutt und Flammen.

Chares.

Das ist recht gut. Du hast die Willenskraft,
Dem offenen Feinde Aug in Aug zu werfen,
Furchtlos, ob dich der Kampf zur Grube rafft;
Wie aber ist's mit dem, der im Verborgnen schafft,
Dem Trug, Verrath und List die Pfeile schärfen,
Die hinterrücks den Mann zu Boden werfen?

Sertorius.

Hab ich's verdient?

Chares.

Du hast es nicht verdient,
Doch eben darum muß es so dir kommen.

Sertorius.

Die Menschheit hat's vermuthlich nicht verdient,
Daß du so hohnvoll gen sie eingenommen.

Chares.

Die Menschheit liebe ich nach meiner Pflicht,
Die Menschen aber diese mag ich nicht.

Sertorius.

So trifft dein Haß auch mich!

Chares.

Dich achte ich.
Wer sich losreißt aus Dieser trägem Lauf,
Der nimmt zu ihrem Bürger Bene auf.

Sertorius.

(Lächelnd.)

Und doch soll ja der Stoiker nur trachten,
Nichts zu bewundern — nichts zu achten.

Chares.

Mißdeute nicht der Lehre ernsten Sinn!
Dem Herzen bleibt es unbenommen,
Die Höhe die ein Geist erglommen,
Mit eigener Nistschnur zu umziehen.
Vom Wunder weiß ich nichts auf dieser Welt,
Alltäglichkeit muß Alles mir erscheinen,
Alltäglichkeit im Großen wie im Kleinen;
Doch wenn nun mich ein schöner Traum befällt
Von einem Stern, der diese Nacht erhellte,
Und meine Freude wird dann gleich vergällt,
Erwachen wirft in's Dunkel mich vom Reinen:
Kann Stoa oder irgend ein Gesetz der Welt
Verdammen hier den Drang zu weinen?

(nach einer Pause)

In rauher Sitten Schule wuchs ich groß,
Der Glanz der Freuden lockte mich vergebens;
Treu hielt ich dies mein selbstgezog'nes Loos
Als das Gesetzbuch meines Lebens.
Mit Hohn verlachte ich die Eitelkeit,
Den Lappenprunk auf ihren Thronen
Nur als die größte Dienstbarkeit,
Die, während Millionen sie gebeut,
Auch wieder abhängt von den Millionen.
Sah ich nun brechen Reiter, Ross und Bahn,
Dacht ich mit mitleidlosem Herzen:
Sie sind ja selber Schuld daran;
Wer sich macht Affen unterthan,

Hoff' auch, daß sie auf Affenart Ihn Herzen,
Und merk' am End mit bitterm Schmerzen,
Daß, zieht man gleich den Menschen Hacken an,
Dennoch nicht läßt die Menschheit mit sich scherzen! . .
Da sah ich dich —
Du stiegst mit Riesenschritt zu Schwindelhöhen,
Und die Erfahrung lehrte mich,
Die würd' es wie den Andern gehn —
Doch du bleibst stehen!
„Der wird dem Schicksal nicht entgehen;
Doch besser muß er als die Andern seyn,
Sonst stünd' er nicht so lang allein“
Was aber soll das Ende seyn?

Sertorius.

Der Rache soll mein Haupt verfallen seyn,
Hab ich nach einem Machtsiß je getrachtet,
Und nicht den Stab als Mittel nur geachtet,
Vom Joch die Meinen zu befreien!

Chares.

Ich glaub es dir;
Und darum fällt es schmerzlich mir,
Dich, wie du bist, zu sehen,
So ganz allein auf diesen Höhen.

Sertorius.

Wer sollte bei mir stehen?

Chares.

Hältst du dich für den Einzigen der Zeit,
Der seine Kraft dem Guten weicht?

Sertorius.

Ich glaube fest, es giebt der Bessern Viele,
Die Landen einstens All an einem Ziele.

Chares.

Warum soll zum gemeinschaftlichen Strand,
Nicht ein gemeinschaftliches Schiff dich bringen?
Man weiß ja doch von allen Dingen,
Daß sie erst recht erstarren im Verband.

Sertorius.

Zu welchem Abgrund führst du meine Blicke,
Der überdeckt von trügerischem Neb,
Uns Sklaven macht von einem Augenblicke?!

Chares.

Bist du auch etwa Sklave vom Gesch,
Das du aus freier Ueberzeugung angenommen?
Nur Leidenschaft macht uns bekommen;
Das Gute, das wir einmal angenommen,
Das wir als wahrhaft gut auch anerkannt,
Daß wir dies treu ausführen und vollkommen,
Dafür ist der alleintige Verband
Kein sich'res Unterpand.
Der Geist von Vielen lenket meine Wahl,
Das Aug von Vielen prüft mein Wandeln,
Der Arm von Vielen stärkt mein Handeln;
Und bricht mein Herz in Todesqual,
Ist meiner Brüder große Zahl
Mein letzter schönster Hoffnungsstral.

Sertorius.

Schön ist's — ich kann es nicht!

Chares.

Warum denn nicht?

Sertorius.

Nenn mich selbstsüchtig oder eigensinnig!
Bei Gott! ich bin es nicht —

Ich geh so oder so den Weg der Pflicht,
Und den am besten, den ich linnig
Als vorgezeichnet in mir trage.
Ob ich dabei mehr oder wen'ger wage,
Kömmt nicht zur Frage;
Genug! Wir finden uns am Ziel!

Chares.

Das ist noch weit.

Sertorius.

Nicht außer der Ermesslichkeit.

Chares.

Berrißen gehn wir unter im Gewühl!

Sertorius.

Ganz deutlich steht vor mir die Palme da.

Chares.

Dann ist dein Ende sicher nah.

(Abgehend.)

Leb wohl!

Sertorius.

Wir sehn uns wieder.

Chares.

Das ist der Ausgang aller Schwanenlieder.

(Sie entfernen sich nach verschiedenen Seiten.)

Dritte Scene.

(Vorhof der Curie.)

Antonius und Catulus die Stiege herabsteigend.

Antonius.

Jetzt bin ich dieses Lebens überfatt;
 Entblößt von unsern längst geheiligten Rechten,
 Die gleichen Ursprungs sind mit dem der Stadt,
 Soll'n wir dem Willen eines Einz'gen knechten.

Catulus.

Es ist nicht gut.

Antonius.

Sogar die äußern Ehren,
 Die Jeglichem gebühr'n vom höhern Stand,
 Die müssen wir in Folgezeit entbehren.

Catulus.

Es scheint mir nicht.

Antonius.

„ In einem freien Land,
 Hat er bei diesem Thema heut gesprochen,
 „ In einem freien Land giebt's keinen Stand,
 „ Der werth, daß er dem andern vorgezogen;
 „ Viel Ringe binden einer Kette Band,
 „ Die Gleichheit aber kommt nicht eh'r zu Stand,
 „ Als bis der Abenddünkel ganz gebrochen.“

Catulus.

So spricht erfahrungsloser Unverstand.

Antonius.

Zum Unglück hat er soviel Macht in Hand,
 Daß er sich leicht hat seine Bahn gebrochen.

Catulus.

Wir sind ohnmächtig.

Antonius.

Doch noch nicht so ganz;
 Pompejus nimmt uns auf mit aller Liebe.

Catulus.

Weiß Gott, wo der icht flüchtig ist des Lands.

Antonius.

Unweit hat er verborgen Wall und Schanz.

Catulus.

Wenn es nun nicht bei unsrer Aufnahme bliebe,
 Wenn der weit überlegene Strateg
 Zu Wall und Schanz sich bahnte einen Weg?
 Dann würde sich der Schutz in Eines Armen
 Ausgleichen mit des Andern Erbarmen.

Antonius.

Wer wird denn gleich das Allerärgste denken?

Catulus.

Der schiebt sich viel darum, uns aufzuheulen.

Antonius.

(Eine Zeitlang nachsinnend.)

So schmieden wir uns einen Plan für hier.

Catulus.

Nur nichts zu schnell!

Antonius.

Es denken Viel wie wir.

Catulus.

Das Sprichwort sagt: Rath komme vor der That!

Antonius.

Dem Manlius, den beiden Tiberonen,
Manch Anderem gefällt nicht dieser Staat.

Catulus.

Wir müssen uns soviel als möglich schonen.

Antonius.

Ich rufe sie zu mir, wir halten Rath,
Das Andre giebt sich . . .

Catulus.

Still! Perperna naht.

Antonius.

Der kömmt zur rechten Zeit.

Catulus.

Sey nur geschweigt!

Vierte Scene.

Perperna tritt zu den Vorigen.

Antonius.

Mich freut es, einen alten Freund zu grüßen.

Perperna.

Wie geht's?

Antonius.

Im gleichen Schritt mit unsrer Zeit,
Und daß die keine goldnen Früchte bent,
Ist auch aus deiner Faltenstirn zu schließen.

Perperna.

Die Zeit ist schlecht.

Antonius.

Daselbe denk ich auch.

Perperna.

Bermuthlich ist's damit auch abgethan.

Antonius.

So hältst du mich für keinen rechten Mann?

Perperna.

Ich weiß, daß nicht stets Feuer ist, wo Rauch.

Antonius.

Du traust nicht viel.

Perperna.

Das ist der Welten Brauch.

Antonius.

So will ich dir zuerst vertrauend sagen,
Was unsere, was vieler Brust beklemmt,
Die jeh'ge Staatsform will uns nicht behagen.

Catulus.

(Stößt heimlich den Antonius.)

Perperna.

Wird sie dadurch in ihrem Lauf gehemmt?

Antonius.

Wenn wir es so geduldig fort ertragen,
Dann freilich nicht.

Perperna.

Was wollt ihr denn sonst thun?

Antonius.

Entweder gar nichts oder Alles wagen.

Perperna.

Werin besteht das „Alles wagen“ nun?

Antonius.

Hier ist nicht Ort und Zeit, es klar zu sagen.

Perperna.

Wo denn?

Antonius.

Wenn dir dein Wohl am Herzen liegt,
Wenn dir's zu thun, vom Druck dich zu befreien,
Es dir dazu an einem Freund gebriecht,
So sprich bei mir gelegentlich nur ein!

Perperna.

Find ich dort wieder die verlor'ne Ruh?

Antonius.

(Mit Carulus abgehend.)

Vielleicht — und manchen guten Freund dazu.
(Dem fortwollenden Perperna reißt Barbas in den Weg.)

Fünfte Scene.

Perperna. Barbas.

Barbas.

Berweile dich ein wenig General!
Als treuer Bote tritt ich dir entgegen,
Und gebe redlich an den Herrn zurück,
Was mir der Zufall in die Hand gegeben.
(Dem Perperna einen Siegelring gebend.)

Perperna.

Angern vermisset' ich ihn.

Barbas.

Das dacht' ich mir,
Und darum auch mit wahrer Kinderfreude
Hab ich den blanken in dem Vorplay auf,
Im Voraus eines Herrendanks versichert.

Perperna.

(Dem Barbas ein Geldstück reichend.)

Nimm!

Barbas.

(Sich weigend.)

Ei! so hab ich's wahrlich nicht verstanden;
Ein Herrendank und solch ein eitles Goldstück
Die kommen bei mir gar nicht in Berührung.

Perperna.

Was willst du denn?

Barbas.

Ein einzig Wörtchen nur
Aus deinem Mund: „daß du das Fröhliche
Vergessen, und mit diesem ich'gen Dienst
Zufrieden seyst“ das ist des Danks hinlänglich.

Perperna.

Du bist ein sonderbarer Mensch.

Barbas.

Nicht zu
Berwerfen ganz, mit Günst' Heer General!
Hab manche Saunen zwar für meinen Stand

Nicht passend, aber ein getreues Blut,
Das seinem Herrn auf Leib und Seel ergeben.

Perperna.

Wem dienst du jetzt?

Barfas.

Der neuen Republik.

Perperna.

(Söhnlich.)

Ein guter Dienst.

Barfas.

(Sich nicht darauf achtend stellend.)

Ein freudenloser Dienst!

Verzeihe mir mein Herr den Widerspruch!
Ein freudenloser Dienst, wenn man für etwas
Ganz theilnahmloses alle Müh verwendet,
Etwas das sich durch Dank nicht unterscheidet,
Wenn mehr man, als gefordert war, geleistet.
Den sauren Schweiß der Arbeit zu versüßen,
Dazu bedarf es eines großen Herzens,
So eines, wie du trägst in deiner Brust.

Perperna.

Kennst du mich denn?

Barfas.

Wenn ich dich auch nicht kannte

Aus dieses Volkes allgemeinem Lob,
Aus aller Zungen gleich gestimmter Achtung,
So zieht mich schon ein inneres Gefühl
Mit unsichtbaren Banden zu dir hin,
Und spricht: du wärst ein Knecht für diesen Herrn!

(Zutraulich.)

Du kaufst mich um ein wahres Spottgeld los,
Und dieß verzinsst dich durch einen Diener,
Den du für Freund und Feind gebrauchen kannst.

Perperna.

Du sollst noch heute frey seyn!

Barfas.

(Freudig aufspringend und Perpernas Hand küßend.)

Tausend Dank!

Die Götter mögen's dir dein Leben lang
Vergelten, was du mir im Augenblick
Gethan!

Perperna.

In einer Stunde sey bei mir!

Barfas.

Bis dort will ich all' die Minuten zählen,
Bis du erfreuliche Gelegenheit
Mir giebst, an deinen Feinden dich zu rächen.

Perperna.

(Singend.)

Wen nennst du meinen Feind?

Barfas.

Wer immer dir

Im Wege steht. — Doch du wirst sie verderben.

Perperna.

(Nach einer Pause — pathetisch)

Recht hast du; Alle werd ich sie verderben,
Die es gewagt, sich über mich zu stellen,
Und wie jeho das höchste Schreckenswort
Für alle Römer: Hannibal vor'm Thore!

So fasse meine Feinde grausend an
Das Wort: Perperna — Hannibal! Perperna!
(Er geht stolzirend ab.)

Sechste Scene.

Barfas.

(Nach einer Weile im Ton der tiefsten Verachtung.)

Perperna — Hannibal!

Ein Unkenruf und Donnereschall . . .
Hättest du mir gelächelt meinen Gelben,
Dann ließ ichs allenfalls noch gelten;
Mit jedem Schimpf aus delnesgleichen Mund
Thut mehr sich stets der Preis des Hohen kund;
So fällt dir's ein mit deinem Lob zu schelten,
Ihn sehend unter nicht'ger Leute Zahl,
Kuffst du: Perperna — Hannibal!

O welch ein Schall!
Hier brausend wie ein Wasserfall,
Dort das Echo vom Widerhall.

Perperna — Hannibal!
Loch' mir der Name nicht die Thränen bei:
Lacht' ich zu todt mich ob der Gelei.

(Geht ab.)

Siebente Scene.

Sertorius. Tribunen.

(Geschäftszimmer. Sertorius an einem Tische arbeitend umringt
von mehreren Tribunen.)

Sertorius.

So habt ihr sich're Kunde eingezogen?

Ein Tribun.

Wir hatten wohl fünf Meilen im Umkreis
Mit unsrer ganzen Vorhut durchgestreift,
Und nirgends eine Spur vom Feind gefunden,
Als ein von uns gesandter Reitertrupp
Auf dem Rückzuge einen Flüchtling aufgriff,
Der seines Herren Dienst nicht läugnen konnte.
Nach wenigem Befragen hörten wir,
Sein Feldherr hab sich weit von hier verschantzt,
Und weitere Feindseligkeit einstellend
Sich mehrmals öffentlich verlauten lassen,
Er sey dem Frieden gar nicht abgeneigt.

Sertorius.

Er weiß warum.

Tribun.

Es sey ihm ernstlich drum

zu thun.

Sertorius.

Es ist zum erstenmal nicht, daß er
Mit solchen Finten uns zu täuschen sucht,
Und den Friedliebenden errungenen
Vortheil aus sieggewohnten Händen reißt.
Zeit ist es, daß wir besser uns vorsehen,

Erkämpfend eine sichere Gewährung,
 Drum sollen alle Truppen vormarschiren,
 Und in der Richtung gen den Tagus ziehn!
 Stücht er nun vor, mag er den Kampf probiren,
 Geht er zurück; so hängt er in der Falle.

Der Tribun.

(Entfernt sich.)

Sertorius.

(Zu den übrigen.)

Ihr Andern ordnet euere Cohorten,
 Daß sie des allernächsten Winks gewärtig
 Bereit sind, mit dem Feinde sich zu messen!

Die Tribunen.

(Gehen ab.)

Achte Scene.

Papirius. Sertorius.

Papirius.

(Eintretend.)

Noch immer in Geschäften?

Sertorius.

(Aufstehend.)

Sey gegrüßt

Getreuer Freund! Ich hab schon wieder dich
 Belästigt.

Papirius.

Gern dien' ich dem Staat und dir.

Sertorius.

Was hören Neues wir aus den Provinzen?
 Ist die Verfassung üb'ral publicirt?

Papirius.

Sie wird zwar ohne Einspruch durchgeführt,
 Doch manches Antlitz zeigt sich unzufrieden.

Sertorius.

Mit Mühe haben wir den Grund geführt,
 Mit Sorgfalt jeden Gegensatz vermieden
 In einem einz'gen freien Volkestaat.
 Was dieses Volk zu wünschen übrig hat,
 Sey ihm von Ueberirdischen beschieden!

Papirius.

Der Bessere kennt der Verfassung Werth,
 Doch die Mehrzahl wird anders ihn bemessen;
 Der Vortheil, den der Vereinzlung gewährt,
 Läßt sie der Einheit hohen Sinn vergessen.

Sertorius.

Ein Volk in einem großen schönen Lande,
 Ummarkt von Wogen und der Berge Damm,
 Genährt an einem und demselben Stamm,
 Verzweigt durch Sitten und der Zungen Bande,
 Warum soll dies bei eines Strebens Norm
 Sich nicht ausleben unter gleicher Form?

Papirius.

Dem Menschen liegt zunächst sein Ich,
 Hierauf was dies umzingelt — seine Hütte;
 Der ganze Vaterort ist ihm das Dritte.

Nach dem Maas schnitt er seinen Maasstab sich,
 Bevenget so der weiten Liebe Spur
 Mit jedem Schritte weiter in die Flur;
 Ist er für sich und seinen Gau geborgen,
 Leb't er für and're Länder ausser Sorgen.

Sertorius.

Es war ein Plan zu aller Völker Einheit.

Papirius.

Der scheiterte an menschlicher Gemeinheit.

Sertorius.

Des Menschen Wirkungskreis ist ganz vernichtet,
 Der sich die Gegenwart zum Maasse feht!
 Wonach der Zukunft Hoffnung er berichtet,
 Und Möglichkeit nur nach Vergang'nem schätzt.

Papirius.

Nicht Viel verliert, wer auch auf Viel verzichtet.

Sertorius.

Die Ansicht vom Vorwärts geh ich nicht auf,
 Wem es gelang, im Geist sie fest zu heben,
 Steht sie bekräftigt in dem Sphärenlauf
 Des ganzen Seyns — im großen Leben.

Papirius.

Das wechselt mit dem Greis und Winterreis.

Sertorius.

Der Lenz belebt das starrende Geleis . . .
 Es wirft sich nur zur Frage auf das Wort:
 Welch Eines wird das And're überleben?
 Und da muß man dem Süden vor dem Nord
 Auf jeden Fall den Vorzug geben,
 Weil höher steht als Tod das Leben.

Papirius.

Ein Zweifelsab!

Sertorius.

Ich baue fest drauf fort.

Papirius.

Das Höchste soll uns stets vor Augen stehen,
 Doch kleine Mittel darf man nicht verschmähen,
 Wenn sie mit Sicherheit zum Ziele führen . . .

Sertorius.

(Einsallend.)

Sinaus nicht über's Menschenleben führen . . .
 (Ein Sklave tritt ein.)

Neunte Scene.

Der Sklave; die Vorigen.

Der Sklave.

Der Pontier, der gestern angekommen,
 Läßt sich bei dir zu gült'gem Einlaß melden.

Sertorius

(zu Papirius.)

Die Gäste kommen unverhofft und selten.

Papirius.

Wie der ist mir kein Mensch noch vorgekommen.
 Bald mocht ich ihn für einen Sklaven halten
 Zu Axiens Tafelschwelger nur gemacht,
 Bald las ich aus der Stirne ernsten Falten
 Den klaren Brief von Herrschermacht.

Sertorius.

Für das was Mithridates hier bezweckt,
Wird Keinen der Gewöhnlichen er senden.

Papirius.

Der Sklave, der am frühesten ihn geweckt,
Weiß im Erzählen von ihm nicht zu enden,
Wie er das Kleinste auch, was er entdeckt,
Gleichsam betastet habe mit den Händen,
Im Fragen nimmermehr war zu ermüden,
Nicht trennend sich von dem, was er erblickt,
Und ob er tadle, ob er sey zufrieden,
Mit sprechender Geberde ausgedrückt.

Sertorius.

Das spricht voraus für einen großen Geist.

Papirius.

Wenn der nur nicht auf unsre Kosten reist!

Sertorius.

Hat keinen Vorwand er gekuffert?

Papirius.

Nein!

Sertorius

(zum Sklaven.)

Hat er Gefolge?

Der Sklave.

Nein!

Sertorius.

Laßt ihn herein!

(Papirius mit dem Sklaven ab.)

Zehnte Scene.

Der Pontier. Sertorius.

Der Pontier.

(Unbemerkt eintretend blickt eine Weile Sertorius an, dann für sich.)

Ein Flammenlicht in einem stolzen Bau!

Sertorius.

(Den näherkommenden bemerkend.)

Willkommen heiß ich dich bei unsern Thoren! —
Ein weiter Weg führt dich zu uns; wenn man
Der Sage trauen darf, so hat ein Wink
Des Königs Mithridat die Bahn bezeichnet,
Die aus der Menschheit ewig grünen Wiege
Bis zu Herakles Säulen dich geleitet?

Der Pontier.

[Etwas verlegen.]

Wohl rühm' ich mich des großen Königs Gunst,
Und oft schon ward zu Theil mir sein Vertrauen;
Doch was mich durch die Meereswogen trieb
Weit hin zu eures Erdtheils bunten Ländern,
Das war mein eigener Befehl, der früh
Schon in des Knaben Brust sich hat entfaltet,
Denn das zu schauen lohnt sich schon der Müß,
Wie hier und dort der Mensch sein Haus gestaltet.

Sertorius.

Du suchst den kurzen Weg, das zu erlernen,
Was manches Weisen Forschen lebenslang
Und ohne Frucht zerkreuzigt — Menschenkenntniß.
Manch Wunderbares mag auf diese Art
Den ungewohnten Blick gefesselt haben?

Der Pontier.

Nichts Wunderbares als das alte Wunder,
 Daß jenes räthselhafte Halbthier Mensch
 Stets suchen will, was nimmermehr zu finden,
 Und nimmer findet, was vor Augen liegt.

Sertorius.

Du weißtest läng're Zeit in Griechenland?

Der Pontier.

Ich zog durch Hellas Berge und Gefilde,
 Und wehmuthvoll verhüllte ich mein Haupt.
 Ist dies das Land, wo einst der Leonide
 Aus Millionen ew'gen Ruhm erkämpft?
 Ist dies das Land, wo einst des Heldenkämpfers
 Geheilgter Lorbeerkranz herangereift,
 Wo jener Weise für die Wahrheit glühend
 Ihr Lebehoch aus dem Giftbecher trank?
 Ist dies die Mutter der unzähl'gen Helden,
 Die von erstaunter Gegenwart vergöttert,
 Noch in der späten Enkel Angedenken
 Der Elio Griffel stammend eingefurcht?

Sertorius.

Das ist ja alles Schönen gleiches Loos,
 Daß, weil die Zeiten es zu Tage bringen,
 Der Zeiten Stürme wieder es verschlingen,
 Und immer neu gebiert der Erde Schoos.

Der Pontier.

Sprich lieber aus, es ist des Menschen Loos,
 Das zu zerstören was er hat geschaffen. —
 Nun sehn' ich mich in's Land der Scipionen,
 Und träumte von dem großen Bürgerstaat,
 Der in der Erde weit entferntsten Zonen,

Von Dibos Schutt bis zu der Scythen Eis,
 Den gold'nen Adler siegreich aufgepflanzt,
 Zur Stadt, die aus der Völker blut'gem Raube
 Sich wie ein großer Beutehügel hebt,
 Auf die das Capitol von seinen Felsen
 Herabblüht wie der Ahnen Genius:
 Das alte Capitol sah ich noch stehen,
 Doch Männer waren nicht darin zu sehen.

Sertorius.

Du siehst als Feind, und drum mit Feindes Augen.

Der Pontier.

Der Feind hört stammend von der Decier Weisheit
 Und von dem Felsenherz des Junius;
 Doch weiß er Sonst und Seht auch zu vergleichen.

Sertorius.

Warum soll ich den Werth der Gegenwart
 Vor deinem zweifelnden Gemüt verfechten?
 Noch unsrer Zeit gehört der Gracchen Mut,
 Gehört der Dypertod von Tausenden
 Und mancher unbekante Patriot,
 Der noch verspürt des Ahnenthums Geblüt,
 Wenn's Pflicht gebent, die Rechte streckt in Flammen,
 Und links vertheidiget den Heimatherd.

Der Pontier.

Es giebt so noch — in Spanien, im Egit.

Sertorius.

Das Vaterland bleibt ihnen immer Rom.

Der Pontier.

Weil dieses sie so feindlich von sich stieß?

Sertorius.

Willst du denn darum deine Mutter hassen,
Daß mehr als dich sie and're Söhne liebt?

Der Pontier.

Wie kann's auch anders gehn in solchen Staaten,
Wo keine Macht des Pöbels Willführ hemmt! —
Da steht der Mann, der sich empor gerissen
Aus dieser Leute schändlichen Gemeinheit,
Und noch voll Mitleid, wie die Königsseiche,
Die durch ihr Dach die niedern Sträucher schützt,
Und bess're Säfte mittheilt deren Wurzeln.
Doch undankbar, wie alles Unkraut ist,
Entnerven sie des alten Stammes Leben,
Und fördern eifernnd seinen frühen Fall. —
So gieng's Camillus und noch tausend Andern;
Es ist dein eig'nes Bild!

Sertorius.

Gut mahlen kannst du
Des Lebens trauervolle Wirklichkeit,
Und unser Antheil ist dir nicht entgangen.
Doch bloß geprüft hast du die Winterseite,
Und nicht des Lenzes Blütenkranz erschaut.
Willst du der Sonne zürnen, die in Wolken
Ihr sonst so segenvreiches Haupt verbirgt?
Willst du dem Donner fluchen, der der Erde
Verderbensschwängern Dunstkreis reinigt, wenn
Sein Stral manchmal den Einzelnen zerschmettert? ..
Die Zeit ist schlecht; gar schwere Wolken hangen
Ob Romas Haupt, und doch bei weitem fester
Steht es als Afiens morsche Königsseiche.

Der Pontier.

Ich komm' aus Afiens altem Wunderlande,
Sah dort den größten Herrscher auf dem Throne,
Der von des Erdtheils reichen Schätzen starrt.
Kaum aufzuschlagen wagte ich das Aug,
Als er den Scepter durch die Lüfte schwang,
Und zwanzig Nationen niederfielen,
Im Staub die Riesengröße anzubeten.
Nicht schildern will ich dir die Götterpracht,
Die seine Stralenkrone hehr umleuchtet;
Auch ist dies nimmer seines Ruhmes Ziel.
Doch wie der Völker Wage er regiert,
Und als des Schicksals Stellvertreter richtet,
Wie sich des Chaos Wehen da erneuen,
Das feste Land sich vom Gewässer trennt,
Wie dort auf seinen Wink sich Städte heben,
Und psöblich, wie nach einer alten Sage,
Der Erd entwächst ein jugendlich Geschlecht,
Und Alles dieses nur durch dieses einz'gen,
Durch dieses einz'gen Mannes Schöpfungskraft:
Das hat sich tief mir in die Brust gegraben;
Kein fremder Zug soll den daraus verdrängen,
Der gleich der Lebenssonne Stralen sendet,
Und alle Stralen wiederum verschlingt.

Sertorius.

Schön hast du diese einz'ge Herrschergröße
Mit der Vegetirung Farben ausgeschmückt,
Doch was bis jezt unzählige Tyrannen
Schon niedermähten von der Völker Heil,
Hat dein beredter Mund gar klug verschwiegen,
Und nimmer will jezt ich die Thaten zählen,

Die von der Opfer blut'gem Fluch beschwert,
Nur Eines geb' ich dir noch zu erwägen:
Neun Monde birgt das Kind der Mutterleib,
Ob von dem Bettler oder ob vom König;
Auf gleiche Weise drängt sich's in die Welt,
Zu der Natur ein gleiches Recht ertheilt.
So ist das Werden einerlei Gestalt,

Wie das Vergehn im allgemeinen Tode.
Wenn nun in diesem eb'nen Zwischenraum
Das Kind anreißt, der Jüngling ringt nach Thaten,
Und still der Mann die Bürgerpflicht erfüllt,
So wird der Menschheit hohes Ziel erreicht,
Es öffnen sich der Freiheit lichte Pforten,
Und gleiche Weihe heiligt alle Brüder.

Der Pontier.

Doch wenn ein kühner Geist sich kräftig fühlt,
Aus sich zu handeln in der Andern Namen?

Sertorius.

Dann ist er weiter nichts als fecker Dieb,
Der um den freien Willen euch befohlen.
Doch dreifach Weh dem Volk, des König schon
Als Kind gedrückt wird mit der schweren Krone,
Als hätt' Natur im Mutterleib vergessen,
Sie diesem vorzugsweise mit zu geben!

Der Pontier.

Und wenn nun dir das Schicksal eine Krone
Bestimmt, weil du in dem unwürd'gen Volke
Der eine Würd'ge wärst, der über Abgrund
Es raschen Ablerfluges tragen könnte?

Sertorius.

Glaub nicht, die Götter theilten ihre Macht

Mit schwachem sterblichen Geschlechte! Doch
Glaub nimmer auch, daß sie mit Freuden sehn,
Daß Millionen müssen Knechte werden,
Um aufzuschichten eines Einz'gen Thron.
Drum haben sie auch tief ins Herz geschrieben,
Daß man, um Retter seines Volkes zu seyn,
Nur braucht aus warmer Brust sein Volk zu lieben,
Und nicht von Mächten hat der Kronen Schein.

(Des Pontiers Hand erfassend.)

Sieh Freund! aus deinem Blicke les' ich klar,
Daß edelflammend deine Pulse schlagen,
Und wer mit Feuer, Wort und That kann wagen,
Der kann erkennen auch, was ewig wahr.

(Ihm fest ins Aug blickend.)

Der Wahrheit Recht?

Der Pontier

(der bisher mit steigender Verwirrung gestanden, ermannt sich,
und spricht mit gehobener Stimme.)

Du sichst für's Volk — ich für des Herrschers
Rechte,

Und kein unwürd'ger Gegner seh ich da.
Du bist der erste Freie, den ich sah
Aus dieser Erde sklavischem Geschlechte.
So sey's dir auch allein von mir bekannt,
Was keinem Andern ich vertrauen möchte:
Wär' ich so fest nicht auf den Thron gebannt
Durch eines Fatums finst're Mächte:
Ich würfe Kron und Scepter in die Mächte,
Und wäre frei in einem freien Land!

(Entfernt sich schnell.)

Sertorius.

(Den Forteilenden erkennend ruft ihm erstaunt nach.)

„Mithridates!“

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Chares. Der Halbnaarr.

(Chares führt einen Halbnaarren aus einer Seitengasse.)

Chares.

Dort drüben setze dich auf jenen Stein,
Und wenn der dir bewusste Mann wird kommen,
Lass dich mit ihm in Unterredung ein!
Dann werdet Beide ihr in's Klave kommen.

Der Halbnaarr.

Wovon soll ich denn mit ihm sprechen?
Von dem, was ist, von dem, was gar nicht ist?
Von unbezweifelt eb'nen Flächen,
Von immer steigenden Gerüst?
Von über Nacht geschwoll'nen Wäcken,
Von schneller Herr'n Regierungsfrist?

Chares.

(Einfältend.)

Von Lehterm Schwache, bis du heiser bist!

Der Halbnaarr.

Ich bin ein tüchtiger Sophist.

Chares.

Das steht man auf den ersten Blick dir an.

Der Halbnarr.

Ich nehme vor mich meinen Mann.

Chares.

Im Irremachen du ein Meister bist.

Der Halbnarr.

Wenn ich nun meine Sache mache gut?

Chares.

Dann ziehen wir beschämt vor dir den Hut.

Der Halbnarr.

Und mach' ich meine Sache meisterlich?

Chares.

Dann loben wir den ganzen Abend dich.

(Den herankommenden Sertorius bemerkend.)

Dort kommt er schon; seh' dich in Postur!

(Abgehend.)

Mach's gut!

Der Halbnarr.

(Nachrufend.)

Sorg' du für deine Zunge nur!

Zweite Scene.

Der Halbnarr. Sertorius.

(Der Halbnarr setzt sich auf den Stein; der in Gedanken herankommene Sertorius sitzt an denselben. Sie blicken Beide einander eine Weile an.)

Der Halbnarr.

Die Erde ist ein großes Narrenhaus!

Sertorius.

Aus dir guckt keine Widerlegung 'raus.

Der Halbnarr.

Der allergrößte Narr zu seiner Zeit
Ist der, der sich vor dieser dünkt geschickt.

Sertorius.

Ist das dein ganzer Witz?

Der Halbnarr.

Der Mensch will Viel;
Viel wollen, Nichts erreichen ist ein Ziel.

Sertorius.

Was soll des Widerspruches Spiel?

Der Halbnarr.

Was sollst denn du? Du steuerloser Ziel!

Sertorius.

(Lächelnd.)

Weißt du, wo man die Steuer kaufen kann?

Der Halbnarr.

Wär' es dein Ernst, du thätest Flug davon.

Sertorius.

Wer sagt dir, daß es nur Scherzworte sind?

Der Halbnarr.

Ist es dein Ernst, sagst du: Ich bin ein Kind!?

Sertorius.

Bald werd ich aus dem Unsnur' Sinn mir deuten.

Der Halbnarr.

Gehörst dann zu der Zahl der halb Geschickten.

Sertorius.

O wüßtest du, wie mich dein Lob entzückt!

Der Halbnarr.

Ein halb Gescheldter ist auch halb verrückt.

Sertorius.

Es reimet zwischen uns sich jedes Wort,
Doch ist's ein widrig schnarrender Accord.

Der Halbnarr.

(Singt.)

„ Das Wort ist leicht,
Die That ist schwer,
Wer die erreicht,
Braucht jen's nicht mehr.“

Sertorius.

Seltam Gehirn — wie ein Neulikon;
Doch Stürme pfeifen aus ihm herben Ton.

Der Halbnarr.

Such' nicht zu löschen, wo es dich nicht brennt!
Ein Philanthrop kommt nie zu einem End.

Sertorius.

Du könntest lachen bei der Welten Brand?

Der Halbnarr.

Am Besten ruht im Schooße unsrer Hand.

Sertorius.

Da blieb die Menschheit auf dem alten Stand.

Der Halbnarr.

Die wird man so auch ungerüttelt lassen.

Sertorius.

Den trägen Klotz muß man mit Hebeln fassen.

Der Halbnarr.

O Thoren, die mit klügelndem Verstand
Versuchen dieser Menschheit Widerhacken

Recht handwerksmäßig grad und fein zu zwacken!
Geht hin, und reißt auf eurer Kunst durchs Land!
Ich wollt' sie bald befrei'n von allen Schlacken,
Wär' ihren Leibern nur ein einz'ger Nacken,
Und mir ein tüchtig Beil zur Hand!

Sertorius.

Das ist die fürchterlichste Theorie.

Der Halbnarr.

Der Schlussvers zum Artikel: Menschenvieh.

Sertorius.

Weißt du mir nichts Besonderes zu sagen?

Der Halbnarr.

Du magst dir wohl am Besten selbst behagen.

Sertorius.

Wie so?

Der Halbnarr.

Recht hast du, dich zur Schau zu tragen.

Sertorius.

Darf ich bei dir den Grund dafür erfragen?

Der Halbnarr.

Es stralt ganz kurz vor seinem Untergang
Am leuchtendsten des Sonnenlenkers Wagen.

Sertorius.

Du stellst mich hoch, und machst mir doch so bang?!

Der Halbnarr.

Ein rascher Waldstrom rauscht auch niemals lang.

Sertorius.

Wie rettet dieser sich vom Untergang?

Der Halbnarr.

Er bettet sich im sichern Thal,
Verstärkt durch Seinesgleichen Zahl.

Sertorius.

Das klingt bekannt. — Giebt's keine andre Wahl?

Der Halbnarr.

(Auffspringend.)

Thu was du willst! Mir ist es einerlei.

Sertorius.

Werb hier! Du wirst mich bald befehren!

Der Halbnarr.

(Mit einer Schalksmiene.)

Ei!

Sertorius.

(Zum Fortreitenden.)

Nur eine Frage noch!

Der Halbnarr.

(Zurückwendend.)

Ein andermal.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Perperna und Barcas.

Kommen im Gespräch von einer andern Seite an.

Barcas.

Darf ich es offen zu gesehen wagen,
Der Weg mein Herr! will nimmer mir gefallen;

Er zeigt die Furcht der Einzelnen, die sich
Im Schutze der Mehrzahl gedeckt bemäntelt.

Perperna.

Wo hast du denn schon wieder dieses her?

Barcas.

Die übernomm'ne Pflicht für deine Sache
Hat Augen und der Ohren Sinn geschärft.

Perperna.

(Besorgt.)

Am Ende wissen's Mehrere?

Barcas.

Kann seyn.

Denn die Vorkehrung ist so schlan getroffen,
Daß sie sogar ein blödes Aug erkennt.

Perperna.

(Nengstlich.)

Wie so?

Barcas.

Ziel Leute rennen hin und her;
Auf den natürlichen Alltagsgeschickern
Zeigt sich ein ungewöhnlich Colorit,
Das Meister Wichtigmacher drauf gepinselt.

Perperna.

(Mit dem Fuße stampfend.)

Verdammt!

Barcas.

Es ist nichts lustiger, als Einen
Zu sehen, der auf den Mund den Finger legt,
Und doch sich Mühe giebt, die Stirn zu zwingen.

Daß sie schallhaft verrätherisch ausagt:
Hier spuckt das Hien von einem Demagogen.

Perperna.

So muß es freilich an das Tageslicht kommen!

Barfas.

Ja wohl! Entweder kömmt es auf, und dann
Fängt M' Sertorius in einer Falle;
Oder sie bleiben ungestört im Nest,
Und brüten immer fort und ewig fort,
Daß sie am Ende das Ausbrüten ganz
Vergessen.

Perperna.

Das nicht!

Barfas.

Viel Köpfe vieler Stimm!

Gesetzt sie sollten auch ins Meine kommen
Zu dem gemeinschaftlichen Resultat,
Daß es nothwendig anders werden müsse,
So sind damit doch Worte nur bezweckt,
Doch die Ausführung selber wird vertagt.

Perperna.

Wie willst du das beweisen?

Barfas.

Erstens ist

Bei der Mehrzahl nur der gekränkte Ehrgeiz
Schuld am politischen Entzündungsfeuer.
Durch ein paar schöner Worte, etwas Lob
Schlägt schnell der Arzt die Modkrankheit nieder.
Für's zweite, wenn es zur Ausführung kömmt,
So ist vor Allem rascher Mut von Nöthen,

Und der ist spärlich da — und ist er da,
Mag er sich nicht gleich an den Niesen wagen.

Perperna.

Du hast nicht Unrecht.

Barfas.

Du erkennst mein Recht schon,
Bevor ich die Hauptsache noch berührt?!

Perperna.

Die ist?

Barfas.

Wenn nun das Unausführbare
Bis jetzt, der Sturz des Mächtigen selbst möglich
Erscheint, — wenn er auch wirklich durchgeführt,
Wer theilt sich dann in dieser Handlung Lohn? . . .
Dann werden hundert Arme sich austrecken,
Dann hundert Zungen wie besessen schreien:
Auch ich, auch ich hab' einen Theil daran!
Und so wird die im Ganzen schöne Deute
Unwerth der Mühe durch Verstückelung;
Oder ein schlauer Fuchs schnappt sie hinweg,
Und nach vergeb'nem Streite bleibt's beim Alten.

Perperna.

(Tief Athem holend.)

Wahr ist's. — Was aber wäre jetzt zu thun?
Ich habe mich für Heut auf Wort versprochen.

Barfas.

Und mußt's auch halten, daß dir nicht entgeht die
Gelegenheit, das Ding zu hintertreiben.
Weißt du davon, so handelt sie für sich,
Und deine Hand kömmt gänzlich ausser Spiel;
Wißt du dabei, so hast du eine Stimme,

Mit der noch manche Andere marschirt;
Und ob es fort besteht, ob's untergeht:
Du hast dann deinen Posten stets im Felde.

Perperna.

(Geht nachsinnend auf und nieder.)

Barfas.

(Für sich.)

Ein Stümper könnte den zu Vielem bringen.

(Laut.)

Die Stimmung gegen ihn muß Jeder theilen,
Vor allem andern nimm darauf Bedacht!
Zur allgemeinen Handlung darfs nicht kommen!
Denn That und Lohn sparst du für dich allein.

Perperna.

Wie soll ich dies erreichen?

Barfas.

Stelle dich,

Als sey dir's um die Sache wenig Ernst!
Belächle der Hauptschreier hih'ge Meinung!
Sprich wenig! — Sprichst du, sprich von Ueberlegung,
Vom großen Nachtheil jeder Ueberreißung!
So zeigst du dich als den altklugen Mann,
Und wirfst Drafel der Gemäßigten.

Perperna.

Wenn die uns überstimmen?

Barfas.

Ist nicht denkbar,

Daß es mehr Mutige als Feige gäbe.
Gefehzt auch! Wer kann denn euch Andre zwingen?
Im allerkügsten Fall sagt ihr euch los,
Und ohne euch ist's so mit Allem aus;

Im andern Fall, der weit wahrscheinlicher,
Bequemen sie sich, jener Rath zu folgen,
Die nach der Pfeife des Perperna tanzen.

Perperna.

(Mit scheinbarer Entschlossenheit.)

Ich gehe jetzt zum Catulus.

Barfas.

So steht!

Dem flüß're leise vor das Wort: Gefahr!
Und deiner Ansicht ist er schon gewonnen.

Perperna.

(Abgehend.)

In einer Stunde harrest du meiner hier!

Barfas.

Dein Wille ist mein heiligster Befehl.

Vierte Scene.

Barfas allein.

Wenn ich so einen Affen seh',
Dem Adel, Geld und Ehrenstellen
Mit Dunst den leeren Schädel schwellen,
Thut mir das Herz im Leibe weh.
Verwerfen muß ich, was man spricht
Von der Naturen Gleichgewicht,
Das Einem giebt den hohen Stand
Und wieder Anderem Verstand.

Ich wüßt' ihm wahrlich wenig Dank darum,
Gäb's mir auf die Art Gold und Königthum;
Denn Alles dies hängt nüchternen Verstand
Wie eine Schellenkappe an die Wand.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

(Wohnung des Sertorius.)

Papirius. Zwei Tribunen.

Papirius.

Es darf ihm länger nicht verborgen bleiben;
Denn der Verzug verdoppelt die Gefahr;
Drum bleibt ihr hier! Er muß doch ehstens kommen,
Derweilen geh' ich meinem Amte nach,
Und treffe ihn vielleicht noch unterwegs.

(ab.)

Sechste Scene.

Die Tribunen ohne Vorigen.

Erster Tribun.

Ich habe mir es doch schon längst gedacht!

Zweiter Tribun.

Es ist auch nicht vom Ohngefähr gekommen.

Erster Tribun.

Gewonne Zeit schon vor der letzten Schlacht

Hätt' ich am Strabo Manches wahrgenommen.
Er war bald wild, bald schien er sehr bekommen.

Zweiter Tribun.

Für sich hätt' er es nicht so weit gebracht.

Erster Tribun.

Zulezt gewahret sicher man mit Schrecken,
Daß Mächtige noch mit darunter stecken.

Zweiter Tribun.

Denkst du?

Erster Tribun.

Ja wohl!

Zweiter Tribun.

Kann seyn, du weißt's gewiß?

Erster Tribun.

(Verfüßt.)

Wie so?

Zweiter Tribun.

(Lacht.)

Erster Tribun.

Glaubst du, daß ich mir's merken ließ?

Zweiter Tribun.

Ich glaub', daß überein wir Beide kommen.

Erster Tribun.

Wer hat auf den Gedanken dich gebracht?

Zweiter Tribun.

Vielleicht wird aller Argwohn dir benommen,
Wenn ich dir sage: Noch in dieser . . .

Erster Tribun.

(Einsäffend.)

Nacht!

Siebente Scene.

Die beiden Tribunen. Sertorius, Papius.

Erster Tribun.

(Zurückfahrend.)

Der Feldherr!

Sertorius.

Nun! Was wollt ihr hier?

Zweiter Tribun.

Wir stehen auf Befehl des Consul hier,
Die eingetroffene Botschaft dir zu melden.

Sertorius.

Die ist?

Zweiter Tribun.

So eben ist ein Reitermann
Auf schaumbedecktem Hofsse angelangt,
Und kündete die unglückschwere Mähre:
Es sey der Kriegstribunus Lentulus,
Der zur Beobachtung des feindlichen
Nützjuges von dir kürzlich abgefendet:
Von dem Neudömerskaate abgefallen.

Sertorius.

Und wie erzählte er das Nähere?

Zweiter Tribun.

Am Morgen bei der ersten Musterung
Wo alle Truppen um ihn her versammelt,
Hab' er mit kurzen unverblümten Worten
Sich feierlich vom Staate losgesagt,
Und Seglichen, der mit ihm gleichgesinnt
Zu deutlicher Erklärung aufgefordert.
Als nun der größte Theil zu ihm getreten,
Hab' er sie feierlich für sich verpflichtet,
Und dann mit neuem Banner an der Spitze
Sich gegen den Iberus hingewendet.

Sertorius.

Wie kam der Bote durch?

Erster Tribun.

Er und ein Anderer
Alleinig hätten gegen sich erklärt,
Und nur durch Flucht der Uebrigen Verfolgung
Vermieden.

Sertorius.

Keinem hab' ich mehr Wohlthaten
Erzeigt als diesem. Aufgehoben aus
Dem Nichts hab' ich zum Etwas ihn gemacht,
Und von der Zukunft dafür Dank erwartet.
Er hat mit schönem Undank mir vergolten.
Nun gut! Es thut mir Leid, doch schmerzt's mich nicht.

(Zum eintretenden Papius.)

Gut, daß du kömst. Du weiß schon den Verrath?!

Papius.

Ich wollte auch, daß ich nur dieses wüßte!

*

Sertorius.

Was giebt es sonst noch?

Papirius.

Die Provinzen am

Iberus, längst schon unzufrieden mit
Der allvereinigenden Form des Staates,
Und nun im Aufstande des Lentulus
Den Haltpunkt findend, haben öffentlich
Zu isolirten Staaten sich gebildet:
Und sich als unabhängig proklamirt.

Sertorius.

Gerücht?

Papirius.

Von allen Seiten schon bestätigt.

Sertorius.

(Sich in einen Stuhl werfend.)

Das kommt mir unerwartet.

Papirius.

Wankst du?

Sertorius.

Das nicht! doch meine Hoffnung ist gescheitert.

Papirius.

Was sagte ich dir heut?

Sertorius.

Was ich noch sieht

Nicht Alles glaube.

Papirius.

Alles ist noch möglich.

Sertorius.

(Zu den Tribunen.)

Dem Feinde ist in unser Herz der Weg
Gebahnt. Wir müssen uns drauf vorbereiten.
Was kommen mag soll uns gerüstet finden!
Drum rufet alle Krieger rings der Waffen,
Beseht die Wälle rings die Thore!
In Kurzem bin ich selbst in eurer Mitte.

(Die Tribunen gehen.)

Wenn alles das, was mir von Kindheit an
Als schön und groß, als wünschenswerth vorschwebte
Bereint jetzt unter einem Dache lebte,
Das ich mit Müh erreicht — und wär' daran —
Und bräche plötzlich nun vor mir in Trümmer —
Wie dieses schmerzte es dennoch mich nimmer.

Papirius.

Du hast zuviel auf Sterbliche gebaut.

Sertorius.

Das hat mir schon ein kluger Mann gesagt,
Ein Narr hat mir es ins Gesicht gelacht.
Die Wahrheit hab ich keinem zugetraut.

Papirius.

So ist's.

Sertorius.

Wie konntet ihr es glauben nur,
Die ihr wie ich im Buche der Natur
Von keinem Widerspruche etwas lerntet,
Daß man, wo Dank gesät ward, Undank ärndtet?

Papirius.

Es wächst der Dank nur, wo er wohlfeil ist.

Sertorius.

Muß ihn ersehen drum die Hinterlist?

Papirius.

Gewisse Hoffnung giebt es nicht auf Erden.

Sertorius.

Dann hätt' ich Lust, ein Egoist zu werden.

Papirius.

Das wäre fast den Bessern zu verzeihen.

Sertorius.

Mich soll, bevor ich dieses werden mag,
Verlor'ne Mühe lieber nicht gereuen!

Ganz will ich mich jezt dieser Sache weihen!
Und halten will ich's bis zum letzten Tag.

Papirius.

Befürchtest du nicht einen härtern Schlag?

Sertorius.

Ich fürchte nichts!

Papirius.

So hör' gleichgültig an,
Was dieses Volk zum Abfall hat bewogen!
Für den Tyrannen hält dich Jedermann,
Des Feindes List hat dich dazu gelogen.

Sertorius.

Wie das?

Papirius.

In den entlegensten Provinzen,
Verführungslos mit deinem Aufenthalt,
Zwang Accius mit blutiger Gewalt
Das arme Volk, den letzten Deut zu zinsen. —

Das wird natürlich dir zu gut geschrieben,
Weil Keiner Widerlegung dort vernimmt;
Drum hat das Feuer längstens schon geglimmt,
Und ward vollends zur Flamme angetrieben,
Als des Blutsängers schwer beklemmte Brust
Dich fürchtend als den Stachelgeist erkannte,
Drum laut dich seiner Herren und König nannte,
Berechnend wohl, daß mit der Ehe Verlust
Die Macht zu Schaden auch verloren gehe.

Sertorius.

Schändlich!

Papirius.

Als nun das Volk die Fesseln brach,
Die Zwingherrnzeichen überall zerstörte,
War er der erste, der am hellen Tag
Mit Henschlerfreude öffentlich erklärte:
Du habest ihn zu allen dem gezwungen
Ihn, der jezt froh, daß Freiheit er errungen.

Sertorius.

(Kämpft innerlich mit eckhöhem Gebardenspiel.)

Papirius.

Als er sich so zu reinigen gesucht,
Wollt' er nicht mehr bei Halbem stehen bleiben;
Drum wußte er sehr eifrig zu betreiben,
Daß dein Gefek, dein Name als verrucht. . . .

(Säzt inn.)

Sertorius.

Nur fort!

Papirius.

Für alle Zeiten ward versucht.

Sertorius.

(Schmerzvoll ausbrechend.)

Das ist zu viel!

Papirius.

(Theilnehmend.)

Hart drängt dich das Geschick.

(Tiefe Stille.)

Sertorius.

(Erhebt sich in voller Kraft mit gesteigerter Stimme.)

Du schleichst so tückisch neidendes Geschick,
Suchst bald dein tief verborg'nes Netz zu weben,
Bald himmelhoch dein Drachenhaupt zu heben,
Und vorwärts stürmend weichst du schlau zurück? !
Jetzt kenn' ich dich. Es ist dein liebstes Streben
Zerstören wa'r'rer Herzen Friedensglück.
Was vollst so fürchterlich du deinen Blick?
Du nimmst den Geist mir nicht; du nimmst nur's
Leben. —

Bewaffne dich mit donnernden Gewalten,
Reiß deinen Bliz aus allen Ängeln los,
Spei Gift und Mord aus deinem Flammenschoos:
(Auf die Brust schlagend.)

Ich will dir diesen Schild entgegen halten.
Versuch' es einmal den entzwei zu spalten!
Heran! Heran nur! Ich parir' den Stoß.

Papirius.

(Freudig ausrufend.)

Du siegst — denn es ist klein und du bist groß!

Ein Sklave.

(Tritt ein und überreicht dem Sertorius ein Schreiben.)
Dem Herrn hab' ich gehorsam zu vermelden,

Daß ich so eben dieses Schreiben in
Der ganz verschloss'nen Halle fand.

Sertorius.

Hat Niemand

Den Ueberbringenden bemerkt?

Sklave.

Kein Aug.

Sertorius.

Schon recht!

(Der Sklave geht. Dem Papirius das Schreiben gebend.)

Willst du mir eine Mühe sparen?

Papirius.

(Eröffnet und liest.)

„Recht gern! „Ein Mensch, den sein Verbrechen reut,
„ Entdeckt es zur Genugthuung dem Mann,
„ Dem es das Daseyn rauben soll. Es heißt
„ Verschwörung. Dreißig sind Verschworene;
„ Davon räumt Einer seine Stelle dem
„ Sertorius zur Prüfung der Wahrheit ein.
„ Die Zeit ist Dämmerung, Ort Antons Haus;
„ Der Wahlspruch ist: Es leb' das alte Rom!“

Sertorius.

Da haben wir nicht viel mehr zu versäumen.

Papirius.

Du wirfst doch nicht in diese Falle gehen?

Sertorius.

Weil Niemand mit mir kann, geh' ich allein.

Papirius.

Mit Freuden will ich dir zur Seite stehen,

Wenn sie dein Degen auseinanderklaubt;
Nun den unsichern Weg sollst du nicht gehen.

Sertorius.

Er liegt zunächst.

Papirius.

Wer weiß, wer dieses schreibt?

Sertorius.

Ich will drum seine Kameraden sehen.

Papirius.

Ist das dein wirklicher Entschluß?

Sertorius.

Er bleibt!

Papirius.

(Abgehend.)

So sage ich: auf baldig Wiedersehen!

Sertorius.

Wart' nur! Ich geh' auch weiter um ein Haus.

[Er wischt einen Mantel um, und nimmt einen Dolch von der Wand.]

Wie sind uns wohl bekannt von manchem Straus;
So lang dein Stal aushält, halt' ich auch aus.

[Ab.]

Achte Scene.

Perperna. Barkas.

Freier Platz vor Antonius Hause. Dämmerung. Mehrere Vermummte gehen durch die Pforte.

Perperna.

(Schreitet nach diesen gegen die Thüre.)

Barkas.

(Noch hinter der Bühne.)

Ge! Halt Perperna!

Perperna.

[Zurückkehrend.]

Was soll dieser Ruf!

Barkas.

[Auf ihn zulaufend.]

Noch einen Schritt lang weiter und der Schein
Des nächsten Morgens hätte nicht mehr dir
Geleuchtet!

Perperna.

Dein verwünscheter Lärm! Was werden
Die Leute denken?

Barkas.

Laß sie denken was
Sie immerhin nur Lust zu denken haben!
Es handelt sich um weiter nichts, als um
Dein Leben und wahrhaftig dem zu lieb
Wird man noch etwas Lärmen dürfen!

Perperna.

Du sprichst mir räthselhaft.

Barfas.

Sertorius
Weiß Alles — Alles — so daß er sich hat
Entschlossen, in höchst eigener Person
Der sehr geheimen Sitzung beizuwohnen.

Perperna.

Nicht möglich!

Barfas.

Dank' den Göttern, daß es noch
Die Zeit ist, Möglichkeiten einzusehen. —
Ich geh' am Hause des Sertorius
Ganz in Gedanken auf und ab spaziren,
Da hör' ich plötzlich innerhalb desselben
Ein heftiges Gespräch. Ich schleich' mich hin, und,
Als ob es mir ein Dämon eingeblasen,
Hör' ich da einen langen Brief verlesen,
Worinnen die Verschwörung angezeigt
Und alle Mittel an die Hand gegeben,
Das flücker Nest heut' Abends auszunehmen.

Perperna.

Wer sollte dieses nur verrathen haben!

Barfas.

Das weiß ich nicht, doch das weiß ich, daß er
Mit einem Dolch bewaffnet weiter gieng,
Und daß Antonius und seinesgleichen
Im längsten sich berathen haben.

Perperna.

Das ist verwünscht!

Barfas.

Für keinen wünschenswerther

Als für dich selbst. Du bist ja nun gesichert
Und obendrein recht froh, daß so geschwind
Der ganze Quark ins Schattenreich marschirt.

Perperna.

Das seh' ich nicht ein.

Barfas.

Es ist hier auch kein Ort
Dazu. Komm! Hier ist gar nicht gut zu weissen.
Geh' nur! Im sichern Ort das Nähere!

(Sie verlassen die Bühne.)

Neunte Scene.

Versammlung der Verschwornen.

Halbdunkel. Unterirdische Halle. Die Mitte frei, im Hinter-
grunde verschiedene Gruppen von Vermummten. Durch
eine kleine Pforte tritt unkenntlich verhüllt Sertorius.

Der Wächter.

(Auf ihn zugehend.)

Dein Spruch?

Sertorius.

Das alte Kom!

Der Wächter.

Seh' hier willkommen!

(Auf einer Tuba. Aufmerktsame Bewegung unter den Anwesenden.)

Antonius.

(Gleichfalls unkenntlich geht herum und ächzt; hierauf zum Wächter.)

Wir sind beisammen; schließ die Pforte zu!
(Der Wächter geht; man hört außerwärts mehrere Thüren schließen.)

Antonius.

(An einen Pfeiler näher dem Vordergrunde gelehnt.)

Ich glaube nicht, daß sich in diesem Kreis
Die kleinsten Spuren vom Verrathe finden;
Nur Männer sind berufen, die unfalsche
Theilnahme an dem schlimmen Wechsel zeigten,
Der jetzt des ersten Stanges Männer und
In diesen selbst den ganzen Staat bedroht.
Ja Männer! so weit ist es schon gekommen,
Daß dieses finstere Gewand der Nacht,
Daß Kerkerwände uns umschließen müssen
Uns schwache Söhne übermächt'ger Ahnen,
Wenn wir verlor'nes Glück beklagen wollen.

Ein Vermummter.

(Sich dicht vor Anton hinstellend.)

Berkürze den Eingang!

Eine Stimme.

(Aus dem Hintergrunde.)

Sprich deutlicher!

Antonius.

Hab ich mich nicht schon deutlich ausgesprochen,
Daß unser ird'ges Loos uns klagen heißt,
Weil wir in unbedeutend Nichts versunken
Wie das gemeine Volk zu Grunde gehn.

Der Vermummte.

Wer hat denn je euch Etwas zugetraut?

(Allgemeines Murren.)

Antonius.

(Aufgehend.)

Wer darf uns ungekräft beleidigen?

Der Vermummte.

(Ruhig.)

Des Andern Ueberzeugung geht euch nichts an;
Das sie verklärende Organ sollt ihr
Am Schlusse der Verhandlung kennen lernen!

Eine Stimme.

Wer aber schützt uns vor'm Verrath?

Der Vermummte.

Das Mehr.

Antonius.

So knüpf ich meiner Rede Faden an:
Und sage noch einmal: Wir gehn zu Grund,
Wir Erben der Patrizier Hobeit
Geh'n mit in der Gemeinheit Schlamm verloren,
Wenn uns nicht bald ein Gegenmittel rettet.

(Stille.)

Es fragt sich nun, ob wir es still ertragen:
Und demuthvoll dem End entgegen sehn —
Ob wir für unsre Sache Alles wagen:
Und sie durchsehen oder untergehn.

Mehrere Stimmen.

So kann's nicht bleiben — Es muß anders werden!

Andere.

Ja wohl!

(Nach einer Pause.)

Antonius.

Darüber wären wir nun einig;
Die wichtigere Frage ist das Wie —
Wie schütteln das verhaßte Joch wir ab?
(alles schweigt.)
Spricht Niemand?

Eine Stimme.

Das ist wohl zu überlegen.

Antonius.

Ich hab es schon so ziemlich überlegt.
Und mir für allemal den Schluß gezogen:
Man braucht entweder tücht'ge Mittel, oder
Gar keine.

Eine Stimme.

Die Gefahr muß man erwägen.

Antonius.

Ein ungefährlich Mittel ist gewöhnlich
Nur halb — und solche führen nicht zum Ziel.

Anderer Stimme.

So gib nur einer Wege an!

Antonius.

Wohlan!

Ich will euch meines Sinns Schluß vorlegen.
In Bitten, Ueberredung ist hier nicht
Zu denken; Drohung würde nur verlacht,
Denn unzugänglich wie ein Riff im Meer
Steht seines Geistes trohender Coloss.
Es bleiben drum zwei grade Wege nur
Noch offen uns. — Der erste führt in's Lager
Des mächtigen Pompejus.

Eure Meinung? (Stille.)

Eine Stimme.

Ist zu gefährlich.

Anderer.

Dort kann's gerad so werden

Wie hier.

Mehrere.

Der Vorschlag wäre zu verwerfen.

Antonius.

Ich selber hätte nicht dafür gestimmt;
Denn außer der vielwürrigen Gefahr
Führt er uns nicht zu ganz bestimmtem Ziel,
Indem er uns nur ganz abhängig macht
Von dem Gutdünken eines andern Mannes. —
Wir selber können unser Recht uns geben:
Und dessen Früchte auch allein genießen;
Drum wollen wir den letzten Weg betrachten,
Den letzten Weg, denn es giebt keinen andern.

(Mit erhöhter Stimme.)

Es muß ein Opfer fallen für die Mehrheit.

(Entsetzen bei den Weibern — unverständlich Gemurmel.)

Was sichts euch an? Gebt eine andre Auskunft!

(Nach einer Weile.)

Ihr wißt vermuthlich keine?

[Halt spottend.]

Redet doch!

[Zutraulicher.]

Ist es denn euch so schwer, so unausführlich,
Daß sechzig kräft'ge Arme zwei verderben?
Und muß denn des Verderbens Art auch Jedem

So grad zu in die Augen fallen? Siebt's
Nicht Wege einen aus der Welt zu schaffen,
Daß Niemand eine Mordthat ahnden kann?

Eine Stimme.

Das ließ sich hören!

Anderc.

Es ist nichts Anderes

Zu thun!

Mehrere.

Wir woll'n einmal das Weit're hören.

Antonius.

[Vorschreitend, so daß er dem vordersten Vermummten ganz zur
Seite kömmt]

Wer soll nun dieses Opfer werden?

Der Vermummte.

[Durchbohrt den Antonius unter dem donnernden Ruf.]

Du!

[Ausbruch des Schreckens und Wut, Viele dringen auf den Thä-
ter ein; dieser sprengt durch einen Tritt eine verborgene
Thüre, durch dieselbe stürzen herein Papius, mehrere Cen-
turionen und Wache und nehmen eine angreifende Stellung
gegen die niedergebommerten Verschwörer.]

Zehnte Scene.

Papius. Soldaten. Die Vorigen.

Der Vermummte.

Hier bring' ich die Vollstrecker des Gesetzes

[Auf Sertorius deutend.]

Das jener Richter dort verkünden wird.

[Ausbruch des höchsten Schreckens beim Erkennen des Sertorius.]

Sertorius.

[Unverletzt näher tretend.]

Wer bist du wunderbarer Mann?

Der Vermummte.

Ein Freund

Der Wahrheit, die der Lüge Karven reißt
Und Allen sich mit off'ner Stirne weist.

[Die Bekleidung wegwerfend und langsam abgehend.]

Ich heiße Chares.

[Tiefe Stille.]

Papius.

[Zum sinnenden Sertorius.]

Dein Befehl Diktator?

Sertorius.

[Gleichgültig zu den Verschwörern.]

Mich kümmert's wenig, euer wahres Antlitz
Zu schauen; bleibt verhüllt und geht von dannen!

[Sie stehen furchtsam zaudernd.]

Was steht ihr noch und seht euch stübend an?
Ihr braucht vor meinem Borne nicht zu beben!

[Auf den Todten deutend.]

Mit meinem Willen ward dies nicht gethan,
Der könnte mir zu Lieb Leonen leben. —
Es ist bei euch kein Einz'ger wohl der Mann,
Der werth wär', ihm vom Herzen zu vergeben,
Und hätt' ich nur den kleinsten Racheplan,
Wär' dem auch dadurch schon genug gethan,
Daß ich euch schenke euer armes Leben.

[Zu den Kettern.]

Euch aber, die im Volksdienst ausgeharrt,

Euch kann ich keinen andern Lohn ertheilen
 Als den bekannten, nach der alten Art
 Mit mir treu meinen Lebenskampf zu theilen.
 Nicht goldne Spenden wurden mir beschieden;
 Auch schämt' ich mich, die eurer That zu bieten;
 Von meinem Haupte hält sich fern der Frieden,
 Nur eine schwere Zukunft könnt ihr sehn.
 Seyd ihr nun mit dem Meinigen zufrieden,
 So drängt euch um mich, laßt die Adler wehn,
 Um schmetternd den Rebellen zu beweisen,
 Daß nebst der Vaterhand, die sie verschmähn,
 Ich hab' noch eine andere von Eisen.
 [Die Krieger ordnen sich um ihn in rascher freudig lärmender
 Schwentung. — Der Vorhang fällt.]

V i e r t e r A k t.

Erste Scene.

(Dann am Hafen. Auf der See treibt heran ein Schiff, von welchem aus man den Gesang der Seerente vernimmt.)

Auf blauen Wogen ziehen wir
 Im raschen Gang bald dort bald hier,
 Wo Phoibos auszieht groß und hehr,
 Wo er sich senkt ins heil'ge Meer,
 Dem wir uns treu ergeben.

Das Land mit Städten, Flur und Wald
 Ist nur für kurzen Aufenthalt;
 Ihm rauben wir den flücht'gen Ruf
 Nur als den wechselnden Genuß
 Bei der erkauften Buhle.

Die See, die See ist unsre Braut,
 Ihr huld'gen wir, wenn Morgen graut,
 Wenn hoch am Zelt die Sonne blinkt,
 Wenn sie in Feuerlut versinkt
 Und wenn die Sternlein funkeln.

Aus ihrem himmelblauen Reich
 Blickt uns die Treue ewig gleich,
 Und schmolzt sie auch mit ihrer Flut,

Die Ebbe bringt sie wieder gut
Mit sanft geklärten Wangen:

Und brechen die Orkane los
Und stürzt zerschmettert auch der Flos:
Suchhei! dann fahr'n im Liebesund
Wir mit der stürm'schen Braut zu Grund
Zur ew'gen Hochzeitsfeier.

Das Schiff landet. Unter den Landenden und dem am Ufer
versammelten zahlreichen Volke bilden sich verschiedene
Gruppen. Sitze für Gäste und Spielleute.)

Zweite Scene.

Der Schiffsherr und Papius treten in den Vorder-
grund.

Der Schiffsherr.

Das freut mich, daß ich dich vor Allen fand,
Und gleich den Alten wiederum erkannte;
Wird man doch heimlich schier in diesem Land,
Sieht da und dort man grüßende Bekannte.
Hier wälzt wie Albula sich fort der Strom,
Ein Capitol steht da und dort ein Rom,
Und Römer sieht man — nicht aus unsern Jahren,
Doch wie sie zu der Curier Zeiten waren.

Papius.

Mein lieber Freund! Es mag hier besser seyn:
Das Meiste thut dennoch dabei der Schein.

Der Schiffsherr.

Der Schein? — Ein schlimmes Wort, wenn's
anders wahr!

Das könnte — gäb' es jezt sich offenbar,
In mancher Brust jenseits der Pyrenäen
Sogleich der Hoffnung lezte Saat verwehen.

Papius.

Auf welchem Grunde wurde die gesät?

Der Schiffsherr.

Auf dieses Bürgerhelden Majesät.

Papius.

Die strahlt jezt noch, wie vorher unverdunkelt;
Kein Wetter kann auslöschen ihre Macht;
Doch wahr ist's, daß auch nur in tiefer Nacht
Der sel't'ne Wunderstern alleinig funkelt.

Der Schiffsherr.

So ist man noch nicht klar? Verkennt man ihn?

Papius.

Die Hälfte dieses Volks ist wieder ihn.
Schon hat man sich nicht mit dem Wort begnügt,
Es floß auch Blut.

Der Schiffsherr.

Er hat ja doch gesezt!

Papius.

Er hat gesezt. Mit welchen Opfern? frage!
Zuerst daß mitten in den wilden Streit,
Als hin und 'näher schwankt des Sieges Wage,
Dier Krieger, ihm mit Gut und Blut ergeben,
Sich selbst den Unterirdischen geweiht,
Den Sieg erzwungen mit dem flücht'gen Leben.

Das zweite Opfer — Abfall der Gemüther. —
 Steht bei des Siegers schneidendem Anblick
 Streckt Alles zwar sogleich die Waffen nieder,
 Und kehrt in's vorige Geleits zurück.
 Doch sieht man es den Meisten deutlich an,
 Daß sie es mehr aus Muß als Lust gethan.
 Der feltne Jubelruf im dumpfen Schweigen,
 Der konnte kein Vertrauen neu erzeugen,
 Und da ihn früher Mancher schon verkannt,
 Dabei die Schelfucht immer Gift vergossen,
 So bildet icht die breite Scheidewand
 Das Blut, auch ohne seine Schuld gekossen.

Der Schiffsherr.

Das mag ihn, soll ich meinen, wenig kümmern.

Papirius.

Ein solcher Dank? Der muß am Ende doch
 Die Achtung vor den Menschen ganz zertrümmern!

Der Schiffsherr.

In Strom ist auch er der Alte noch.
 Wer nicht als Sklav des Sulla Schube küßt,
 Der spricht, wo es auch ist, ganz frei und offen,
 Daß alle Besseren auf Einen hoffen,
 Der lezt der Größte aller Römer ist.

Papirius.

Zum großen Herzen, das unüberwunden
 Wie eine Klippe trotzte jedem Sturm,
 Hat emsig nagend der Verklümbung Wurm
 Den giftbethauten Schleicheweg gefunden.
 Sein Auge sonst der milden Liebe Sitz
 Bohret nieder wie der unnahbare Blitz;
 Er flieht die Menschen, sucht die Einsamkeit,

Es scheint, als wolle er der Welt entsagen.
 Ich mochte ihn noch nicht darüber fragen,
 Ich blicke fürchtend in die nächste Zeit.

Der Schiffsherr.

Das ist der Sturmstink pfeifend vom Orkan,
 Bald zieht heran die schwarze Wetterwolke;
 Das Schiff wird Windspott ohne Steuermann,
 Und scheitert mit dem führerlosen Volke.

Papirius.

Das wird es.

Der Schiffsherr.

Eitel ist der Glanz des Lebens.

Wofür ein thatenleuchtendes Jahrzehnd?
 Wie eine Sternenschnuppe nimmt es End'.
 Der Schluß ist: Alle Mühe war vergebens,
 Vergebens auch ist die Begeisterung,
 Die noch für ihn entzündet Alt und Jung.

(Pause.)

Als wir im vorgehen Mond in Ostia
 Die Anker zu der jeh'gen Fahrt gelichtet,
 Da war, wie's hieß, daß sie hieher gerichtet,
 Der Haufe zugeströmt von Fern und Nah.
 Begleitet flog der Kiel von tausend Blicken,
 Als trüg' er eines Heden höchstes Heil,
 Drein schauten sie die lange lange Weil,
 Bis er verschwunden hinter Bergesrückeln.
 Arg that man vorher mich mit Witten plagen,
 Viel Jungen wollten mit in dieses Land;
 Nicht wohl erlaubte dies des Mannes Stand,
 Drum mußte ich ihnen ihren Wunsch abschlagen.
 Gab' es dort mehrere Gelegenheit,
 Ihr hättet Tausende in kurzer Zeit.

Nur einem dieser noch gar jung und zart,
Dem Einzigen konnt' ich nicht widerstehen;
War ihm doch seine ungemaine Art,
Ein seltsam edles Wesen abzusehen.
Er hat so schön; ich nahm ihn mit an Bord.
Von da an hörte man kein einz'ges Wort
Aus seinem Mund! Tiefstimmig saß er immer
Auf dem Verdeck, und über'n ganzen Tag
Blickt' er hinunter auf den Wellenschlag,
Und Abends aufwärts zu dem Sternenschimmer.

Papirius.

Was sucht der hier?

Der Schiffsherr.

Republikaner Dienst —

Er sucht sohin verzweifelt den Gewinn.

Papirius.

Ist er am Land schon?

Der Schiffsherr.

Wandelte vorhin

Am Ufer nieder — Sieh dort! Siehst du ihn?

Papirius.

(Sich binwendend.)

Fürwahr! den zeugte Quirins Vater nicht.
Ein edler Gang, doch mädchenhaft Gesicht;
Wie nennt er sich?

Der Schiffsherr.

Ich glaube Porcius.

Papirius.

Sein Aug kam nicht aus der Catonen Guss.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Matrosen und Volk.

(Eine Truppe Matrosen und andern Volkes ziehen mit einem
Leiermann an der Spitze in den Vordergrund. So wie
es still wird spielt und singt dieser gegen den Schiffsherrn
gewendet.)

„ Wer kühn verfolgt das unvergänglich Große,
Der wirft sich jauchzend in die Welt hinaus;
Nicht achtend aller Elemente Graus
Durchschneidet er die See auf leichtem Floße.

Bei rauher Stürme wüthendem Getöse
Und bei der Wellen nächtlichem Gebraus
Spannt er die luft'gen Segel ein und aus,
Und folgt so gern des strengen Schicksals Loose.

Doch wenn ihm einst erscheint das Vaterhaus,
Wo seine Hebe blüht und seine Rose,
Dann wirft er jubelnd auch den Anker aus,

Und in der Heimaterde grünem Schooße
Bei Scherz vergessend der Gefahren Graus,
Seht singend bis zum Morgen der Matrose.“

(Lauter Beifall — sie ziehen unter Sang und Klang zu ihren
vorigen Sitzen.)

Vierte Scene.

Die ersten ohne Vorige.

Der Schiffsherr.

Recht so! Der Bootsmann herzet dieses Leben,

Wie's ihm des Zufalls Laune hat gegeben,
Kann man in ihm nicht mehr Begeißrung finden,
So mag ihr Afterbild der Wein entzünd'n.

(zum nachsinnenden Pappivius.)

Komm Bruder komm! und laß uns lustig seyn!
Dem Schicksal ist das Gintz — das Fetzt ist mein.
(Sie gehen zu den Uebrigen.)

Fünfte Scene.

Perperna mit Barkas von einer andern Seite her-
ankommend.

Perperna.

Ich habe ihn hieher bestellt. Er folgt
Mir auf dem Fuße nach. Hier magst du mit
Ihm unterhandeln. Spar' nicht Geld und Worte!
Er ist der einzige, dem ich vertraue.

Barkas.

Von wem sprichst du denn?

Perperna.

Nun! Vom Carraco.

Barkas.

Von dem Banditen?

Perperna.

Den ich brauchen kann.

Barkas.

Wie drängt sich dieser Mensch in deine Nache?
Bist du nicht selber Mann genug der That?

Perperna.

Ein Thor, der wenn er Stellvertreter findet,
Selbstkeigen seine Haut zu Markte trägt!

Barkas.

Es ist nicht einerlei Genus der That,
Ob man sie selbst, ob Andre sie vollendet.

Perperna.

(Herrisch.)

Mir ist es einerlei.

Barkas.

Dann muß ich schweigen.

Doch giebt mir einen Punkt noch die Besorgniß,
Der fragt: Kannst du dich denn auf ihn verlassen?

Perperna.

Den muß das Geld zum Möglichen bestimmen,
Es ist sein Handwerk.

Barkas.

Feig ist jeder Räuber.

In ihm erzeugt des Muthes flücht'gen Mauth
Verzweiflung — Feindesgröße macht ihn nichtern:
Hat ihm der Mann nur fest in's Aug geblickt,
Dann schlägt er's auch schon überwunden nieder;
Bei dem verwirren Blick geht fehl der Stoß,
Entwaffnet kniet er vor dem Richter, und
Berräth aus Lebenshoffnung den Urheber,
Der ihn zu seiner Sünde hat verleitet.

Perperna.

Der ist kein Stümper. In der Schule der
Erfahrung ist zum Meister er geworden;
Er traf schon oft.

Barfas.

Nie solchen Gegenmann.

Perperna.

Ich kenne keinen Andern, ich muß
Ihm trauen, will es auch. Besorge all
Das Nähere mit ihm! Dort kömmt er schon.

(Er geht, Tarraco tritt auf.)

Sechste Scene.

Barfas. Tarraco.

Tarraco.

Du bist der Putsch, der mit mir reden soll?
Perpernas Freigelassener — nicht wahr?

Barfas.

Ich bin's.

Tarraco.

Das freut mich, daß die großen Herren
Nach langer Zeit uns wieder einmal etwas
Verdienst zukommen lassen, wüßt' sonst nicht
Zu leben mehr in diesem Stand der Ruhe.
Nun! Wessen Gurgel seht man mir zum Ziel?
Was soll ich?

Barfas.

(Laut schreiend.)

Den Sertorius ermorden.

Tarraco.

(Zurückfahrend.)

Ist dir das Hirn im Schädel ausgegangen,

Daß dir der Teufel auf der Zunge nistet?!

(Sich unruhig umsehend.)

Was schreist du so?

Barfas.

(Hohnlachend.)

Webst du bei'm Worte schon?

Tarraco.

Du brauchst durch Scherz nicht meinen Muth zu
äffen;

Ich hab' in ernsten Stunden ihn erprobt.
Hier ist der Ort auch nicht, mit Witz zu spielen,
Wo horchen kann ein ungebet'nes Ohr.
Sprich! Was verlangt dein Herr von mir?

Barfas.

Du sollst den

Sertorius ermorden.

Tarraco.

(Nach einer Pause.)

Bin heut' nicht

Recht aufgelegt die Zeit mir zu verderben.
Wenn du nicht lägst, so schwör': „Beim Zeus!

Barfas.

Beim Zeus!

Tarraco.

(Zonen anstehend.)

Es ist fürwahr ein sonderbarer Auftrag,
Weiß noch nicht recht, was ich davon soll denken.

Barfas.

Mein Herr hat mir gesagt, es sey dein Brod,
In das Handwerk der Atropos zu pfuschen.

Du machtest und erzieltest dann den Preis.
Dabon hat er mir nichts gesagt, daß du
Auch wissen müßtest, warum man dein Kunststück
Verlangt

Tarraco.

Das hat mich freilich nie gekümmert.
Ich wollte nur soviel ausfagen, daß
Es unverhoft — unangenehm mir käme. . . .
Hör! Unter uns ein Wort! Ich wollt' den ganzen
Senat viel lieber dreizehnmal erdroffeln,
Als diesen Mann nur einmal.

Barfas.

Das ist mir
Gleichgültig. Willst du oder willst du nicht?

Tarraco.

Hum! Ob ich will? Es trifft mir das Leben,
Ich hab' nichts mehr, kann sonst auch nichts verdienen.
In wie viel Zeit müßt' es geschehen?

Barfas.

Dinnen
Drei Tagen.

Tarraco.

Nein! da kann es nicht geschehen.

Barfas.

Den Handlohn darfst du nach Belieben fordern.

Tarraco.

Das wäre Alles recht, doch —

Barfas.

Willst du bald?

Tarraco.

Sprich! Welchen höchsten Lohn würd' er mir
sehen?

Beiläufig?

Barfas.

Fünf Talente.

Tarraco.

Fünf Talente!

Die könnten mich zeitlebens aller Noth
Entübrigen. Es ist ein schönes Wort
Um fünf Talente. — Also in drei Tagen?

Barfas.

(Für sich.)

Jetzt wird's die höchste Zeit, um einzulenkeln.

(Laut.)

Das Geld sollst du sogleich zu Haus empfangen!
Doch weist du auch, die nöthige Vorsicht
Bei'm Morde selber zu beobachten?

Tarraco.

Er schläft alleinig ohne alle Wache.
Zu seinem Zimmer fände ich schon Weg
In einer stürmisch schwarzen Mitternacht.
Das Geld das müßte ich auf jeden Fall
In Händen haben, wenn ein Dohngefähr
Zu einer schnellen Flucht mich zwingen sollte.

Barfas.

Das Geld wird dir vorher. Was ich hier meine,
Betrifft nur eine kleine Vorsicht der
Erinnerung, daß du nicht stutzen sollst,
Wenn du im Zimmer noch ein andres Wesen
Antreffst.

Tarraco.

Wer soll das seyn?

Barfas.

Ein weisses Heth.

Tarraco.

(Betroffen.)

Mein Seel! Das hätt' ich schier vergessen — hab'
Schon oft von diesem Heth erzählen hören,
Und manches Wunderbare tischt man auf —
Sag mir einmal! Was ist mit diesem Heth?

Barfas.

Das weiß ich nicht.

Tarraco.

Geheuer ist es nicht.

Es ist in seiner Nähe aller Orten,
Es ist mit ihm vertraulich wie ein Mensch,
Und wenn was wichtiges geschehen soll,
Da ist es sicherlich des Tag's zuvor
Gar manche Stunde mit ihm eingeschlossen.

Barfas.

So sagt man.

Tarraco.

Ganz gewiß weiß ichs von Leuten,
Die selber es mit angesehen.

Barfas.

Ist

Vielleicht auch nur ein Märchen.

Tarraco.

Nein gewiß nicht!

Es ist der Gott, der ihm stets Rath ertheilt.

Barfas.

(Lachend.)

Was du nicht sagst!

Tarraco.

Es ist wahrhaftig nicht
Zum Lachen! Keinen Erd'schen fürchte ich,
Mit Andern mag ich nichts zu schaffen haben.

Barfas.

(Noch im schwebenden Ton.)

Warum?

Tarraco.

Du lachst hier deinem Herrn zu lieb. —
Ich hab' mich wen'g um Göttliches bekümmert,
Vielleicht noch weniger als sich die Götter
Um mich. Du weißt in diesem Punkt vielmehr,
Weil du Belehrung und auch Umgang hast
Mit deinem Herrn. Sag' icho ohne Falsch!
Es soll in euern Büchern oftmals stehen,
Daß Götter mit der Thiergestalt bekleidet
In der Erdmenschen Sitten schon gewohnt,
Und dies und jenes da verrichtet hätten —
Glaubst du daran?

Barfas.

Es glauben's viele Leute.

Tarraco.

Ich glaub' es auch.

Barfas.

Wozu soll dieses führen?

Tarraco.

Daß ich den Mord nicht unternehmen mag.

Barfas.

Für was hab' ich seither gesprochen?

Tarraco.

Ei!

Was! Meinetwegen in den Wind — ich kann nicht.

Barfas.

Du sehest mich sehr in Verlegenheit;
Mit solcher Antwort wage ich es nicht,
Vor's Antlitz meines Herrn zu treten, da
Er dir vor Kurzem Alles zugetraut —

Tarraco.

(Einfaltend.)

Er darf zu jedem andern Dienst mich rufen,
Wird sehn, daß er sich nicht betrogen hat.
Dies Einzige gehört nicht in mein Feld.

Barfas.

Das mußt du in's Gesicht ihm selber sagen,
Damit er sieht, daß ich das Meinige
Gethan. Drum geh' gleich mit in unser Haus!
(Sie gehen.)

Siebente Scene.

Iberia. Porcius.

(Barf. Iberia ist aus einem der Seitengänge hervorgekommen,
und hat sich auf einem Sitze niedergelassen; gleich darauf
erscheint Porcius und hält, sie eine Zeitlang still
betrachtend.)

Porcius.

(Zur aufgeschreckten Iberia.)

Verzeihe holde Jungfrau mir,

Daß wider Willen ich dich störe!
Zu sehr bin ich noch Fremdling hier
Des Weges; bitt' um gute Lehre,
Ich möchte zu Sertorius.

Iberia.

Er hält sich jezo tief verborgen.

Porcius.

Wann treffe ich ihn wohl? Ich muß
Ihn sprechen.

Iberia.

Am frühesten Morgen.

Porcius.

Ich bring' ihm vielen Liebesgruß
Von manchem Freund jenseits des Meeres.

Iberia.

So kömmt du vom Italerland?
Wethest länger du an diesem Strand?

Porcius.

Ich bin Freiwilliger des Heeres,
Und hoff's zu bleiben bis zum Frieden.

Iberia.

Schon losgesagt von Freudenblüthen?
So jung?

Porcius.

Es ziemt der Römerjugend,
Sich früh im Felde der Gefahr
Durch hartes Tagwerk immerdar
Zu kräftigen in der Ahnen Tugend.

Iberia.

Den Messeren laß dies Verlangen!

Du scheinst ja fast noch Überjung,
Es melden die Jungfrauenwangen,
Dein Arm sey zart für Schwertes Schwung.

Porcius.

Es fanden auch schon Römerweiber
In der Gefechte blut'gem Schein,
Und drängten ihre zarten Leiber
In Mitte blanker Waffen ein.

Iberia.

Welch rauhes Volk!

Porcius.

Das ist ihr Ruhm,
Dass sie das Gräßlichste nicht scheuen,
Freiwillig sich dem Tode weihen
Vertheidigend ihr Heiligthum.

Iberia.

Was nennest du ein Heiligthum?

Porcius.

Was höher als das Ich uns steht,
Den Glauben und das Vaterland
Und unsre Liebe.

Iberia.

Nicht die Hand
Der Liebe ist's, die niedermäht.
Ihr Sinn ist zart, und weich die Lust,
Verborgnen blüht ihr Heiligthum,
Zu kämpfen um den blut'gen Ruhm,
Lässt sie der Männer harten Brust.

Porcius.

Warum sey ihr denn fremd die Größe,

Die einzig sie am Mann verehrt?
Warum dastehn in schwacher Waise,
Wo sie dem Starcken angehört?

Iberia.

Wohl ist der Mann der starke Theil,
An dem wir uns wie Ephen schlingen;
So blühet uns des Daseyns Heil,
Und weiter ist nichts zu erringen.

Porcius.

Was liebst du denn am Mann?

Iberia.

Die Kraft,
Die Leben meinen Träumen schafft.

Porcius.

Nicht den vom Volk verehrten Helden,
Der um sich strahlt des Ruhmes Licht,
Das auch durch Epheus Zweige bricht?

Iberia.

Fragst du die Eitelkeit: mag's gelten;
Fragst du die Liebe: sag' ich nein!

Porcius.

(Auf das Haus zeigend, hierauf Iberia sitzend.)

Welch Weib würd' diesem Manne hier,
Gefiele es ihm leicht, zu freien,
Nicht darum gern sein Alles weihen,
Weil er der Andern Stolz und Bier?

Iberia.

(Nerviret.)

Vielleicht, weil gleich sind Herz und Geiß.

Porcius.

Könn' man ihm wohl dasselbe schenken,
Wird' man als einen Mann ihn denken,
Der in den Alltagsformen kreist?

Iberia.

Gleichgültig ist für's Herz der Stand —
Daß er uns liebt, ist's höchste Pfand.

Porcius.

Der Stolz des Mannes ist die Ehre;
Es zieht im Geist in diese Sphäre
Das Weib mit ihm; die aber nie
Drang fühlt, daß solches sie begehre,
Die nennen wir auf griechisch

Iberia.

Wie

Benennet ihr sie denn?

Porcius.

Setäre.

Iberia.

(Mit einem Blick voll Scham und Unwissen auf Porcius ent-
fernt sich schnell.)

Achte Scene.

Porcius allein.

Sie liebt ihn — liebt mit eines Weibes Glühen
Durch unbeflegter Leidenschaft Gewalt;

Ungarn hält seine herrschende Gestalt
Sie fest in ihren eignen Phantasien.

In diesem Staume ist ihr Aufenthalt,
Hier läßt sie tausend Bilder um sich blühen,
Dort mücht' sie wieder fernhin mit ihm fliehen;
Die Zeit vergeht, der Zauber löst sich bald.

Sie hat ihm Alles — Alles hingegeben,
Es blieb nicht einmal eigen ihr das Ich,
Das sie beim Schicksalsrufe freudiglich
Einst opfern könnte für ein theures Leben.
Sie kann nach Frühlings Blüthenschmuck nur
streben,
Und nach dem Frühling senkt sie sterbend sich.

Ich kenne eine andre höhre Lust,
Die aus der reinen Seele Born entsprungen,
Der stolzen Größe Bau — in ihrer Brust
Mit Strömen wie ein Eiland hält umschlungen;

Die ihres eig'nen Werthes unbewußt
Zu einem Theil des Ganzen sich bezwungen,
Für dieses Leidend schwillt zur Götterlust,
Für dieses Sterbend hat ihr Ziel errungen.

Die selbst mit dem treulos gebroch'nen Herzen
Die Faust des liebsten Mörders nicht verdammt,
In deren Aug noch unter Todeschmerzen
Zulezt das Bild des Einzigen aufflammt.
Das ist die Liebe, die von Oben stammt,
Die unauslöschbar wie des Himmels Kerzen.

[Er geht.]

Neunte Scene.

(Mund von Felsen umschlossenes Thal. In der Mitte der Spiegelf des Sees, am Ufer ein aus Ruinen sich erhebender Tempel. Auf den Höhen erscheint Certorius und hält vor einem Abgrund.)

Cortorius.

Seyd mir gegrüßt ihr Bilder grauer Zeit,
Die wie ihr Geist im Sturm versanken!
Nicht ganz zerstörte euch des Schicksals Reid,
Es sproßt noch Leben aus den Epheuranen;
Eu'r Bild, vermählt mit dem der Sternenhöh'
Zeigt Trost abspiegelnd euch der stille See,
Und hoffnungsvoll ruft hier der Wanderer aus:
Könnt' ich hier weilen! Fände ich ein Haus!
(Er stößt zufällig an einen Stein — ein dumpfer Klang ertönt,
in der Tiefe erscheint ein Bruder des Bundes.)

Zehnte Scene.

Cortorius. Der Bruder.

Der Bruder.

Was sucht der Fremdling in dem dunkeln Reich?

Cortorius.

Den Frieden.

Der Bruder.

Friede ist der Arbeit Lohn.

Cortorius.

Ich suche jetzt mir den Beweis davon. —
Weißt Chares hier?

Der Bruder.

Ja.

Cortorius.

Auf ihn mir!

Der Bruder.

Sogleich.

Cortorius.

(Dem Abgehenden nachrufend.)

Wo find' ich Brücke über diesen Schlund?

Der Bruder.

(Sich umdrehend.)

In deiner Brust.

Cortorius.

(Den Abgrund überspringend.)

Die steht auf festem Grund.

(Der Bruder verschwindet, Cortorius steigt in die Tiefe.)

Elfte Scene.

Chares. Cortorius.

Chares.

(Dem Cortorius entgegen tretend und ihm die Hand reichend.)

Steh da! Welch unerwarteter Besuch!

Cortorius.

Er gilt dem Mann, dem ich zu Dank verpflichtet
Nicht danken kann.

Chares.

Die That war Danks genug.

Sertorius.

So schnell sey unser Schuldbuch nicht vernichtet!
 Von Neuem stell' ich mich als Schuldner hin,
 Indem ich wissen möchte, Welch ein Sinn
 Den Arm zu jener Handlung konnte leiten,
 Ob sie dem Staat, dem Vaterlande galt,
 Ob's Freundschaft war in blutiger Gestalt —
 Wem galt es wohl?

Chares.

Man könnte sagen: Beiden —
 Vielleicht auch Keinem, insofern den Theil
 Man nicht an Statt des Ganzen sehen kann.

(Pause.)

Du schaust mich mit des Zweifels Mienen an?
 Nicht um des Einzelnen des Theiles Heil
 Dreht sich mein Werk; der Grund des Thun und
 Strebens
 Ist Lösung der Aufgabe dieses Lebens.

Sertorius.

Das ist es, was ich längstens schon begehrt,
 Daß mir's einmal ein fremder Mund erklärt.

Chares.

Was die Aufgabe dieses Lebens ist
 Wird von den Wenigsten genau verstanden;
 Jedweder setzt sich eignen Raum und Frist,
 Vertauscht die Sache oft mit dem Verwandten.
 Demjen'gen Schwarm, der blind geboren wird,
 Woll'n wir hier gar nicht mehr Erwähnung geben,
 Auch jenem nicht, der etwas mehr verspürt —
 Nach einem sinnlich eitlem Ziel zu streben.
 Betrachte nur den zahlenleeren Kreis

Von solchen, die noch mit dem Geist arbeiten:
 Und ihrer Seelenkräfte Mut und Fleiß
 Sey es nach Innen sey's nach Außen leiten!
 Der Wissenschäftler in dem dumpfen Zimmer
 Gießt um sich her ein Meer von Büchern aus,
 Und führet seines Wirkens lecke Trümmer
 Zu einem vollen Kopf im Leeren Haus.
 Der Bürgerthümer gleicht dem Halbmetalle,
 Das mit dem Wetterwechsel steigt und fällt.
 Sein Ich versinkt mit seines Staates Falle;
 Noch viel zu eng begränzt ist seine Welt.

Sertorius.

Wie weit hinaus verlängerst du das Ziel?

Chares.

Bis wo die Erde selbst sich setzt das Ziel.
 Wo fest die steht und über ihr das Blau,
 Wo Menschen noch im Menschenkreise weilen,
 Steht hoch empor auf grün umrankten Säulen
 Sich allumfassend eines Tempels Bau.
 Die Gott geweihte Prieß'rin ist die Wahrheit,
 Das Opfer Menschenwürde, Getißes Klarheit,
 Dem von dem Bosphoros bis weit zum Rheim,
 Wo man den Zeus anbetet, wo die Eichen,
 Wo Freiheit ist, wo Scepter niederbeugen,
 Sich Männer Alle gleich als Brüder weihn.

Sertorius.

Und geht bei diesem ungeheuern Plan
 Die fern gesteckte Hoffnung nicht verloren?

Chares.

Du siehst's nicht von der rechten Seite an.
 So wenig Thomas Kenker je der Wahn

Ansel, die Völker, die ihr Treu geschworen,
 Am Rhodan, Nil und Caucasus geboren,
 Als Näm er sich zu machen unterthan:
 So wenig ist's uns in den Sinn gekommen,
 Des Lebens Formen all' zu schmelzen gleich,
 Und dann, wann aller Unterschied genommen,
 Die Welt zu einigen im Bruderreich
 Es ist ein kühner Sinn, das Ideal
 Als Wirklichkeit im Leben darzustellen,
 Von Zeit zu Zeit dem Geist durch einen Stral
 Die Finsterniß des Daseyns zu erhellen,
 Daß dies, was nie kann werden aller Gut,
 Den Einzelnen bestärk' in seinem Mut.

Sertorius.

Das ist ein Wort vom Anbeginne wahr,
 Obgleich nur von den Wenigsten empfunden;
 Doch warum wird, was die sen sonnenklar,
 Für die se selbst mit Formenspiel umwunden?

Chares.

Du nennst es Spiel? Ja wohl es ist ein Spiel,
 Das fest ans Wesen kettet das Gefühl,
 Von dem begeisterten Gemüt erfunden,
 Daß es als Angedenken, Liebespfand
 Das nicht Erschaute, was nur Geist erkannt,
 Vergegenwärtige zu allen Stunden. — —
 Wenn sich der Mensch dem Irdischen entzieht,
 Und zu dem Ueberirdischen sich wendet,
 In's dunkle, undurchdringliche Gebiet
 Berwegene Ideenblicke sendet,
 Und, weil er nur auf Blickeslänge sieht,
 Sich noch nicht deutlich von der Sphäre wendet,

Dann blickt er weit herum in der Natur,
 Er blickt herum im bunten Menschenleben,
 Ob er nicht finde des Erschautes Spur,
 Was ihm den Anblick könnte wiedergeben.
 Hat er nun etwas Aehnliches erblickt,
 Dann hat er Wort für Wortloses gefunden;
 Er heißt das Gott, was in den Flammen zückt,
 Was Licht ihm giebt in Nacht = und Tagesstunden
 Was seine Blütenfluren neht und schmückt,
 Was unauflösl'ich seinem Glück verbunden.
 Das Leben wird zum Bilderbuch; dann heißt er
 Die Gottheit König, heißt sie kinderfromm
 Den Vater oder obersten Baumeister,
 Der baute, was kein Sterblicher erglomm.
 Daß ihn an diesen Bildern hangen fest,
 Wenn er den Geist dabei nicht fahren läßt!

Sertorius.

Du giebst mir selbst ein Beispiel an die Hand,
 Das zeigt, wie eine Form den Geist kann morden,
 Wie das Gefühl voreilte dem Verstand,
 Wie das Symbol zum Gotte selbst geworden.

Chares.

Wem freier Sinn geht in der Form verloren,
 Der ward auch zu nichts Anderem geboren.
 Wohl giebt es Menschen, die am Neussern hangen,
 In denen nie ein geistiges Verlangen;
 Und so kann auch das Heiligste auf Erden
 Durch tollen Mißverstand verunehrt werden.
 Doch — laß ihn noch so weit verbreitet seyn —
 Durchblühen muß ihn stets des Lichtes Schein
 Den Menschen binden wie die Mutterhäute
 In seines Werdens wirrigem Gemüth

Der Vorurtheile und der Schatten Spiel;
 Doch wächst er in die Länge in die Breite
 Mit jedem Tag; der Hülle Band zerbricht,
 Geblendet anfangs drängt er sich zum Licht;
 Doch des erwachten Augensinns Gewalten
 Verklären ihm die dämmernden Gestalten,
 In der Belehrung Tempel tritt er ein,
 Und was ihm trüb noch war, wird hier ihm rein.
 So geht es mit des Bunds sprachlosen Zeichen,
 Die oft erschöpft man glaubte durch das Schauen,
 Und wohl behaglich in dem Sinnenreichen
 Vergaß am End im Geiste aufzubauen.
 In diesem Niff ist manches Schiff zerfallen,
 Befreit ward manches nur durch schnelle That;
 Ein drittes konnt' auch stolz vorüberwallen.
 Der Grund des Unterschiedes giebt den Grad.

[Nach einer Pause.]

Verwandtschaft, Ahndung, oft was Zufall heißt,
 Bestimmt den Lehrling für der Wahrheit Schule;
 Sein Herz hat er befragt, nicht seinen Geist,
 Form reizte ihn; in der kreist seine Spule.
 Gleich fühlt er heimlich sich im Reich der Sonnen,
 Und merkt noch nicht, daß dieses Licht auch brennt;
 Er liebt begeistert, was die Zeit gesponnen,
 Doch ist's dem Auge nur ein Monument.
 So steht er schauend an des Wissens Brunnen,
 Doch draus zu schöpfen ist ihm nicht vergönnt,
 Bis endlich, bleibt er seinem Eifer treu,
 Belehrung mächtig lüftet seine Binden;
 Er lernt aus körperlichem Conterfei
 Das geistig Gleichbedeutende zu finden.
 So ist ihm plötzlich weite Bahn gebrochen,

Er wird von seiner Lehrzeit frei gesprochen
 Mit seinem Freibrief tritt nun der Geselle
 Aus der Anschauung in der Handlung Bahn;
 Voll Jugendstolzes schwingt er seine Kelle,
 Und Alles in ihm ruft: Jetzt bist du Mann!
 Dies zu bewähren in der schnellsten Schnelle,
 Fängt er nun ungeschümt zu bauen an,
 Baut Säulen, Pyramiden, Felsenwälle;
 Doch nicht gereift ist ihm der Einheit Plan.
 Drum spühlt auch oftmals nächtlich eine Welle
 Vom Sande weg, was er des Tags gethan;
 Er steht verzweifelt, wenn den schönen Wahn
 Verloren zeigt des nächsten Tages Helle.
 Es wankt des Mutes Unererschrockenheit,
 Was ihm so nah geschienen, steht er weit
 In ungemessner Nebelferne stehen.
 Er weiß nicht, soll er weiter vorwärts gehen,
 Da ihm den Rückweg der Verdruß gebeut?
 Hier ist der zweite Wendepunkt — die Höhen
 Muß er erklimmen oder untergehen
 Wer siegend diese Zweifel durchgekämpft,
 Wer mit sich selbst mit Andern klar geworden,
 Des Jugendeifers Sprudelquell gedämpft,
 Mit stätem Auge messen kann den Orden,
 Der steigt dann aus dem Prüfungskampf der Geister
 Zur dritten, letzten Stufe auf als Meister.

(Er hält ein und blickt den bewegten scheinenden Sertorius eine
 Weile unverwandt an.)
 Was kannst du selbst, was können Andre hoffen?

Sertorius.

(Resignirt.)

Mich.

Chares.

Kannst du harren ohne Trost und Hoffen?

Sertorius.

Ich habe auf der Mitwelt Dank verzichtet.

Chares.

Wenn selbst der Nachwelt Saat scheinbar ver-
nichtet,

Wenn von Zerstörungschauer rings umglinzt
Wie eine Wasserblase berstet das Verdienst?

Sertorius.

Ich bleibe treu beschworenem Gebote.

Chares.

Dem Bund und deinen Brüdern?

Sertorius.

Bis zum Tode.

(Der Tempel in den Ruinen ist plötzlich beleuchtet, um denselben stehen im Halbkreis die Brüder. Instrumente begleiten den Weisegesang. Chares und Sertorius stehen mit ver-
schlungenen Händen, bis der Vorhang fällt.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

(Großer festlich erleuchteter Saal, in der Mitte desselben eine Tafel, an welcher Sertorius, Perperna, Papirius, Carbo und andere Senatoren sitzen; rechts und links davon Nebentafeln von Tribunen und andern Gästen besetzt. Die vordere Bühne bleibt für die bedienenden Sklaven frei. Störenspieler im Hintergrunde.)

Carbo und Sertorius treten ganz vor.

Carbo.

Halb träumend steh' ich unter diesen Reih'n
Bei voller Becher jubelndem Geläute,
Und schau vergebens links und rechts davein,
Mir zu erklären, was das Fest bedeu'te?

Sertorius.

Es ist nach altem Brauch der Abschiedschmaus.

Carbo.

Was kann in deiner Lage der bedeuten?

Sertorius.

Nun! ich verlasse morgen ja mein Haus,
Und will nicht wie ein Landesflücht'ger scheiden.
Hier sag' ich Lebewohl dem ganzen Staat,
All denen, die mir nahe einst gestanden.

Carbo.

Auf morgen auch berieffst du den Senat?

Sertorius.

Zu überbringen meinen letzten Rath
Den ewig nun von mir getrennten Vanden.

Carbo.

Wir haben deiner heute schon geharrt,
Und dich verweist noch, was du aufgegeben,
Das schwer entwöhnte Schaun der Gegenwart.

Sertorius.

Nicht so abmessen läßt sich unser Leben.

Carbo.

Führt solches wohl dich näher deinem Streben?

Sertorius.

Sieh! Wenn der Spieler von der Bühne tritt,
Hat er schon seinen Vorsatz durchgeführt,
Er hat das Lob und Geld, das ihm gebühret:
Warum beschränket er nicht in der Mitte
Des Spieles, der Darstellung Doppeltstärke?
Warum erschöpft die Kraft er bis an's End' ? ...
Daß er sich selbst, daß ihn das Volk erkennt
Als Mann, der giebt Vollendung jedem Werke.

Carbo.

Das ist das leichte Spiel der Phantasie,
Die immer gern sich mit den Formen schmücket,
Und in Erzeugung eines schönen Wie
Schnell sieht das eigentliche Was entrückt;
Sie ist die nimmer Stätte, die dem Geist
Dem ernstern, herrschenden sich stets entzieht.

Sertorius.

D. tadle nicht, daß sie oft dieses kann,
Abwehr dem nur Berechnenden zu halten;
Entfesselt von den liebenden Gewalten
Wird er zu leicht des ganzen Seyns Tyrann.

Carbo.

Du bist der Mann, zu finden deinen Pfad,
Weshalb ich ihn zu zeigen, nicht begehre;
Doch was Erfahrung mir gepredigt hat,
Theilt dir der Bruder mit als gute Lehre:
Am ersten kömmt der Mensch zu seinem Ziel,
Der unverwandt ihm stets entgegenschreitet,
Und unterwegs jegliches Gefühl,
Das ihn zum Niederstehn gern verleitet,
Ihn lockt mit der Poesis Zauberpiel,
Durch einen festen Reiseschritt vermeidet.

(Etwas auslegend.)

Man sagt zwar: Kleinigkeit! doch trifft sich's oft,
Daß sie das Größte anfällt unverhofft.

(Sie gehen wieder zur Tafel.)

Zweite Scene.

Perperna. Barbas.

(Perperna ist an das vorderste Fenster gegen die Zuschauer hin
getreten, Barbas hat sich unvermerkt hereingeschlichen
und klopf dem Erstern auf die Schulter.)

Perperna.

(Sich erschrocken umdrehend.)

Du bist es schon! Was willst du jetzt hier thun?

Barfas.

Als Helfer komme ich zur ersten Stunde.

Perperna.

Ist's schon so weit?

Barfas.

Bald ist es Mitternacht.

Perperna.

(Seufzend.)

Ich wollt', sie wär' vorüber!

Barfas.

Kleinigkeit!

Perperna.

Auf jeden Fall die größte meines Lebens. —
Verwünscht sey der mutlose Vardgat!

Barfas.

Viel besser ist es, du vertraust nur dir.

Was ist das ganze Niesenwerk der That?
Die Faust geballt, und rasch ein fester Stoß!

Perperna.

Daß er muß fallen, und zwar bald'stens fallen,
Das ist so sichere Gewissheit mir,
Als ich erkenne, daß nicht Mond und Sonne
Zu gleicher Zeit am Aether leuchten sollen —
Das Wie der Sache läßt sich noch bedenken.

Barfas.

(Höhnisch.)

Der Preis dafür macht dich doch nicht bedenklich?

Perperna.

(Zutraulich.)

Geh du für mich Barfas!

Barfas.

(Lachend.)

Warum nicht gar!

Perperna.

Sieh! Alles, Alles wollt' ich dir danken,
Niehst du für'n Augenblick mir deinen Arm.
Ein Dach sollt' stets ob unserm Haupt sich wölben,
An einer Tafel sollst du mit mir speisen,
Und wenn ich meine Schätze brüderlich
Mit dir getheilt, dann sollst du deine Tage
Im Frieden bei mir leben bis zum letzten;
Daß Mit- und Nachweht voll Verwund'ung ruft:
Hört! Aus dem tiefen Staub' des Sklaventoches
Hat er zu solcher Höh den Mann erhoben,
Der ihm nur einen Augenblick gebient.

Barfas.

(Sinister.)

Es ist ein altes Wort: Wer ärenden will,
Der säe auch!

Perperna.

Ich kenn' des Sprichworts Sinn;
Fest steht der Vorsatz da; doch wankt die Kraft.

Barfas.

Der Augenblick befestigt den Entschluß.
Ist deinem Schwerte denn das Blut so fremd?

Perperna.

Im Feindesblut hat es sich satt gebadet,
Drum eckelt ihm vor dem befreundeten.

Barfas.

Kannst du mit Wahrheit fürder Freund den nennen,
Der dir allein den Pfad des Glück's vertritt?

Perperna.

Ich hoffe auf des neid'schen Glückes Rache,
Daß sie mir zeige den bequemern Weg.

Barfas.

Die Zeit ist farg mit der Gelegenheit.

Perperna.

Die Zeit muß Reife geben allen Dingen.

Barfas.

Ein Zweifelmacher bringt es niemals weit.

Perperna.

Der Zweifel könnte mich zum Bessern bringen.

Barfas.

O feiger Aposstat der Ehrlichkeit!

Perperna.

(Entrüstet.)

Schweig Sklave! Noch zerreiß ich deine Schlingen.

Barfas.

(Weggehend.)

Adie!

Perperna.

Was soll's

Barfas.

Du brauchst nicht mein Geleit.

Perperna.

(Halb besänftigt.)

bleib nur!

Barfas.

Ich bin noch viel zu ungeschickt,
Mich zu moral'schen Phrasen aufzuschwingen.

Perperna.

(Nach kurzem Kampfe zum Weggehenden.)

So bleib! So bleib, und hilf mir zum Vollbringen!

Barfas.

(Zurückkommend in schmeichelndem Ton.)

Dacht' mir es doch, es sey nicht so gemeint,
Daß du gerade zu den besten Freund
Auf immer wolltest von der Seite bannen.
Nun gut! Du hast halt deine Grillen heut,
Und Grillen wachsen in der Einsamkeit;
Drum ist es besser auch, wir gehn von dannen.
Du kannst dich wohl auch hier entschuldigen,
Da schon der Gäste viel nach Hause gehn.

Perperna.

Wohin hernach?

Barfas.

Nicht weit — zur Maidion.

Perperna.

(Noch zögernd.)

Der Griechinn?

Barfas.

Komm' nur! Es gefällt dir schon.

Es wird dir nicht an Unterhaltung fehlen.
Jungfrauen aus dem fröhlichen Athen,
Wie Kythereia neu und wunderschön,
Mit Saitenspiel und Philomelenkehlen,
Geübt gleich Grazien dahin zu schweben;
Auch Nestartank von Chios Purpureuben,
Kurz alle Reize, deren man bedarf,
Um den Vorsatz mit rascher Lust zu paaren,
Hat jener Kiel der Freundin zu gefahren,

Der heute in der Bucht den Anker warf.
Dort können lang wir liebeln, trinken, singen,
Bis hier in Evans lärmervollem Haus
Morpheus löscht Leuchten und Gedanken aus,
Und Raum so giebt zum weiteren Vollbringen.

(Sie gehen zu verschiedenen Seiten ab, worauf auch der größte
Theil der übrigen Gäste aufbricht.)

Dritte Scene.

Sertorius. Papius.

(Park, beleuchtet; beide kommen aus dem Hause.)

Papius.

So wird die dumpfe Sage wirklich wahr?
Du willst uns lange Zeit demnächst verlassen?

Sertorius.

Ja Freund!

Papius.

Noch nicht kann ich es recht erfassen,
Warum?

Sertorius.

Dir, glaubt' ich, sey es offenbar.
Dem Geist ist wie der Hülle Noth der Frieden
Zur ruh'gen Sammlung der ershöpften Kraft.
Auch blüht nicht ew'ger Lenz am Stamm hienieden,
Der Zeiten Stürme saugen Mark und Saft.

Papius.

Ich will mit Fragen nitimmer in dich dringen.

Dein Grund ist edel sicherlich und groß —
Drum falle dir sey's immer welches Loos,
Es kann nur neuen Ruhm zum alten bringen.
Wohin du wandelst, da ist Licht gegeben,
Unfehlbar, grad vor dir liegt deine Bahn;
Sie stralen Millionen Kerzen an
Der Bilder Glanz aus deinem Heldenleben.
Ein solch Bewußtseyn ist dir stets vereint.

Sertorius.

Und noch ein Trost aus den entschwund'nen Zeiten,
Daß mir in ihrem Drange solch ein Freund!

Papius.

Entschwund'ne Zeit — es waren schöne Zeiten,
Wo uns das Schicksal brüderlich vereint;
In jeder ihrer Ebbe, jeder ihrer Flut
Sah' ich sie noch einmal vorübergleiten,
Und ruf' getröstet dann: Sie waren gut!

Sertorius.

Sie waren gut!

Papius.

Wir kennen uns ja doch
Von Kindesbeinen an. Ich denke noch
Zedweden Spieles unsrer Knabenzeit,
Und Alles scheint so nahe mir wie hent.
Ich seh' die freundliche Sabinerau,
Der Väter Häuser nachbarlichen Bau,
Aus denen täglich wir zusammenflogen,
Und wie die Aaren über'm Haupte frei
Rasch durch die dunkeln Bergesforsten zogen.
Dies Alles, Alles fällt mir wieder bei. —
In einem und demselben Feiertag

Ist uns das Kleid der Mannbarkeit geworden;
Dem frohen Feste folgte bald ein ernstes nach,
Wir stießen zu den gallischen Cohorten,
Und nun geht deine Morgensonne auf,
Die bald zur vollen Scheibe sich entfaltet —
Ich aber, war langsamer gleich mein Lauf,
Ich habe treu bei dir mein Amt verwaltet.

Sertorius.

(Mit Rührung sich auf ihn stügend.)

Die Götter müssen deine Zeugen seyn!

Papirius.

Man weihte uns in's Kriegeshandwerk ein;
Doch wurden wir im Waffenrock auch Bürger,
Und schwuren zur Vernichtung seiner Bürger
Die blut'ge Kunst dem Vaterland zu weih'n.
Und haben redlich Wort und aus gehalten,
Da wo der dritte im Gewühl versank,
Als in des Kampfes schrecklichen Gewalten
Altroma ihrer Söhne Herzblut trank. —
Du gabst das Vaterland das alte auf;
Mit dir nahm hier mich dieses neue auf;
Jetzt aber kömmt die Bahn des stolzen Ruhmes,
Die noch kein Mensch so vor gemessen hat,
Wo du im Schimmer deines Heldenthumes
Den Fremdling bürgertest zum freien Staat.

Sertorius.

(Wehmüthig.)

Wie nah der Wirklichkeit war jener Traum!
Er ist verwischt, man sieht die Spuren kaum.

Papirius.

Was grübelst du? Nicht unsrer Thaten Loos,

Der Wille nur der reite macht uns groß. —
Als einst zu deinem Ohr vor vielen Jahren
Das Nothgeschrei der Hülfentblöhten drang,
(Es waren zwar nur Fremdlinge, Barbaren,
Gen die ein König Senkereisen schwang)
Da flogst du wie mit Sturmgefieder auf,
Uns rissen mit der Tuba mut'ge Klänge,
Er nahm durch der Azidensäulen Enge
Der Kiel mit reißgem Volke seinen Lauf.
Vom Borde springend schlugen wir die Schlacht
Mit Alfals ungezählter Seeresmacht,
Den Todesseufzer köhnt die Tyrannei —
Du siegest, und das Maurenland war frei.
Zufrieden mit des innern Richters Lohne
Verschmähtest du die angebotne Krone,
Und kehrtest reicher jetzt um eine That
Zurück in deiner Bürger frohen Staat.
Was kann's der That an ihrem Werthe nehmen,
Wenn der Erfolg jetzt wieder ist vernichtet,
Wenn auf den Todesblock, der neu errichtet,
Ihr Haupt zu legen, sie sich jetzt bequemen?

Sertorius.

Es ist in dieser Zeiten Stürmgewühl
Soviel des Theuern mir dahingegangen,
Und landete an einem frühen Ziel.
In einer Stund' hat Todesnetz umfangen
Die heil'ge Schaar; auch Salinator fiel,
Und längst schon keimt das Blut behaute Grün
Am Grabe des glorreichen Telesin.

(Vom Gefächte hingerissen.)

Und jener Stral der Gos wird einst blihen,
Wo auch das heil'ge Ilion versinkt,

Und der glutheiße Schutt Blutströme trinkt
Von Priamos und Volk des Lanzenstechen.

Papirius.

Verbanne die trübseltigen Gedanken!
Ist es bestimmt, daß alle Westen wanfen,
So wirst du länger doch als Andre stehn. —
Leb wohl, und lasse dich bald wiedersehn!

Sertorius.

Auf Wiedersehn am nächsten Morgen!

Papirius.

Der nächste Tag gehöret größern Sorgen,
Der Freund verliert sich unterm ganzen Meer!

Sertorius.

Nicht doch! die Freundschaft fordert ihre Stunden
Zu manchem Wort! — Wir sprechen morgen mehr.

Papirius.

Wenn du ein Mittel hast für Wunden,
So gib's mir, willig nehm' ich's an.
Am besten tröset eine Pflicht den Mann.
Der muß den Trost da in sich selbstem finden

(In die Entfernung deutend.)

Wo ohne Hilfe ringt das Weiberherz.

Sertorius.

(Nach dem Fingerzeig schauend.)

Ihr Einziges verliert die, und den Schmerz
Wird sie, befürcht' ich, niemals überwinden.

Papirius.

Du grämeß dich darüber?

Sertorius.

Warum nicht?

Al ihre Hoffnung, ihre ganze Welt
Hat sie getrost auf diese Brust gestellt,
Und ich bin selbst der Sturmwind, der sie bricht.

Papirius.

Weiß sie es schon?

Sertorius.

Noch wiegt Unwissenheit
Die Träumende in den besenkten Räumen;
Doch schmerzliches Erwachen bringt die Zeit
Im nahen Flug.

Papirius.

Daß sie noch ferner träumen!

Sertorius.

Ich habe sie noch niemals hintergangen,
Und desto weniger mag ich es jezt.
Sie weiß, wie weit begrenzt ihr Verlangen,
Und wo Unmöglichkeit den Damm gesetzt.
Wenn sie nun oftmals bei'm Gedanken,
Daß sie nie krönt der Weiber höchstes Ziel,
Das Vielen wird mit minderem Gefühl,
Wenn sie in ihrer Träume Wechselfpiel
Mit falschen Blüten läßt umranken
Die enge Mark: so ist's ihr eignes Thun;
Doch macht es mir die Brust jezt sehr beklommen,
Daß mit dem Opfer, das ich angenommen,
Die Opfernde muß selbst vergehen nun.
Drum ist es unerlässlich meine Pflicht,
Das, was mir zum Genuße gab das Leben,
Ihr als halb reichenden Ersatz zu geben.
Ihr ganz genügen kann und soll es nicht.

Ich bleib der Schuldner an dem zarten Leben,
Wenn es der Sturm in meinem Felde bricht.

(Pause.)

Ich muß auch hier auf deine Freundschaft bauen,
Dir sammt dem Staat mein kleines Haus vertrauen—
So überliefert man ein Testament.

Maximus.

(Unter einem Händedruck schweigend.)

Nicht letzten Wunsch vor lang entferntem End.

Vierte Scene.

Sertorius. Iberia.

(Iberia tritt aus einem Seitengange.)

Sertorius

So spät wachst du!

Iberia.

Muß man dies doch dem Mann

Zu Lieb, den man des Nachts nur sehen kann.

Sertorius.

Das ist die unerschütterliche Liebe,
Mit der du mir seit immer zugethan.

(Sie küßend.)

Noch bist du mein!

Iberia.

Was fällt dich plötzlich an?

Sertorius.

Die Ahnung, daß sie nicht mehr lang uns bleibe.

Iberia.

Du machst mir bang.

Sertorius.

Und drum bedarfst du jetzt
Der Kraft, die Bangigkeit dir zu zerstreuet.

Iberia.

Du hast mich wiederum in Angst versetzt.
Soll Ares denn sein blutig Werk erneuen?
Erst in die Scheide hast du's Schwert gesteckt,
Seit langem her schon kennen wir den Frieden!
In seinem Wort nur, nicht an seinen Blüten,
Und nun, da kaum vom Schlummer er geweckt,
Reißt die Zerstörung wieder ihre Bande,
Und rasend durch die neu belebten Lande
Trennt sie als unerbittlich grausen Feind,
Was sich so eben liebend erst vereint.

Sertorius.

Beruh'ge dich! Jetzt geht es nicht zum Kriege;
Ich hab' ein anderes Geschäft. Die Zeit
Kuft mich zu einer Reise, deren Ausgang weit
Und dunkel ruhet in der Zukunft Wiege.

Iberia.

Zu einer Reise gehst du, die so weit?
Wie lang kann sie denn währen?

Sertorius.

Monde — Jahre.

Iberia.

Und wer begleitet dich?

Sertorius.

Ich geh' allein.

Iberia.

Es gienge Niemand mit dir?

(Wittend.)

Offenbare

Mir doch die Wahrheit! Sieh! Ich weiß es doch,
Wohin du gehst.

Sertorius.

Du wüßtest es? So sprich!

Iberia.

Ich weiß es. Wohl erinn' ich mich noch,
Was ich durch einen Landsmann hab' erfahren
Von deinem Plan.

Sertorius.

Was sprach der über mich?

Iberia.

Er hat gedient bei dir vor vielen Jahren,
Und mit glaubwürdigem Munde mir erzählt,
Wie du damals erschüttert von Gefahren,
Verdrüssig dessen, was du oft verfehlt,
Planlos den Pontus hin und her befahren,
Und zu entfliehen dachtest dieser Welt.
Da woget eines Tags auf stillem Meer
Wie jener Nereus der Okeanide
Ein grau gelockter Fährmann zu euch her.
Aus seinem Auge grüßt verährter Friede,
Und näher steuernd eures Schiffes Bord
Erzählt er euch, die um den Kreis verwundert
Aufhorchen, manches wundersame Wort
Von seinen Fahrten durch ein halb Jahrhundert.
Und eine große Insel rühmt er euch,
Von der bekannten Erde weit gelegen,

Da wo der Gata unerschöpfter Segen
Erschuf ihr unentweichtes Wunderreich;
Da wo der Urkraft schöpferisches Regen
Gebildet das harmonisch schöne Gleich
Mit allen feinen namenlosen Freuden
Gekütert von den Schlacken ird'scher Leiden.
Wo keine Zeit die Stunden weiter rückt,
Und rüttelt an dem ew'gen Geisterfrieden,
Wo aus dem Kranze unverwelkter Blüten,
Mit denen sich der holde Frühling schmückt,
Nichts abwendend von der Nordlandsstürme Wüthen
Der laue, flockenfreie Winter blüht —
Nicht wetter kann der Mund dies Alles preisen,
Ist es doch selber sich schon Preis genug:
Atlantis soll das Wunderereiland heißen,
Und dahin richtest du jetzt deinen Zug.

Sertorius.

(Lächelnd.)

Weißt du's gewiß?

Iberia.

Ich glaube fest daran.
Warst du doch wirklich damals schon gesonnen,
Mit den Getreuen auf der Wogenbahn
Zu steuern in das ferne Reich der Wonnen,
Und nur der unverhoffte Augenblick,
Wo unser Volk durch seine Abgesandte
Juan Schirm- und Oberfeldherrn dich ernannte,
Stielt vor der heißen Sehnsucht dich zurück.

Sertorius.

Wer bürgt dafür, daß jener Ort im Raum,
Und nicht der Phantastie geschmückter Traum? . . .

Nicht zu der Hesperiden Blumengarten
Führt mich mein Weg. Glaub dieses nimmermehr!
Der Pfad ist rauh, der Himmel wolkenstern,
Und keine Luft vom Schicksal zu erwarten.

Iberia.

O nimm mich mit! Hin, wo der Scythens Eis
Den kurzen Tag mit bleichem Frost durchschauert,
Hin, wo des Afrens Steppe glühend heiß
Um den verbrannten Schmuck Demeters trauert.

(Sich anschnügend.)

Nicht klagen will ich, nein! Entzücken trunken
Fest hangend an dem Bilde hehr und groß.
O nimm mich mit! Und sey es auch mein Loos
In der gewalt'gen Größe zu verfallen.

Sertorius.

(Sie eine Weile anblickend im gewöhnten Ton.)

Lieb Kind! Vor deiner Treue bangt mir nicht,
Und stets werd' ich ihr Bild im Herzen wahren;
Doch sieh! Verhänglich ist der Pfad der Pflicht,
Den sich der Mann durch's schwere Leben bricht.
Es lauschen in und außer ihm Gefahren,
Um eine schwache Stunde zu gewahren.
Läßt er nun von dem Recht ein haarbrett fahren,
So zerrt sie mit wachsendem Gewicht,
Und zerrt, bis die ganze Bahn einbricht.
So glenge es, säh' ich dich um mich leiden,
Schnell brächte um den Vorsatz mich dein Schmerz;
Es könnte demnach das gespalt'ne Herz
So eine Pflichtverletzung nicht vermeiden.

Iberia.

(Wählich aufwallend.)

O icht seh' ich es ein, icht wird mir's klar,

Du hast mich nie geliebt! Dein Ganzes war,
In mir das schwache Weib nur zu begehren,
Und dieses Aug unnachtete der Staar.

Sertorius.

Hätt' ich geglaubt, dies je von dir zu hören,
Ich hätt' dich nie geliebt!

Iberia.

(Schmerzlich.)

O Gott!

Sertorius.

(Nach einer Pause.)

Erschweren

Mußt du dir selber nicht die Abschiedsstunde,
Das Unabänderliche lassen gehn,
Nicht nutzlos spielend hin und 'nüber drehn.
Seh' stark! Die Zeit vernarbt dann deine Wunde.

Iberia.

O hätt' ich dieses Leben nie gekannt!
Das Angeborene fühlt keine Schmerzen,
Und Schmerzen giebt es ja nur hier. Verwandt
Sind ihnen alle Freuden; denn der Herzen
Furcht sieht am Abgrund stets das theure Pfand.
O ich Verlassne!

Sertorius.

Willst du mit Geduld

Dem Wort des Freundes zwei Minuten schenken?..
So hör' mich an! — Ich steh' in deiner Schuld.
Nicht danken kann ich, ewig nur gedenken,
Was du an mir im treuen Sinn gethan.
Das Schicksal ruft, es trennt sich unsre Bahn,
Die Zukunft birgt, wann wir zusammenlenken —

So nimm von mir als liebend Angebenken
Mein irdisches Besitztbum!

Iberia.

Nimmermehr!

Sertorius.

Was ich erworben —

Iberia.

(Ihn unterbrechend.)

Sprich mir nicht davon!

Sertorius.

O blicke nicht mehr so unwillig her!
Meinst du, ich gäbe es als schänden Lohn?
Glaub's nicht! Es ist das Einz'ge, was ich habe,
Seitdem ich selbst mir nicht mehr eigen bin,
Die von den Eltern angeerbte Habe,
Und lauter von unrechtl'chem Gewinn.
Das Wenige schreib ich zu meiner Ehre,
Und ehre den, dem ich's zur Ehr gewähre.

Iberia.

Ich will nicht.

Sertorius.

Deine Weig'ung kränket mich.

Ich hab' es wahrhaft treu und gut gemeint,
Dazu beauftragt meinen besten Freund,
Dass er in Allem unterstützet dich,
In eines Vaters sorgendem Vertrauen
Dich läßt in eine bess're Zukunft schauen.

(Sie umfassend.)

So folge mir! Du folgest mir dennoch —

Ich weiß es schon — wirst mich nicht Lügen strafen. . .

Iberia.

Ich habe längst schon keinen Willen mehr.

Sertorius.

(Sie küßend.)

Du liebes Kind! Jetzt aber gehe schlafen!
Denn sieh! Schon zieht die Mitternacht daher.

Iberia.

Sieh' ich dich nimmer denn? Bleib morgen hier!

Sertorius.

Noch weiß ich's nicht.

Iberia.

Nun so versprich es mir!

Dann weiß ich, daß du bleibst.

Sertorius.

Wenn's die Geschäfte

Erlauben.

Iberia.

O die ewigen Geschäfte!

Die wie Despoten das Mandat ertheilen,
Wann bei der Liebe darf das Herz verweilen.
Ich konnte dies Wort nie recht hören nennen,
Wenn sie nun dies auch dir verbieten können —

Sertorius.

Dem Schönen ist das Genße unerträglich.
Ich werde immer thun, was mir nur möglich.
Jetzt eine süße Nacht und diesen Kuß!

Iberia.

(Weggehend.)

Das gleiche wünsch' ich dir.

(Sich umdrehend.)

Sertorius!

Sertorius,

Was ist dir?

Iberia.

(Zu ihm eifend und ihn weinend umschlingend.)

Ein's nur will ich dir noch sagen,
 Bevor in mir die Stimme bricht;
 Ein größ'rer Herz mag dir im Busen schlagen,
 Doch wie das meine liebt es nicht!
 (Sie reißt sich schnell los.)

Fünfte Scene.

(Sertorius hat der Eureitenden eine Waise nachgesehen, dann stellt er sich, nachdem er mehrmals die Bühne durchschritten, in den Vordergrund.)

Sertorius.

Die Sonne sank, die Arbeit ist vollendet,
 Und einen Markstein sehend naht die Nacht;
 Der Pilger ruht, auf's Werk, das er vollbracht
 Zum Abschied noch einmal den Blick gewendet;
 Vor ihm die Felber, hinter ihm das Grab
 Weilt er, und schließt mit sich die Rechnung ab.

Schon an dem frühen Morgen zog er aus
 In heiser Sehnsucht unbegrenztem Streben,
 Nichts ob schwarzer Wetterwolken Graus
 Schritt reckt er in das ungebahnte Leben,
 Die Ruhe stehend, meidend Dach und Haus,
 Konnt' bald er bergan seine Füße heben,
 Und als die Sonne glüht in Mittagshöhe,
 Da stand er näher zu dem Wolfensüße.

Und vorwärts stürmt er fort, hinan, hinan,
 Kühn will er in das nie Erreichte dringen,
 Den Millionen flammt sein Schritt voran,
 Und Millionen fangen an zu ringen,
 Und schleppen mühsend sich auf seiner Bahn;
 Doch wenigen nur will ihr Thun gelingen;
 Er ist am Ziel, schon tagt des Lichtquells Schein:
 Er blickt zurück, und steh! er ist allein. —

Da zuckt ein tiefer Schauer durch die Seele,
 Mit ihm kömmt klagend die verlor'ne Zeit,
 Und aus der Thalbewohner finstern Höhle
 Schließt sich zur Trias an der fahle Reid.
 Schon schwant es ihm, daß er das Ziel verfehle,
 In Nebel tritt zurück die Herrlichkeit,
 Es gähnt der Abgrund, ihm ein Grab zu betten —
 Da faßt er sich, und wagt den Sprung zum Netten.

Er steigt vom unfruchtbaren Felsenstein
 Auf einen grünbelaubten Hügel nieder,
 Nicht mehr bemerkt, auf stillem Pfad allein
 Langt er dort an, erneut den Vorsatz wieder,
 In der Werkstätte vieler wackern Brüder
 Dem Heil der ganzen Menschheit sich zu weihn,
 Und in dem so errung'nen Selbstvertrauen
 Beginnt er für die Ewigkeit zu bauen. —

(Pause.)

So mag denn auch ein kommendes Jahrhundert
 Die Spuren seines frühern Ruhms verwehn,
 Ja mag sein Name, jezt noch hoch bewundert,
 Gebrandmarkt einst in den Annalen stehn:
 Kann er nur, wenn des Todes Sterne tagen,
 In stiller Wahrheit zu sich selber sagen:
 Ich war erhaben über Lob und Tadel

Und Nachruhm, dieses Lebens höchstem Adel;
Selbst die Unsterblichkeit verlockt mich nicht:
Der Pflicht zu Lieb erfüllt ich meine Pflicht!
(Er geht ins Haus. Die Lichter verlöschen.)

Sechste Scene.

Perperna. Barkas. Porcius.

(Perperna sehr erhitzt und Barkas mit einer Sackel treten auf.
Unbemerkt folgt ihnen Porcius.)

Perperna.

Ist Alles ruhig?

Barkas.

Ruhig wie ein Grab,

Das nur der Weide dürr'es Blatt umrauscht.

Perperna.

Der Jüngling hat uns sicherlich belauscht.

Barkas.

Glaub's nicht.

Perperna.

Es ist ein wunderfamer Knab.

Barkas.

(Die Sackel in die Erde steckend und auf das Haus zugehend.)

Beile dich! Ich halte hier die Wache;
Nur hüte dich, daß nicht die Angel krache.

Porcius.

(Mit gezieltem Schwert gegen den vorwärts schreitenden Perperna stürzend.)

Halt! — Dieses Schwert seht deiner Schande
Damm.

Perperna.

(Sich von der Bestürzung erholend.)

Was hast du hier zu thun du schwaches Lamm?!

Porcius.

Was du hier willst, spricht dein Verrätheraug.
Den Feldherrn willst du morden — im Schlaf morden.
O dessen schämen sich Barbarenhorden,
Und du ein Römer übest solchen Brauch?
Zurück! Flieh vor der Cumeniden Hauch!

Barkas.

(Näher tretend zu Perperna.)

Du fürchtest dich vor diesen Kinderarmen?

Perperna.

(Das Schwert ziehend zu Porcius.)

Sinweg! Wenn dich nicht nach dem Dekus läßt.

Porcius.

O armer Held! der sich mit Worten brüstet.

Perperna.

(Dringt fechtend auf ihn ein und verwundet ihn am Arm, daß
das Schwert ihm entfällt.)

Sinweg!

Porcius.

(Die Thür umklammernd.)

Nie!

Perperna.

Geh! Mißbrauch' nicht mein Erbarmen!

Porcius.

Willst du denn Blut nur? Unmensch! hier ist Blut!
Hier trinke, bis dein grauser Durst gestillt!
Und ist es dir noch nicht genug, Nun gut,
So stoß in's Herz, bis Ueberfluß dir quillt!

Varfas.

(Zu Perperna.)

Ermann' dich!

(Perperna wirft sein Schwert weg und sucht Porcius von der Thüre zu reißen. Sie ringen.)

Porcius.

(Erstlegend.)

Stärk' mich Zeus zu seinem Retter!

O Hülfe! Hülfe! Mörder!

Perperna.

(Ihn zu Boden werfend.)

Schweig doch still!

Varfas.

Ich will's ihm lehren, wenn er noch nicht will.
(Er stößt dem Porcius einen Dolch durch den Nacken, und giebt
selben mit dem Fuße die Thüre sprengend dem Perperna
den er hineinschiebt.)

Porcius.

(Sterbend.)

Weh mir! Nehmt schühet ihr ihn Götter!

(Varfas zieht sich zurück, und steht erwartungsvoll im Hinter-
grunde. Man hört aus dem Hause ein dumpfes Wort
und Waffengeräusch.)

Siebente Scene.

Perperna.

(Einen Dolch in der einen, eine Schrift in der andern Hand
haltend stürzt sieh und zerfällt aus dem Hause.)

Was packt es mich jetzt fieberschüttelnd an?
Es ist geschehn! — Fast scheint es mir noch Wahr.

Mir dünkt's, er lebte noch, stell' ich mir vor,
Wie er auf mich, der hob die Wehr empor,
Gleichgültig wie ein Mann herabgesehen,
Dem kleine Gaben durch die Fisse gehen.

(Schaudernd.)

Weim Zeus! Ich nehme gern die That zurück. —

(Das Papier entfaltend.)

Will lesen, eh' mir's schwindelt vor dem Blick!

(Er geht zur Sackel und liest in abgebrochenen halb verständ-
lichen Sätzen.)

„Den Vätern unser's Staates meinen Gruß

„Und Dank, wie jedem gutgesinnten Bürger —

„Vergessenheit des Vorgefallenen —

„Versöhnung allen unsern Feinden —

„Der Römer wahres Heil mein letzter Wunsch —

„Das Regiment sey stets dem Tüchtigsten —

(Aufmerksam.)

„Die Fases dem Papius —

„Den Feldherrnstab und Schlachtschwert dem Per-
perna.“ —

(Pause, während der er hier im Kreise herumblickt. Hierauf
im Ausbruch der Verzweiflung.)

Von unten auf schallt gellendes Gelächter,

Das ist der Ruf der Eumenidenbräute,

Sie laden dringend mich zum Feuerfluß —

(Die Schrift in hochgehobener Faust zusammenballend.)

Hier ist der Thorschein für den Tartarus.

(Er stürzt fort.)

Achte Scene.

Barfas.

[Hervortretend, mit fürchterlichem Pathos.]

Du hast nun ausgeredet, jehö will
Ich reden. Erd und Himmel schweiget still!
[Weschwörend.]

Ihr blut'gen Schatten von Carthagos Schutt,
Ihr Hunderttausende von Hingewürgten,
Wo ihr jezt weilt, sey's an dem fernem Strand,
Im Aether oder in des Hades Gräften:
Heran! Heran und lagert euch um mich!
Der Barfas hat ein Wort mit euch zu sprechen:

[Langsam und feierlich.]

Des Trauerspielles erster Akt ist aus,
Zufrieden tritt der Spieler von der Bühne,
Er wandert fröhlich weiter um ein Haus,
Wo er beginnt den zweiten Akt der Sühne.
In des Pompejus Lager lad' ich euch,
Kömmt dort auch der Erfolg dem heut'gen gleich:
Dann zeugen meiner Kunst klatscht in die Hände,
Und sinkt gerächt zurück in's Schattenreich! —
Mein Spiel und euer Zuschau'n ist zu Ende.

[Die fernher Kommenden hörend.]

Die Mündung lauscht, die Schläfer sind erwacht —
Ihr geht dem Licht nach? Nun so werd' es Nacht!
[Er löschet die Fackel aus und geht mit langsam stolzen Schritten ab.]

Neunte Scene.

Papirius. Soldaten.

[Zu den ihn begleitenden Bewaffneten.]

Papirius.

Halt! — Nichtsmehr regt sich jezt in dieser Leere,
Und keine Spur bemerkt man von dem Schlag . . .
Hier ist es finst'rer als vor'm ersten Tag.
Hol einer Licht!

[Ein Krieger geht — Papirius hat die Bühne durchschritten.]

Nichts! Wo ich hit mich kehre.

[Er geht wieder zu den Senten — bald darauf geschieht ein starker Schlag.]

Ein Krieger.

Von den Felsen kam der Schall.

Ein Andern.

Er lautete wie eines Felsblocks Fall.

Papirius.

Steht ruhig nur! Hört man nichts mehr?

Ein Krieger.

Ich höre

Nichts mehr.

Papirius.

Du meinst, es käme von dem Wall?
Verschlossen und bewacht ist jedes Thor —
An einen Ueberfall ist nicht zu denken —
Ist es am Ende gar von innern Mänten
Ein Meuterspiel?

[Der Krieger bringt eine Fackel.]

Du kömms recht. Leuchte vor!

[Sie nähern sich dem Hause, und stoßen auf den todten Porcius.]

Ein Krieger.

Ein Leichnam! —

Ein Anderer.

Warm vom Blut noch, wie ich fühl.

Papirius.

[Erstaunt.]

Was sehe ich? Das ist des Jünglings Leib,
Der heute erst gelandet.

Ein Krieger.

[Schreiend.]

'S ist ein Weib!

Papirius.

Bist du von Stinnen?

Ein Krieger.

Sieh nur!

Papirius.

Tolles Spiel!

Ein Krieger.

Ei Wunder! Diese mein' ich, sollt' ich kennen!
Ich hab' sie erst in Rom gesehn — ja! ja!
Es ist des Marcus Tochter Porcia.

Papirius.

Begreife dies, wer's immer kann! Es trennen
Sich die Gedanken über dieser That.

Zehnte Scene.

Vorige. Iberia. Volk.

Iberia.

[Hervortretend und bei der Leiche zurückfahrend.]
Was seh' ich? Götter!

Papirius.

Was suchst du noch hier?

Iberia.

[Zitternd.]

O Consul! Schauderhaftes ist geschehen —
Und vor den Augen mir.

Papirius.

Erzähle ruhig! Was hast du gesehen?

Iberia.

In Mhdung wachend blick' ich auf die Straße —
Da sieht Perperna hin mit scheuem Blick,
Bald hält er wieder, blickt voll Graus zurück,
Als fürchte er, daß ihn Mektro fasse.
So unstät irrt er, bis der Pfad sich windet
Zum Tempel, dahin sieht er, und verschwindet.
Raum ist er fort nach wenigen Secunden
Kömmt auch sein Sklave schon in Hast,
Doch schien er mehr gefast
Als jener; eilig hat er losgebunden
Das Ross, das da schon stand seit zweien Stunden,
Und springt drauf, rasch sich kehrend gen das Thor.
Doch häumt sich's, will nicht rückwärts und nicht vor,
Wie auch der Reuter sich im Sattel schwingt,
Mit Flüchen zerrend an dem Zügel ringt:

Er bringt es nicht zum Sahe über'n Wall.
Da stößt er es gewaltig in die Seite,
Es springt — ich höre einen dumpfen Fall,
Und in dem Abgrund liegen Beide.

(Unterdessen haben vier Sklaven in stummer Trauer eine Bahre mit Sertorius Leichnam herausgetragen und niedergelegt. Die zuerst bemerkende Iberia stürzt leblos an ihn nieder, Papyrius fällt auf die Kniee, und senkt sein Haupt auf den Todten — sprachloses Entsetzen unter den Uebrigen. Eine Menge Volkess versammelt sich nach und nach auf dem Plage, endlich weicht das dumpfe Schweigen den lauten Wehklagen.)

Stimmen.

Weh! Unser Alles, unser Freund ist todt —
Der uns befreit hat von der Knechtschaft Noth,
Für unser Glück sein Lebenlang geworden. —

Ander e.

Der unsre Kinder lieben uns gelehrt —
Den Jüngling sechten für den Vaterbeerd —
Im Mann den freien Bürger hat gelehrt —
Die Wittve und den schwachen Greis ernährt. . . .
Er ist nicht mehr — er ist durch Meuchelmord gestorben!

Ander e.

(Die erst ankommen.)

Zeigt uns die Mörder, daß wir sie zerreißen!

Alle.

Die Mörder zeigt uns!

Papyrius.

(Sich von der Leiche erhebend.)

Ich will sie euch weisen.

(Nun gebierend.)

Hört! Hört den Consul an! Kraft meines Standes
Erkläre ich zum Feind des Vaterlandes

Perperna. — Auf! Auf! Siehe all' mit mir!
Der Mörder kann nicht weit noch seyn von hier.
Vertheilet euch, die ganze Stadt umringt,
In jeden Strauch, in jeden Winkel dringt,
Fangt ihn! doch fangt ihn lebend ein! Verderben
Dem, der ihn tödtet! Wer ihn lebend bringt,
Dem lohn' ich's nicht schlecht; der soll mich beerben!

(Abgehend.)

Erfinden will ich eine Art zu sterben,
Gen die wie Luft die Qual des Dorns klingt.

(Die ganze Menge flücht mit ihm fort.)

Elfte Scene.

Carbo. Brüder des Bundes.

(Carbo ist von einer andern Seite mit sechs Sackel tragenden
Brüdern zur leeren Stätte gezogen. Sie haben die Leichen der
beiden Weiber auf die Seite getragen, die des Ser-
torius in die Mitte gestellt, und in zwei Reihen um-
ringt, so daß Carbo allein zu Haupten steht.)

(Er beginnt.)

Punkt im unmeßbaren ewigen Leben,
Schwindender Hauch in dem Sturme des All —
Und doch wie bebten
Lippen und Geißer
Vor deinet Namens gewaltigem Schall!
Tod so heißt er.
Dieses Wort
Bindet jedmögliches Leid zum Accord.

Punkt im unermessbaren ewigen Leben,
 Schwindender Hauch in dem Sturme des All —
 Wie du gegeben,
 Ohne bedeuten,
 Durch die Gewohnheit tagtäglicher Schall;
 Bunter Zeiten
 Meilenstein
 Am durch die Ewigkeit führenden Pfad!
 Was für das Kleine ziehend Gewicht,
 Stüttest die Wage des Großen nicht.

Doch der müde Pflanzler geht
 Ungern von dem Saatgesilde,
 Das der nasse Fleis' besät,
 Vor's die Zeit mit Frucht erfüllte.
 Für sich will er zwar nicht schneiden,
 Was für Andre er gebaut,
 Aber mit dem Troste scheiden,
 Daß die Reife er erschaut.
 Denn hart sind des Herzens Wehen,
 Wenn ihm bei dem Abschied schwant:
 Alles Werk von deiner Hand
 Wird nutzlos zu Grunde gehen

Berge verschwanden,
 Meere versanden,
 Aether verblühen,
 Sonnen verglühen,
 Aber die Kraft die erschaffende bleibt,
 Die verschlingend das Kleine und Große
 Aus ihrem immer gebärenden Schooße
 Erden, Meere und Himmel treibt.
 Durch die That erzeugt sie That.
 Wenn auch der erst halb Vollbrachten

Sich des Thäters Ende naht,
 Muß den Schluß die Zukunft pachten;
 Neu knüpft die im Stundenlauf
 Den verlorenen Faden auf.
 Unvergänglich ist der Geist,
 Unvergänglich ist die Handlung,
 Und der Tod ist nur Verwandlung,
 Der das ew'ge All durchkreist.

(Singsingen.)

„ Verwesend sinkt die bleiche Hülle,
 In Staub zerfällt das kalte Herz,
 Es steigt in seiner reinen Hülle
 Der Geist zum Urquell himmelwärts.
 So werde Staub, was Staub geboren,
 Und ruhe in dem dunkeln Port!
 Das Edlere lebt unverloren
 In später Brüder Thaten fort.“

(Wie, die ihre Sackeln gelüsch, heben die mit einem Luche bedeckte Leiche auf ihre Schultern, die zwei andern gehen mit ihren Sackeln voran, in einiger Entfernung folgt Carbo.)

Zwölfte Scene. Carbo. Valerius.

Carbo.

(Zu dem athemlos hereinstürzenden Valerius)

Was ist die Freund?

Valerius.

Ihr hohen Mächte dort,

Wenn meines Mundes fürchterlichstes Wort,
Das ich jezt länger nicht verschweigen kann:
Leblos zu Boden donnert diesen Mann:
Auf meinen Scheitel wälzt dann nicht den Mord!

Carbo.

Sprich deutlich!

Valerius.

Einsam stehst du greises Haupt —
Die ist dein All, der ganze Bund geraubt.
(Die Träger haben die Bahre niedergelegt.)

Carbo.

Erzähle weiter junger Charon!

Valerius.

Stehet sind auf den Morgen wie beschieden,
Hört' ich; drum gieng ich heut noch von dem See,
Und stieg hinan den Pfad der Felsenhööh,
Den blut'ge Abendstrahlen schon umglühten.
Dort ruht' ich aus. Bald brach herein die Nacht;
Doch nicht wie sonst kam sie; ein dumpfes Stöhnen
Hört ich vom fernsten Eck des Thales dröhnen,
Wie von dem Widerhalle einer Schlacht.
Da packt mich Angst, wie's immer näher geht,
Und, wie wenn an der Sohle Hermes Flügel,
Eil' ich zurück, fort, bis zum mittlern Hügel,
Und schaue nieder auf ein Leichenfeld.
Wild wogt der Kampf. Von Kriegern rings umschlossen
Seh' ich die Unfern auf der Felsenburg;
Sie schleudern Tod der Feinde Reihen durch,
Dass Wache Blut: hinab dem See zufließen,
Da steh' ich abgeschlossen und allein,
Und kann nicht, wo ich helfen möchte, seyn.

Ich eile fort. Schon weicht erschöpft vom Morde
Der Feind zurück: da scholl's: Verrath! Verrath!
Ich zitt're, wie der tief geheimen Pforte
Unerlöblich sich ein Stoß von Söldnern naht.
Vergebens spreicht sich hier der Widerstand,
Schon blüht die Art in eines Feden Hand,
Und bald ist unermüdet raschen Schlägen
Das nicht zum Schutz erbaute Thor erlegen.
Vergebens drängen sich die Kühnsten vor,
Zu bauen mit der Brust ein neues Thor,
Und thürmen in dem Drange ew'gen Ruhmes
Schicht über Schicht von frischen Leichen auf:
Die treibt der Glanz des offenen Heiligthumes,
Hoffnung und Mut zum letzten Sturmanlauf. —
Da schreitet mit noch nie erschauter Miene,
In feierlicher Würde, Schicksals Spott,
Verklärt wie weiland der stätsche Gott,
Chares empor zur allerhöchsten Sinne,
Und schleudert rasch mit hochgeschwung'ner Hand
In's Innerste hinab den Fackelbrand.
Es stüzt der Feind. Bald schlagen tausend Flammen
Vom Boden aufwärts über'm Dach zusammen,
Ein Donnerschlag — der ganze Bau stürzt nieder,
Und keinen unsrer Brüder sah ich wieder.

(Pause.)

Erschüttert von dem unverhofften Schalle
Zog sich mit scheuem Blick,
Wie eine Schlange vor der Falle
Der Feind zurück.

Ich stieg hinab in's große Leichenfeld,
Nur Staub und Kohlen waren da zu sehen,
Nicht einen Hauch hört man noch wehen,

Da liegt wie losgerissen von der Welt.
 Ich kehre um; am Schlachtgeschrei der Scharen
 Merk' ich, daß es Pompejus Soldner waren;
 Sie zogen still und unbefriedigt hin;
 Des Führers Tempelschänders Sinn
 Und seiner Horde Waffenmacht
 Hat unsrer Brüder Todtenruf verlast.

Carbo.

(Düster.)

Es ist geschehen!

Valerius.

Wär' ich mit gefallen!

Seht steh' ich da der elendste von Allen,
 Wo find' ich einen Ausweg, eine Bahn?
 Wohin?

Carbo.

(Bedeutend.)

Die Todten gehen uns voran. —

Es hat sich der Dämonen Chor verschworen,
 Und rüttelt eifern an dem Erdgeleis;
 Ein Frevel hat den Andern geboren,
 Es bilden sich die Linien zum Kreis.

(Das Tuch von der Leiche deckend.)

Gleib hieher!

Valerius.

(Im Ausbruch des höchsten Schmerzens wild umherblickend.)

Giebt es nichts mehr hier zu sehen?

Schläft jetzt von seiner Mißgeburten Wehen
 Schachmatt das männertolle Fatum ein?
 So stürzt nun ihr Himmel krachend ein,

Und laßt das alte Chaos wieder werden,
 Daß keine Spur von der Geschichte bleibt,
 Wie mit dem Heiligsten auf Erden
 Ihr schändes Spiel die alte Mehe treibt.

Volk rennt über die Bühne unter den vermischten
 Stimmen.

Der Feind! Der Feind! — Er hält schon vor
 den Thoren —

Vertheidigt sie — Der Consul ist gefangen,
 Perperna zum Pompejus übergangen —

Weh uns — sie kommen schon — wir sind verloren.

(Die Bühne wird wieder vom Wolfe leer.)

Carbo.

(Zu den Brüdern.)

Die Frist ist kurz.

Valerius.

(Wie die übrigen den Dolch entblößend.)

Wohlan der Brüder Tod!

Carbo.

Das ist der Ehre mahnendes Gebot.
 Geht hin, den leichten Tod zu sterben
 Des Leibes Tod! Der Geist kann ihn nicht erben;
 Lebt wohl!

Valerius.

(Zaubend.)

Und du willst hier verlassen sehn?

Carbo.

Gehorchet mir!

(Auf die Leiche deutend.)

Laßt mich mit dem allein!

(Valerius stürzt mit den übrigen fort; man hört in der Ferne
 Getümmel des Kampfes.)

Dreizehnte Scene.

Carbo allein.

Es waltet eine Kraft vor Menschenkraft,
 Die heißt Unmöglichkeit. In diesem Riß
 Zerschettert machtlos jedes Schiff,
 Der Arm, der ihn bekämpfen will, erschläft.
 Wer hier noch harren will, kommt nicht zum Ziel,
 Die Hoffnung ist nichts als der Feigheit Spiel.
 Ich kenne überhaupt nur eine Kunst;
 Doch die ist starr, und stäubt sogleich in Dunst
 Die Gegenkraft. Die deut mir jetzt den Gruss
 In ihrem Wahlspruch:

(Sinen Dolch auf die Brust legend.)

„Patet exitus!“

(Er sinkt durchbohrt auf die Leiche des Sertorius. — Der Vorhang fällt.)

P

35.062.645

18/24095